

DIE VÖLKERRECHTLICHE LAGE ZYPERNS
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DES SELBSTBESTIMMUNGSRECHTS

Ayşe Füsün Beşler

1973



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553807_0044

Die völkerrechtliche Lage Zyperns
unter besonderer Berücksichtigung des
Selbstbestimmungsrechts

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Juristischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Ayşe Füsün Beşler

1973

Referent: Prof. Dr. Dieter Blumenwitz
Korreferent: Prof. Dr. Bruno Simma

Tag der mündlichen Prüfung: 30. 7. 1973



Herrn Professor Dr. D. Blumenwitz möchte ich sehr herzlich für die Überlassung des Themas und das rege und hilfreiche Interesse danken, das er meiner Arbeit stets entgegengebracht hat.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch dem deutschen akademischen Austauschdienst für die vielseitige Betreuung und finanzielle Unterstützung.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
ERSTES KAPITEL	
Geschichtlicher Überblick	1
ZWEITES KAPITEL	
Der Antikolonialistische Charakter der Selbstbestimmungs- bestrebungen vor 1960	4
1. Verschiedene Verfassungsentwürfe zur Durchsetzung der Selbstregierung	9
2. Die Verwirklichung der Selbstbestimmung im Sinne der Unabhängigkeit und die Errichtung des neuen Staates	13
DRITTES KAPITEL	
Das Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Staates	16
1. Allgemeines	16
2. Das dem zypriotischen Staat zugrunde liegende Zürich- Londoner Abkommen und seine Besonderheiten	17
(a) Das Zürich-Londoner Abkommen als pactum inter alios	17
(b) Das Recht der Vertragspartner, den zukünftigen Status Zyperns zu bestimmen	18
(c) Die Bindung Zyperns an den Vorvertrag	21
3. Definitive Regelung	21
VIERTES KAPITEL	
Der Garantievertrag	24
1. Garantieobjekte	25
(a) Garantie der Unabhängigkeit Zyperns	25
(b) Garantie der "fundamentalen" Artikel der Verfassung	32
(c) Garantie der territorialen Integrität	34
(d) Garantie der Sicherheit des zypriotischen Staates	37

2. Sanktion des Garantievertrages in Verbindung mit Art. 2 Ziff. 4 und Art. 103 der Charta der VN	38
(a) Ausübung des Interventionsrechts im Jahre 1963 und Rechtfertigungsgründe der Türkei	47
aa) Berufung auf das Vertragsrecht und die einver- nehmliche Abänderung der für unbestimmte Zeit abgeschlossenen Verträge	51
ab) Berufung auf das Regionalabkommen	54
ac) Berufung auf das Selbstverteidigungsrecht	56
ad) Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht und humanitäre Gründe	58
(b) Griechenlands Interventionsversuch im Jahre 1972	59
3. Der Zyperngarantievertrag als interessierte Garantie	62
4. Der Vergleich des Garantievertrages mit dem Protektorat und Condominium	63

FÜNFTES KAPITEL

Allianzvertrag	67
----------------	----

SECHSTES KAPITEL

Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Volkes	72
1. Die Vereinbarkeit der Verfassungsgarantie und des Inter- ventionsrechts mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker	74
2. Die Übereinstimmung zwischen dem Volkswillen und der Staatsorganisation	74
3. Die Unanwendbarkeit des Mehrheitsprinzips in inhomogenen Gebieten	75
(a) Die besondere Lage des zypriotischen Staates	77
(b) Die in der Verfassung gegen die Mehrheitsherrschaft vorgesehenen Maßnahmen: das Mitbestimmungsrecht der türkischen Zyprioten	80
ba) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Exekutive	81
bb) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Legislative	82

	Seite
bc) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Judikatur	83
4. Das Prinzip der Gruppengleichheit	85
5. Die heutige nationalstaatliche Tendenz der griechischen Zyprioten	87
6. Die Autonomie der beiden nationalen Gemeinschaften	89
7. Die Umwandlung des Zweivölkerstaates in einen griechischen Nationalstaat	92
(a) Die Reduktion der türkischen Zyprioten auf eine Minderheitslage	92
(b) Der Unterschied zwischen Volksgruppen und Minderheiten	93
8. Die Vorschlag der türkischen Volksgruppe: der nationale Föderalismus	98
ZUSAMMENFASSUNG	101

LITERATURVERZEICHNIS

- Aaland Gutachten The Aaland Islands Question,
Report of the Committee of Jurists, League of Nations,
Official Journal, Special Supplement No. 3, Okt. 1920
- Ali Riza, H. The Facts about the Seperate Majority Right of the
turkish and greek Representatives in the House of
Representatives,
Nicosia, 1963
- Ansprenger, F. Auflösung der Kolonialreiche,
Deutscher Taschenbuchverlag Weltgeschichte des
20. Jahrhunderts, Band 13,
München 1966
- Anzilotti, D. Lehrbuch des Völkerrechts,
Band I,
Berlin und Leipzig, 1929
- Armaoglu, F. Kibris Meselesi 1954-1959
Türk Hükümeti ve Kamu Oyunun Davranislari,
Ankara 1963
- Armbruster, H. Stichwort: Selbstbestimmungsrecht,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer),
Band III
- Ballreich, H. Stichwort: Verträge zugunsten und zu Lasten Dritter,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer),
Band III
- Barondon, P. Das System der politischen Staatsverträge seit 1918,
Stuttgart 1937
- Bedevis, V. Cyprus has never been a greek Island,
Nicosia 1964
- Bender, L. Die Rechtsnatur der nationalen Minderheiten,
Jena 1929
- Berber, F. Lehrbuch des Völkerrechts
Band I: Allgemeines Friedensrecht,
München und Berlin 1960
Band II: Kriege, .
München 1969

Band III: Streiterledigung, Kriegsverhütung, Integration,
München und Berlin 1964

Völkerrecht Dokumenten Sammlung,

Band I: Friedensrecht

Band II: Konfliktrecht

München und Berlin 1967

- Bilfinger, C. Über die Änderung territorialer Grenzen als Kriegsfolge,
in ZaöRVR Bd. XVI 1955/56, S. 207-227
- Blesinger, L. Die sogenannte vereinbarte und erbetene Intervention,
Bonn 1966 (Dissertation)
- Blocker, E. Das sogenannte Nationalitätsprinzip,
Basel 1918
- Blumenwitz, D. Das Sezessionsrecht innerstaatlicher Rechtsgemeinschaften,
in 'Verfassung und Recht in Übersee', herausgegeben
von Prof. Dr. Herbert Krüger,
4. Heft 1970 (Sonderdruck) Hamburg
- Bluntschli, J. K. Das moderne Völkerrecht der zivilisierten Staaten,
Nördlingen 1868
- Bothe, M. Streitkräfte internationaler Organisationen,
Köln, München 1968
- Bowett, D. W. Selfdefence in international law,
Manchester 1958
- Brownlie, I. International law and the use of Force by states,
Oxford 1963
- Bruns, C. G. Minderheitenrecht als Völkerrecht,
erschienen als Ergänzungsheft 2 zur Zeitschrift für
Völkerrecht,
Bd. XIV, herausgegeben von Fleischmann-Strupp
Breslau 1928
- Bußmann, O. Der völkerrechtliche Garantievertrag insbesondere seit
der Entstehung des Genfer-Völkerbundes,
Leipzig 1927

- Bülck, H. /Lerche, P. /Weber, W. /Stern, K.
Föderalismus als nationales und internationales Ordnungsprinzip,
Berlin 1964
- Çaglayangil, I. S.
Türkish Case on Cyprus,
The Master speech delivered by the minister of foreign affairs of Turkey, at the first committee of the UN XX. General Assembly on 11. Dec. 1965
- Cottrell, A. J. /Adams, T. W.
Cyprus between East and West,
Baltimore 1968
- Çukalos, K.
The Greek Tragedy,
London 1969
- Dahm, G.
Völkerrecht,
Band I, Stuttgart 1958
Band II, Stuttgart 1961
Band III, Stuttgart 1963
- Danziger, B.
Die völkerrechtliche Garantie,
Breslau 1910 (Dissertation)
- Decker, G.
Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen,
Göttingen 1955
- Denecke, U.
Die humanitäre Intervention und ihr Verhältnis zum Rechtsschutzsystem der europäischen Menschenrechtskonvention,
Würzburg 1972 (Dissertation)
- Dischler, L.
Die Zypernfrage,
Frankfurt a. M. , Berlin 1960
- Documents and Press Comments
Documents and Press Comments on the Cyprus Question,
Press and Information Department, Prime Minister's Office
Athen 1954
- Emilianides, A.
Histoire de Chypre,
Paris 1962

- Ermacora, F. Österreichs Staatsvertrag und Neutralität,
Berlin, Frankfurt a. M. 1957
- Der Minderheitenschutz in der Arbeit der Vereinten
Nationen,
Wien, Stuttgart 1964
- Esebeck, H. G. v. / Wierer, R.
Volksgruppenrecht in Europa,
Leer/Ostfriesland 1964
- Fahrni, P. Die Assoziation von Staaten mit anderen Staaten,
Zürich 1967
- Fleiner, T. Die Kleinstaaten in den Staatenverbindungen des
20. Jahrhunderts,
Zürich 1966
- Franzke, H. G. Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsange-
hörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit
nach der Satzung der Vereinten Nationen,
in ÖZöR Bd. 16 1966, S. 128-175
- Gaitanides, J. Immer wieder Zypern,
in Zeitschrift für die VN und ihre Sonderorganisationen
Dezember 1967, S. 173-178
- Cypern,
in Politische Studien
Heft 157 1964, S. 560 f.
- Gazioglu, A. İngiliz idaresinde Kıbrıs,
Istanbul 1960
- Geffcken, H. Garantieverträge,
Hamburg 1887
- Georgiades, A. Die Zypernfrage,
Bonn 1963
- Gerber, H. Die Beschränkung der deutschen Souveränität nach
dem Versailler Vertrag,
Berlin 1927
- Gerlach, A. Die Intervention - Versuch einer Definition,
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. 1967

- Gierke, O. Die Genossenschaftstheorie und die deutsche Rechts-
sprechung,
Berlin 1887
- Godreau, M. J. R. Völkerrechtliche Probleme der bei Gewährung der Un-
abhängigkeit abgeschlossenen Verträge,
München 1969 (Dissertation)
- Goodrich, L. M. Hambro, E. / Simons, A. P.
Charta of the United Nations,
Commentary and Documents,
New York, London 1969
- Goodrich, L. M. The United Nations,
New York 1959
- Gralla, E. Das Problem der inhaltlichen Völkerrechtswidrigkeit
internationaler Verträge,
München 1966 (Dissertation)
- Grivas, G. Partisanenkrieg heute,
Frankfurt a. M. 1964
- Guggenheim, P. Lehrbuch des Völkerrechts,
Band I: Basel 1948
- Gunst, D. W. Der Begriff der Souveränität im modernen Völkerrecht,
Berlin 1953
- Hatschek, J. Einleitung im Völkerrecht,
Leipzig 1926
- Härlin, P. Zypern, Prüfstein der Demokratie,
Stuttgart 1956
- Heinze, C. Stand des Zypernkonflikts - Beitrag der UNO zu seiner
Bewältigung,
in Zeitschrift für die VN und ihre Sonderorganisationen
Dezember 1967, S. 179-185
- Der Zypernkonflikt, eine Bewährungsprobe westlicher
Friedensordnung,
in EA 10, 10, 1964, S. 713-726
- Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara,
in Außenpolitik, Oktober 1966, S. 624-635

- Heller, K. Die Frage der Zulässigkeit der völkerrechtlichen Intervention,
Leipzig 1915
- Jaenicke, G. Zur Frage des internationalen order public,
in Berichte der deutschen Gesellschaft für Völkerrecht
Heft 7 1967, S. 77-186
- Jellinek, G. Das Recht der Minderheiten,
Wien 1898
- Allgemeine Staatslehre,
Berlin 1914
- Kaiser, J. H. Stichwort: Irredenta,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer)
Band II
- Kämmerer, L. Entstehung und Untergang der Staaten,
Giessen 1927 (Dissertation)
- Karagil, N. Kıbrıs meselesi üzerinde son konuşmalar ve yankılar,
İstanbul 1964
- Kelsen, H. Allgemeine Staatslehre,
Berlin 1925
- Das Problem der Souveränität und die Theorie des
Völkerrechts,
Tübingen 1928
- Kerber, K. Makarios, Kirchenfürst oder ???,
Diessen/Ammersee 1964
- Kıbrıs Anlaşmaları Kıbrıs anlaşmaları ve son gelişmeler,
herausgegeben von dem auswärtigen Amt der Republik
Türkei
Ankara 1964
- Kienitz, F. K. Die neue Republik Zypern. Tatsachen und Probleme,
Schriften des hamburgischen Welt-Wirtschaftsarchivs
Reihe B
Hamburg 1960
- Kloss, H. Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts,
(Sammelwerk)
Wien, Stuttgart 1970

- Kimminich, O. Die Souveränität der Bundesrepublik Deutschland,
Hamburg 1970
- Kluke, P. Selbstbestimmung. Vom Weg einer Idee durch die Ge-
schichte, .
Göttingen 1963
- Koppensteiner, H. G. Die europäische Integration und das Souveränitätspro-
blem,
Baden-Baden, Bonn 1963
- Kraus, H. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
in 'Das östliche Deutschland'
Würzburg 1959
- Kuhn, W. B. Das Problem des völkerrechtlichen Notstandes unter be-
sonderer Berücksichtigung der amerikanischen Maßnah-
men in der Kubakrise,
München 1966
- Kuhn, Wilhelm Falsches und echtes Selbstbestimmungsrecht,
in 'Berlin, Deutschland und die Konföderation'
Nürnberg 1961
- Kurz, H. R. Bewaffnete Neutralität,
Stuttgart 1967
- Kunz, J. L. Die Staatenverbindungen,
Stuttgart 1929
- Leichter, O. Zypernkrise vor den Vereinten Nationen,
in Zeitschrift für die VN und ihre Sonderorganisationen
April 1964, S. 41 f.
- Leroy, J. Freiheit für Zypern,
Athen 1957
- Liszt-Fleischmann Das Völkerrecht,
Berlin 1925
- Lysarides, V. Zypern - und was nun?,
in 'Internationale Politik'
Heft 341 1964
- Zypern: Demokratie gegen Gewalt,
in 'Internationale Politik'
Heft 550 1973

- Mahnke, H. Das Problem der Einheit der Völkerrechtsgemeinschaft und die Organisation der internationalen Sicherung, Berlin 1965
- Maier, F. G. Cypern, Insel am Kreuzweg der Geschichte, Stuttgart 1964
- Malsy-Mink, Fr. Die völkerrechtliche Garantie, insbesondere die Garantie der Unversehrtheit des Gebietsbestandes der Staaten, Giessen 1938
- Mannhardt, J. W. Die Nordfriesen im Lichte der Gegenwart, in Zeitschrift für Politik 5/6 1958/59
- Manizade, D. Bastansona Kibris Gercegi, Istanbul 1965
- Manizade, D. / Arin, E. The truth about the cyprus problem, Istanbul 1964
- Maurach, R. / Rosenthal, W. Fragen des mitteleuropäischen Minderheitenrechts, Berlin, München 1967
- Menzel, E. Stichwort: Regionalabkommen, im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer)
- Morgenthau, H. J. Politics among Nations, the Struggle for power and peace, New York 1956
- Mosler, H. Verfassungsgerichtsbarkeit in der Gegenwart. Länder, Berichte und Rechtsvergleichung, Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht Heidelberg 1961
- Die Intervention im Völkerrecht, Berlin 1937
- Ostermeyer, G. Die Intervention in der Völkerrechtstheorie und Praxis, unter Berücksichtigung der Staatenpraxis des 19. Jahrhunderts, Würzburg 1940

- Ott, G. Die internationale Stellung Österreichs vor und nach dem Staatsvertrag,
Würzburg 1970 (Dissertation)
- Plettner, H. Das Problem des Schutzes nationaler Minderheiten,
Berlin 1927
- Quabbe, G. Die völkerrechtliche Garantie,
Breslau 1911
- Rabl, K. Studien und Gespräche über Selbstbestimmung und Selbstbestimmungsrecht,
Bd. I: Inhalt, Wesen und gegenwärtige praktische Bedeutung des Selbstbestimmungsrechts der Völker
Bd. II: Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker
(Sammelwerk)
München 1964/65
- Das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
München 1963
- Raschhofer, H. Hauptprobleme des Nationalitätenrechts,
in 'Tübinger Abhandlungen zum öffentlichen Recht'
Heft 25
Stuttgart 1931
- Wie Zypern zum internationalen Problem wurde, und wo steht wer, in und hinter Zypern?,
in 'Berichte und Informationen des österreichischen Forschungsinstitutes für Wirtschaft und Politik'
Heft 923 S. 1 ff. und 924 S. 3 ff. (1964)
- Die Krise des Minderheitenschutzes,
in ZaöRVR Bd. VI 1936
- Nationale Selbstbestimmung,
in 'Die politische Meinung' Heft 51 1960
- Selbstbestimmung für die Algerier,
in 'Die politische Meinung' Heft 59 1961
- Selbstbestimmungsrecht und Völkerbund,
Köln 1969

XVIII

- Stichwort: Selbstbestimmungsrecht,
in Staatslexikon Bd. 7
- Renner, K. Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in besonderer
Anwendung auf Österreich,
I. Teil: Nation und Staat
Leipzig und Wien 1918
- Ross, A. Lehrbuch des Völkerrechts,
Stuttgart, Köln 1951
- Rumpf, H. Stichwort: Stützpunkte,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer)
Bd. III
- Sauer, E. Souveränität und Solidarität,
Göttingen 1954

Grundlehre des Völkerrechts,
3. Aufl.
Köln, Berlin 1955
- Scheuner, U. Stichwort: Neutralisation,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer)
Bd. II
- Schmidt, Hans K. Das Selbstverteidigungsrecht nach der Satzung der
Vereinten Nationen und seine Verbindung mit den
defensiven Regionalabkommen,
Hamburg 1956 (Dissertation)
- Schmitt, Hans Peter Zur Wiener Konvention über das Recht der internatio-
nalen Verträge,
München 1970
- Schneider, P. Stichwort: Condominium und Coimperium,
im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer)
Bd. I
- Schütz, W. W. Neutralität oder Unabhängigkeit
in 'Politische Bildung' Schriftenreihe der Hochschule
für politische Wissenschaften, Heft 31, S. 53-96
München 1952
- Schwarzenberger, G. Einführung in das Völkerrecht,
Tübingen 1951

Machtpolitik, eine Studie über die internationale Gesellschaft,
Tübingen 1955

International jus cogens,
in 'Texas Law Review'
Bd. 43 (1964/65)

- Schwenger, C. P. Selbstbestimmung für Zypern,
Würzburg 1964 (Dissertation)
- Seidl-Hohenveldern, I. Völkerrecht,
Köln, Berlin, Bonn, München 1969
- Sendler, G. Die völkerrechtliche Garantie, insbesondere im Vergleich mit den privatrechtlichen Instituten der Bürgschaft und der Garantie,
Breslau 1910 (Dissertation)
- Siegler, H. Österreichs Souveränität, Neutralität, Prosperität,
Wien, Bonn 1967
- Springer, A. H. Österreich nach der Revolution,
Leipzig 1850
- Staecker, H. Selbstbestimmungsrecht und Wiedervereinigung Deutschlands,
Hamburg 1961
- Stone, J. Aggression and World Order,
London 1958
- Strisower, L. Der Krieg und die Völkerrechtsordnung,
Wien 1919
- Strupp, K. Wörterbuch des Völkerrechts,
herausgegeben von Hans Jürgen Schlochauer
Bd. I Berlin 1960
Bd. II Berlin 1961
Bd. III Berlin 1962
- Tenekides, G. Zyperns jüngste Geschichte und politische Perspektiven,
Paris 1966 .
- Theimer, W. Stichwort: Zypern,
in 'Lexikon der Politik, politische Begriffe, Namen, Systeme, Gedanken und Probleme aller Länder'
Bern, München 1967 (7. Aufl.)

- Torun, Ş. Türkiye, İngiltere ve Yunanistan arasında Kibrisin politik durumu,
Istanbul 1956 (Dissertation)
- Tunkin, G. I. Das Völkerrecht der Gegenwart,
Berlin (Ost) 1963
- Turegg, K. E. v. Minderheitenrecht - Untersuchungen zum Recht der
völkischen Minderheiten,
Köln 1950
- Tzermias, P. Die Entstehung der Republik Zypern,
in JÖR 9 (1960), S. 245-295
- Die Verfassung der Republik Zypern,
in JÖR 10 (1961), S. 485-525
- Das Selbstbestimmungsrecht der Zyprioten,
in ÖZÖR 9 (1958), S. 190-212
- Der neue Status Zyperns,
in AÖR Bd. 84 1959, S. 459-489
- Veiter, T. Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten
in Österreich,
I. Teil: Volk, Volksgruppen, Nation,
Wien, Stuttgart 1970
- Das Volksgruppenrecht als Elementar-Baustein für ein
vereinigtes Europa,
München 1967
- System eines internationalen Volksgruppenrechts,
(Sammelwerk)
Wien, Stuttgart 1970
- Verdross, A. Völkerrecht, (4. Aufl.)
Wien 1959
- Verosta, S. Die Vertragsrechtskonferenz der Vereinten Nationen
1968-69 und die Wienerkonvention über das Recht
der Verträge,
in ZaöRVR Bd. 29 (1969), S. 654-710
- Verfassung Kibris Cumhuriyeti Anayasasi,
Nikosia 1960

- Walper, K. H. Föderalismus,
Berlin 1970
- Weichmann, H. Vor neuen gesellschaftlichen Erfordernissen, Plädoyer
für einen schöpferischen Föderalismus,
Ansprache vor dem Bundesrat am 15. 1. 1968,
herausgegeben vom Sekretariat des Bundesrates
Bonn 1968
- Weiss, W. Die Staatswerdung Zyperns im Spiegel neuer Literatur,
in EA 7/1961, S. 175-180
- Wengler, W. Der Moskauvertrag und das Völkerrecht,
in 'Juristen Zeitung', S. 636 f. (1970)

Das völkerrechtliche Gewaltverbot,
Berlin 1967
- Wilhelmy, H. Zypern,
in 'Handbuch der Sozialwissenschaften' Bd. 12 (1965)
- Wingenroth, C. G. Zypern - Sieg der Vernunft,
in 'Außenpolitik' 10 (1959), S. 235-241
- Winkler, C. H. Verträge zugunsten und zu Lasten Dritter im Völker-
recht, Leipzig 1932
- Wintgens, H. Der völkerrechtliche Schutz der nationalen, sprachli-
chen und religiösen Minderheiten,
Stuttgart 1930
- Woodhouse, M. Das Zypernproblem und die Abkommen von 1959,
in EA 3 (1960), S. 63-84
- Zemanek, K. Stichwort: Protektorat,
in Staatslexikon Bd. 6
- Ziehen, U. Vollendete Tatsachen bei Verletzungen der territoria-
len Unversehrtheit,
Würzburg 1962
- Zietschmann, H. Die völkerrechtliche Garantie seit den Locarno-Ver-
trägen,
Berlin 1938
- Berichte Disisleri Belletini,
Berichte des auswärtigen Amtes der Republik Türkei
Nr. 7 April 1965

Olaylarla Türk Dis Politikasi (1919-1965),
Berichte der staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni-
versität Ankara
Nr. 279 (1969)

Cyprus, the Problem in the light of truth,
Berichte der 'turkish information Centre',
Nicosia 1967

Who is at fault,
Berichte der 'turkish national Party, Cyprus'
Nicosia 1964

The Cyprus Problem, a brief Review,
Berichte der 'turkish information Centre'
Nicosia 1970

Zitierweise:

In Bezug auf Sammelwerke wurden im Literaturver-
zeichnis nur die Namen der Herausgeber (H. Kloss;
K. Rabl; T. Veiter) genannt. Im Text ist weiter auf
die einzelnen Beiträge verwiesen.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a. a. O.	- am angegebenen Ort
Abs.	- Absatz
AdG	- Archiv der Gegenwart
AÖR	- Archiv des öffentlichen Rechts
ArcVR	- Archiv des Völkerrechts
Art.	- Artikel
Aufl.	- Auflage
Doc.	- Document
EA	- Europa Archiv
f.	- die genannte und die folgende Seite
ff.	- die genannte und die folgenden Seiten
JÖR	- Jahrbuch des öffentlichen Rechts
LNTS	- League of Nations Treaty Series
NRG	- Nouveau recueil général de traités
ÖZöR	- Österreichische Zeitschrift für öffentliches Recht
PCIJ Series A/B	- Permanent Court of International Justice Series A/B: Judgements, Orders and advisory opinions
S.	- Seite
StIGH	- Ständiger Internationaler Gerichtshof
StIGHE	- Entscheidungen des ständigen Internationalen Ge- richtshofes
UN	- United Nations
UNTS	- United Nations Treaty Series
UN Yearbook	- Yearbook of the United Nations
UNFICYP	- United Nations Force in Cyprus
usw.	- und so weiter

Vgl	- vergleiche
VN	- Vereinte Nationen
VR	- Völkerrecht
ZaöRVR	- Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht
Ziff.	- Ziffer
ZöR	- Zeitschrift für öffentliches Recht
z. B.	- zum Beispiel

ERSTES KAPITEL

Geschichtlicher Überblick

Fast während seiner gesamten Geschichte war Zypern fremden politischen Mächten unterworfen. Die Großmächte des nahen Ostens, die über die Seeherrschaft im Ostmittelmeer verfügten, beherrschten und gestalteten von Anfang der Geschichte an das Schicksal der Insel ¹⁾.

Im 17. Jahrhundert vor Christus wurde die Insel in das Machtsystem des Palästina und Ägypten beherrschenden Hyksos-Reiches einbezogen. Das politische Schicksal der Insel nach dem Untergang des Hyksos-Reiches blieb dunkel. Im 13. und 12. Jahrhundert vor Christus unter den Pharaonen der 19. Dynastie geriet die Insel in die Machtsphäre Ägyptens. In Griechenland zerfiel gleichzeitig unter dem Druck der einwandernden dorischen Stämme die mykenische Staatenwelt. Dieses Ereignis veranlaßte die mykenischen Griechen, in nahe liegende Inseln, unter ihnen auch Zypern, einzuwandern ²⁾. Der Kolonisation Zyperns durch mykenische Griechen folgte gegen Ende des trojanischen Krieges (um 1184) die achäische Einwanderungswelle. Trotz des Eindringens der Achäer und trotz ihres politisch-kulturellen Einflusses blieb die Insel ein Teil der orientalischen Welt. Dazu trug die Einwanderung der Phönizier bei (8. Jahrhundert vor Christus). 709-540 vor Christus fiel Zypern an die Assyrier, dann um 560 an Ägypten und um 525 an die Perser. Von 332 bis 323 vor Christus gehörte Zypern zum Reich Alexander des Großen, anschließend unter den Diadochen zum ptolemäischen Reich (Ägypten); bis es im Jahre 58 vor Christus in das römische Reich angegliedert wurde, unter dessen Herrschaft es bis zum Jahre 395 nach Christus verblieb. Nach der Teilung des römischen Reiches gehörte Zypern zum oströmischen, dem byzantinischen Reich (395-1193). Zwischen 632 und 964 wurde Zypern siebenmal von Arabern erobert ³⁾. Zwischen 1185 und 1191 war Zypern unter dem byzantinischen Prinz Isaak Komnenos unabhängig. Der englische König Richard Löwenherz eroberte die Insel im Jahre 1191 anlässlich eines Kreuzzuges. Er überließ Zypern seinem Vasallen Guido von Lusignan, dem vertriebenen, letzten König von Jerusalem,

1) J. Leroy, S. 9 f.; F. G. Maier, S. 11 ff.

2) J. Gaitanides, 'Immer wieder Zypern' in Zeitschrift für Vereinte Nationen, 1967 Dezember, S. 174.

3) Die von Muawiya als Emir von Syrien auf 7200 Golddinare festgesetzte Tributpflicht bestand das ganze 7. Jahrhundert hindurch. Noch 689 bestimmte ein Vertrag zwischen Justinian II und Abd-el Malik ausdrücklich die Teilung der Einkünfte aus der Insel. Siehe F. G. Maier, S. 63.

Durch die Heirat zwischen dem letzten Lusignan und der Venezianerin Catarina Cornaro kam Zypern 1489 an Venedig. Die venezianische Herrschaft dauerte ein knappes Jahrhundert.

Für Zypern begann die Osmanenzeit in den Jahren 1570-71⁴⁾. Im März 1570 überbrachte ein türkischer Sondergesandter an Venedig das folgende Ultimatum von Selim II: "Wir fordern von Euch Zypern, und Ihr werdet es freiwillig oder gezwungen an uns abtreten". Die Republik von S. Marco trat die Insel im Frieden vom 7. 3. 1573 an die hohe Pforte ab. Die lateinische Herrschaft war somit unwiderruflich zu Ende. Die Insel verblieb 300 Jahre unter türkischer Herrschaft. Mit der Niederlage des osmanischen Reichs im Russisch-türkischen Krieg von 1878 fing für Zypern ein neuer Geschichtsabschnitt an. Im Vorfrieden von San Stefano (3. 3. 1878) trat die Türkei Batum, Kars und Ardahan an Rußland ab. In den Augen Englands gefährdete dieser Vorgang das Gleichgewicht der Mächte. Zum Schutz der Türkei gegen russische Übergriffe kam am 4. Juni 1878 zwischen Großbritannien und der Türkei ein Beistandspakt zustande⁵⁾. Von großer Bedeutung waren noch zwei Ereignisse, die den politischen Hintergrund dieses auf die Initiative des Premier-Ministers Disraeli zurückgehenden Vertragswerks darstellten und den Erwerb eines Stützpunktes im Ostmittelmeer als Gegengewicht gegen Rußland erforderten: Die endgültige Inbesitznahme Indiens durch Großbritannien⁶⁾ und die Eröffnung des Suezkanal im Jahre 1869. Für diesen Vertrag waren demnach strategische Überlegungen entscheidend.

England gab in dieser "Convention of Defensive Alliance" eine Garantie für die türkischen Territorien in Asien. Um England zu ermöglichen, die notwendigen Vorbereitungen zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu treffen, übergab das osmanische Reich Zypern in englische Besatzung und Verwaltung (Art. I des Vertrages)⁷⁾. An der Spitze der Inselverwaltung stand von nun an ein britischer hoher Kommissar, der im Namen der britischen Krone und auf Grund "order in council" die bisher vom türkischen Gouverneur ausgeübten Befugnisse übernahm. Durch den Vertrag von 1878 wurde noch kein territoriales Souveränitätsrecht für Großbritannien begründet. Es handelt sich vielmehr um einen völkerrechtlichen Ver-

4) D. Manizade/A. Engin, S. 1 ff.

5) Text dieses Vertragswerkes bei L. Dischler, S. 61; Liszt-Fleischmann, S. 161.

6) Königin Victoria wurde im Jahre 1877 "Kaiserin von Indien". Siehe Stichwort "Indien" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer), Bd. II, S. 10.

7) Am 22. 7. 1878 landete der erste Hohekommissar Generalleutnant Sir Garnet Wolseley auf Zypern. Siehe L. Dischler, S. 11.

Verwaltungszession 8). Nach Art. 6 des Nachvertrages vom 1. Juli 1878 zum vor-
genannten Vertrag verpflichtete sich Großbritannien eben Zypern zu evakuieren,
falls Rußland dem osmanischen Reich die während des im Jahre 1878 geführten
Kriegs eroberten Städte Kars, Batum, Ardahan zurückgeben würde 9). Großbri-
tannien verpflichtete sich außerdem im Art. 3 dieses Nachvertrages für die dem
osmanischen Reich aus Zypern nicht mehr zufließenden Einkünfte eine jährliche
Ablösungssumme von 87779 Sterling als Entschädigung zu entrichten 10).

Im Jahre 1880 wurde die Zuständigkeit für die Zypernangelegenheiten vom bri-
tischen Außen- auf das Kolonialministerium übertragen. Die Insel wurde weit-
gehend wie eine Kronkolonie behandelt, jedoch behielten die Einwohner ihre
türkische Staatsangehörigkeit 11). Im Jahre 1914 erklärte Großbritannien den
Vertrag von 1878 für hinfällig, weil die Türkei auf Seiten der Mittelmächte in
den Krieg eintrat. Am 5. November 1914 annektierte die Regierung des Vereinig-
ten Königreichs die Insel 12). Die Annexion Großbritanniens wurde dann 1923
im Vertrag von Lausanne rückwirkend durch die Türkei anerkannt (Art. 20). Erst
nach dieser formellen völkerrechtlichen Zession war Großbritannien de jure zur
Trägerin der vollen territorialen Souveränität über die Insel geworden. Am 10.
März 1925 schließlich wurde Zypern durch königliches Patent zur Kronkolonie
proklamiert 13). Es war ein rein formaler Akt, denn Zypern war in Wirklich-
keit seit dem Dezember 1880, als die Zuständigkeit des Außenministeriums in
das Kolonialministerium überführt wurde, als Kronkolonie regiert worden 14).

Im staats- und völkerrechtlichen Status Zypern trat danach keine Änderung mehr
ein, bis es im Jahre 1960 seine Unabhängigkeit errang.

8) Zu diesen Begriffen siehe A. Verdross, S. 233 f. ;

G. Dahm, Bd. I, S. 545.

9) Diese Gebiete sind durch Vertrag zwischen der Türkei und Rußland vom
16. 3. 1921 wieder an die Türkei angegliedert worden.

10) Zu der Tributfrage siehe S. Torun, S. 56-58.

11) L. Dischler, S. 12.

12) Über den Begriff der Annexion siehe G. Dahm, Band I, S. 589 f. ;

A. Verdross, S. 207, "Aber selbst bei einer solchen, zu einem nudum jus
zusammengeschrumpften territorialen Souveränität bleibt noch der Kern
einer Gebietshoheit bestehen, da diese automatisch wiederauflebt, wenn
die Gebietshoheit des Okkupanten wegfällt".

13) A. Georgiades, S. 40.

14) Im Zusammenhang mit der Erhebung zur Kronkolonie wurde das Amt des
Hochkommissars in das eines Gouverneurs umgewandelt.

ZWEITES KAPITEL

Der antikolonialistische Charakter der Selbstbestimmungsbestrebungen
vor 1960

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in verschiedenen Bestimmungen der Charta zum Ausdruck gekommen ¹⁵⁾. Von diesen Bestimmungen kommen für die Gebiete, die unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht nach ihrer Unabhängigkeit streben, nur die Regelungen der Kapitel XI XII und XIII in Frage, weil in diesen die Verwirklichungsformen des Selbstbestimmungsrechts der abhängigen Gebiete besonders geregelt sind. Die Mächte, welche abhängige Gebiete verwalten, sind nach diesen Bestimmungen verpflichtet, die Fähigkeit dieser Gebiete zu der Selbstregierung bzw. Unabhängigkeit zu entwickeln ¹⁶⁾. Hier fällt der Unterschied des Art. 73/b zu Art. 76/b auf; während der Art. 73/b der Satzung, der zu Kapitel XI gehört, den Verwaltungsmächten die Verpflichtung auferlegt, daß sie die Fähigkeit der Bewohner ihrer abhängigen Gebiete zur Selbstregierung entwickeln sollen, bestimmt der Art. 76/b im Kapitel XII über das Treuhandregime, daß die Treuhandmächte auf eine Entwicklung der abhängigen Gebiete in Richtung auf Selbstregierung oder Unabhängigkeit hinwirken sollen.

Da die Anwendung des Art. 76/b vom Abschluß eines Treuhandvertrages abhängt (Art. 77), bereitet die Abgrenzung seines Anwendungsbereichs keine Schwierigkeit ¹⁷⁾. Jedes abhängige Gebiet unterliegt deshalb Art. 73/b, sofern kein Treuhandabkommen abgeschlossen wurde ¹⁸⁾. Art. 73 stellte den Ausgangspunkt der

15) Art. 1, Ziff. 2; Art. 55; Art. 73/b; Art. 76/b.

16) P. Fahrni, S. 38, "Aus dem Wort 'oder' folgt, daß Selbstregierung und Unabhängigkeit nach Absicht der Schöpfer der UN Charta nicht dasselbe sind. Während unbestritten ist, daß die Satzung unter Unabhängigkeit Souveränität versteht, ist die Tragweite der Selbstregierung weniger klar ...";
P. Kluge, S. 138 f.

17) F. Berber, I. Band, S. 160, "Außer auf bisherige Mandatsgebiete findet das Treuhandsystem auch Anwendung auf Gebiete, die infolge des zweiten Weltkrieges von Feindstaaten abgetrennt wurden, sowie auf andere Gebiete, aber nie automatisch, sondern immer nur Kraft freiwilliger Unterstellung, und immer auf Grund einer individuellen Vereinbarung der Bedingungen der Treuhänderschaft".

18) Die Resolutionen der VN vom 27. November 1953, Nr. 742 (VIII) und vom 15. Dezember 1960, Nr. 1541 (XV) haben in diesem Zusammenhang gewisse Merkmale festgelegt. Beim Nichtvorhandensein dieser Merkmale ist folgerichtig das Gegenteil, nämlich die "Abhängigkeit" des betreffenden Gebietes als gegeben anzusehen.

griechischen Zyprioten dar, als sie die Insel von britischer Herrschaft befreien wollten. Dabei, das Zypern unter Kapitel XI fiel, bestand insofern kein Zweifel als Zypern unter britischer Herrschaft keine Selbstregierung hatte und Großbritannien als Verwaltungsmacht eines abhängigen Gebietes ohne Selbstregierung 19) gemäß Art. 73/e dem UN-Generalsekretär regelmäßig Informationen über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in diesem Territorium mitteilte 20).

Die griechischen Zyprioten wollten ihr Selbstbestimmungsrecht in Form der Vereinigung mit Griechenland verwirklichen 21). Sie strebten weniger einen eigenen Staat als vielmehr einen Anschluß an Griechenland (Enosis) an 22). Dem traten sowohl Großbritannien als auch die Türkei entgegen, weil ein Anspruch auf Vereinigung mit einem anderen volksgleichen Staat nur für Völker in Frage kommen könne, die entgegen dem Selbstbestimmungsrecht in diesem Staat durch Zwang oder Gewalt und geschichtswidrigerweise abgetrennt worden waren 23). Das war für die griechischen Zyprioten eindeutig nicht der Fall, weil

19) P. Fahrni, S. 41, "... , daß unter Gebieten ohne Selbstregierung Territorien zu verstehen sind, deren relativ primitive Völkerschaften im Zuge der kolonialen Expansion in ein Abhängigkeitsverhältnis zu zivilisatorisch überlegenen Staaten geraten sind";

vgl. F. Berber, Band I, S. 161.

20) Z. B. Yearbook of the UN, 1952 (S. 558), 1953 (S. 508).

21) Zu dem Gegenstand von Selbstbestimmungsansprüchen siehe:

Die Entschließungen der Vollversammlung der VN vom 27. Nov. 1953 und vom 15. Dez. 1960;

P. Fahrni, S. 35 ff.;

D. Blumenwitz, S. 431 ff.;

G. Decker, S. 232.

22) Zum Zweck der Verwirklichung des in diesem Sinne verstandenen Selbstbestimmungsrechts wurde im Jahre 1950 v. d. zypriotisch-orthodoxischen Kirche eine Volksbefragung durchgeführt. Siehe S. Torun, S. 67-71.

23) G. Decker, S. 232, "Wo Nationen gegen ihren Willen durch Staatsgrenzen geteilt und getrennt werden, haben sie das Recht, sich wieder zu vereinigen";

T. Veiter, 'Ausgangspunkt, Erwerb und Verlust des Selbstbestimmungsrechts der Völker', S. 183, in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "... wo Volksteile und Grenzlandvolksgruppen, die gegen ihren Willen autonome Gebiete, Staaten oder eben Minderheiten in andersethnisch. bestimmten Staaten auf ähnliche Weise geworden sind, den politischen Anschluß an den Staat ihres Stammvolkes als den Willen ihrer Bevölkerung in unzweifelhafterweise deklarieren";

H. Kraus, S. 65.

die Insel in der Geschichte nichts anderes als griechisches Siedlungsgebiet war. Hierzu möchte ich auf die einschlägige Einführung von Franz Georg Maier ²⁴⁾ hinweisen; "Die griechische Nationalität der Mehrheit der Zyprioten konstituiert freilich allein noch kein Recht zur Vereinigung mit Griechenland. Es ist durchaus fragwürdig, ob daraus - wie es häufig geschieht - ein historischer Rechtstitel abgeleitet werden kann, der die zyprischen Ansprüche legitimiert. Teil eines griechischen Staatsgebildes im modernen Sinne ist Zypern nie gewesen." Es darf darüberhinaus völkerrechtlich nicht behauptet werden, daß die Staatsgrenze die Siedlungsgebiete decken sollen ²⁵⁾, besonders wenn dieses Gebiet von einer anderen nennenswerten ethnischen Gemeinschaft bewohnt ist. Wenn Zypern ethnisch homogen wäre und seine Bewohner mit an Einhelligkeit heranreichender Mehrheit den Gebietsübergang auf den volksgleichen Staat wünschten, ohne mit dessen Verwirklichung aber in die Rechte anderer Völker auf ihr Eigenleben einzugreifen, wäre zweifellos dieses Selbstbestimmungsrecht als ein Recht auf den geschlossenen eigenen Nationalstaat legitim und auch in Einklang mit der Völkerrechtsentwicklung gewesen ²⁶⁾.

Die griechisch-zypriotische Forderung wurde von Griechenland als volksgleicher Staat unterstützt ²⁷⁾ und sogar unter dem Titel "das Prinzip der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker" im Jahre 1954 vor die VN gebracht ²⁸⁾.

24) F. G. Maier, S. 147; V. Bedevi, S. 3 f.; J. Gaitanides, 'Immer wieder Zypern' in Zeitschrift für VN, 1967 Dezember, S. 174, "Bei so häufigem Wechsel der Herrscher könne es mit der griechischen Art der Inselkinder so weit her nicht mehr sein. Sicher kam es zur Mischung zwischen Einheimischen und Zuwanderern".

25) F. G. Maier, S. 148, "...; es gibt zumindest keinen Rechtsgrundsatz, nach dem ein im Wege der Kolonisation in Besitz genommenes Territorium dem Land zuzuschlagen wäre, aus dem die Mehrzahl der Bevölkerung einmal ausgewandert ist"; L. Dischler, S. 27.

26) Grundsätzlich zu diesem Problem T. Veiter, 'Das Volksgruppenrecht als elementarer Baustein für ein vereinigtes Europa', S. 16-17.

27) In der Unterstützung Griechenlands kann "Irredentismus" erblickt werden. Siehe zu diesem Begriff:

L. Dischler, S. 27; H. Wintgens, S. 7; J. H. Kaiser, Stichwort "Irredenta" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer), Bd. II, S. 153; auch S. 106 der vorliegenden Arbeit.

Siehe ergänzend über die Abrundung des griechischen Staatsgebiets:

P. Tzermias, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Zyprioten', a. a. O., S. 191 f., K. Kerber, S. 137; W. Weiss, a. a. O., S. 176; D. Manizade, 'Bastansona Kibris Gercegi', S. 55.

28) P. Härlin, S. 9 f.; C. P. Schwenger, S. 50 f.

Seinen Appell stützte Griechenland auf die Art. 1 Abs. 2, Art. 10 und Art. 14 der Charta. Großbritannien hatte sich vor den VN auf seine historisch-legitimisch begründete Souveränität berufen und bezeichnete deswegen das Verhalten von Griechenland als Verstoß gegen Art. 2 Ziff. 7 der Charta. Es dürfte tatsächlich kein Zweifel bestehen, daß Zypern seit 1925, nämlich seitdem Großbritannien Zypern mit "Letters Patent" vom 10. 3. 1925 zur Kronkolonie erklärt hatte, integrierender Bestandteil Englands war ²⁹⁾. Da hatte sich die Türkei Großbritannien angeschlossen, als sie sich für die Beibehaltung der britischen Souveränität auf der Insel ausgesprochen hatte ³⁰⁾. Großbritannien hatte sich jedoch während der Verhandlungen vor den VN bereit erklärt, das Selbstbestimmungsrecht der Insel in Form der Selbstregierung zu verwirklichen. Dieser Vorschlag beruhte auf dem Sitzungsbericht des Ausschusses II vom 15. Mai 1945. Demnach stimmt das Selbstbestimmungsprinzip "mit den Zielen der VN" überein, wenn es in Form der Selbstverwaltung, nicht aber in Form der Abtrennung vom gegebenen Staat verwirklicht wird ³¹⁾. Der Text der Charta enthält eben eine Pflicht zur Beendigung der Abhängigkeitsverhältnisse nur in den Fällen des Kapitels XII ³²⁾. Dagegen läßt sich aus dem Wortlaut des Kapitels XI diese Pflicht nicht herleiten, weil es sich hauptsächlich nur auf die Entwicklung der abhängigen Gebiete zur Selbstregierung beschränkt. Die Resolution der Vollversammlung (Nr. 1514/XV vom 14. Dez. 1960), die die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der abhängigen Gebiete nicht nur auf der Selbstregierung beschränkt, sondern auch auf die Unabhängigkeit erstreckt, existierte damals noch nicht, als die Zypernfrage vor den

29) Es lag zwischen Mutterland Großbritannien und Zypern keine Staatenverbindung vor. Der Staat mit Kolonien ist völkerrechtlich ein Einheitsstaat, aber ein dezentralisierter Einheitsstaat. Zu diesen Begriffen siehe J. L. Kunz, S. 719.

30) M. Woodhouse, 'Das Zypernproblem und die Abkommen von 1959', in EA 1960/3 S. 81.

31) Dazu siehe:

United Nations Conference on international Organisation, Band 6, 1945, S. 296;

G. Decker, S. 189 f.;

Goodrich und Hambro bemerken an der Gründungskonferenz der VN in San Francisco dazu, daß das Wort "Selbstbestimmungsrecht" nicht in der Absicht gebraucht worden seien. Anträge auf unmittelbare Unabhängigkeit oder zu Bewegungen zur Sezession zu entmutigen (Documents of the United Nations Conference on international Organisation, San Francisco 1945, S. 95-96).

32) M. R. Godreau, S. 30.

VN diskutiert wurde³³⁾. Die Existenz dieser Resolution hatte auch die Verhandlungen über diese Frage kaum wesentlich beeinflussen können, da ihr Rechtsverbindlichkeit fehlt. Die eigentliche Funktion der Vollversammlung ist es nämlich zu diskutieren und zu empfehlen, nicht dagegen Recht zu setzen und zu befehlen³⁴⁾.

Der Begriff der Selbstregierung, wie er insbesondere innerhalb des britischen Herrschaftssystems und des Commonwealth entwickelt wurde, ist aber nicht einfach mit Selbstbestimmung gleichzusetzen³⁵⁾. Denn während Selbstbestimmung im Sinne der politischen Unabhängigkeit Freiheit von fremder Einmischung bedeutet, ist für das unter dem Kolonialregime entwickelte Selbstregierungssystem Einwirkung von außen oder wenigstens Einmischungsmöglichkeit kennzeichnend. Genau aus diesem Grund hat die griechisch-zypriotische Volksgruppe den britischen Selbstregierungsvorschlag als unzulänglich angesehen und abgelehnt³⁶⁾.

Die erste Verhandlung der Zypernfrage vor den VN brachte somit keine Lösung. Die Entschließung der Generalversammlung vom 17. Dez. 1954 lautete, daß es gegenwärtig nicht geeignet sei, über die Zypernfrage eine Resolution anzunehmen (Res. 814/IX). In den folgenden Jahren 1955, 1956, 1957 und 1958 hat jedoch der ständige Delegierte Griechenlands die Zypernfrage unter demselben Titel oder manchmal mit einem Zusatztitel, z. B. im Antrag vom 12. Juli 1957 "Selbstbestimmungsrecht der Völker und Verletzungen der Menschenrechte und Greueltaten seitens der britischen Kolonialverwaltung gegenüber Zypern", immer wieder vor die VN gebracht, während die betreffenden Parteien auf der anderen Seite privat Gespräche führten³⁷⁾. Aber alle diese Verhandlungen konn-

33) Die Entschließung Nr. 1514 (XV) der Vollversammlung vom 14. Dez. 1960 lautete: "Allen Völkern steht das Selbstbestimmungsrecht zu; kraft dieses Rechts bestimmen sie frei über ihren politischen Status und verfolgen frei ihre wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung." Fast den selben Inhalt hat auch die Vollversammlungsentschließung Nr. 2200 (XXI) vom 16. Dez. 1966.

34) Art. 14 der Charta.

35) Nach dem Bericht der 6. Zusammenkunft des Komitees I der VN vom 15. Mai 1945 wurde Selbstbestimmung mit Selbstregierung gleichgesetzt.

36) P. Tzermias, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Zyprioten', a. a. O., S. 201.

37) Die Besprechungen zwischen dem Gouverneur (Sir John Harding), dem Erzbischof Makarois und dem Führer der türkischen Gemeinschaft einerseits und zwischen Großbritannien, der Türkei und Griechenland andererseits begannen schon im Jahre 1955.

G. Grivas, S. 64 ff. über die Maßnahmen Hardings.

ten wie die erste zur Lösung der Zypernfrage nicht viel beitragen 38). Das liegt an dem bloß empfehlenden Charakter der Generalversammlungsentscheidungen. Dieses charakteristische Merkmal kam besonders in der Resolution vom 26. Nov. 1957 Nr. 1013 XI zum Ausdruck, wo es heißt: "nach Prüfung der Zypernfrage ist die Vollversammlung der Auffassung, daß diese Frage nur in einer Atmosphäre des Friedens und der freien Meinungsäußerungen gelöst werden kann". Sie sprach weiter den aufrichtigen Wunsch aus, "daß eine friedliche, gerechte und demokratische Lösung in Übereinstimmung mit den Grundsätzen und Absichten der Charta gesucht, neue Verhandlungen aufgenommen und in diesem Sinne durchgeführt werden".

1. Verschiedene Verfassungsentwürfe zur Durchsetzung der Selbstregierung

Trotz aller Einwände der griechischen Zyprioten hatte Großbritannien unermüdlich versucht, eine Lösung im Rahmen der bestehenden staatsrechtlichen Grundordnung zu erreichen. Diesbezügliche Versuche Englands gingen schon auf das Jahr 1948 zurück 39). Allen diesen Verfassungsentwürfen Großbritanniens war gemeinsam, daß sie Verteidigung und auswärtige Angelegenheiten der Insel dem Gouverneur vorbehalten haben 40). In diesem Zusammenhang sind der Verfassungsentwurf von Lord Radcliff vom Jahre 1956 und der Partnership-plan vom Jahre 1958 die wichtigsten Beispiele.

Der Verfassungsentwurf von Radcliff sah eine "Diarchie" 41) ähnlich wie in den Verfassungen der Dominions vor 42); Ein britischer Gouverneur und ein zypriotischer Ministerpräsident 43). Aber das war insofern der einzige Punkt, der mit dem Dominionstatut Ähnlichkeit darstellte, als in diesem Entwurf keine Entscheidungsfreiheit bezüglich des Austritts aus dem Commonwealth, sondern nur weitgehende Selbstregierung vorgesehen wurde. Dem Gouverneur blieben vorbehalten: Sämtliche auswärtigen Angelegenheiten, Verteidigung und innere Sicherheit 44).

38) P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 247 ff.; L. Dischler, S. 31 ff.

39) A. Gazioglu, S. 75 f.; L. Dischler, S. 23-26.

40) A. Gazioglu, S. 112; F. G. Maier, S. 157 f.

41) Vgl. F. Ansprenger, S. 42-43.

42) Grundsätzlich zu diesem Problem: G. Decker, S. 267-268.

43) L. Dischler, S. 109 f.

44) C. G. Wingenroth, 'Zypern - Sieg der Vernunft', a. a. O., S. 241.

Der Gouverneur konnte im Rahmen seiner Zuständigkeit Gesetze erlassen. Für diejenigen Gesetzesentwürfe, die eine Änderung der Verfassung, der Befugnisse und des Verfahrens der Legislativversammlung vorsahen, bedurfte er aber der Zustimmung der Krone, bevor sie ratifiziert wurden.

Für die Legislativversammlung war vorgesehen: Ein Speaker, ein Deputy Speaker und 36 Mitglieder. Von diesen sollten 30 gewählt werden; 24 Vertreter der griechischen und 6 Vertreter der türkischen Zyprioten. Sechs Abgeordnete waren vom Gouverneur zu ernennen. Von der Legislativversammlung beschlossene Gesetze, welche die Angelegenheit des türkischen Bevölkerungsteils einschließlich der Erziehungsfragen berühren, konnten nur mit einer 2/3 Mehrheit der gewählten türkisch-zypriotischen Vertreter angenommen werden. Die von der Versammlung zu erlassenen Gesetze bedurften der Zustimmung des Gouverneurs. Die Bestimmungen der Verfassung konnten nicht mehr durch "ordinance" des Gouverneurs geändert oder außer Kraft gesetzt werden. Die Krone hatte außerdem nicht mehr die Möglichkeit, Gesetzesvorschriften durch "Order in Council" zu erlassen. An der Spitze der Regierung sollte ein vom Gouverneur aus den Angehörigen der Legislativversammlung ernannter Ministerpräsident stehen. Dieser sollte dem Gouverneur aus den Angehörigen der Legislativversammlung Persönlichkeiten vorschlagen, die der Gouverneur zu Ministern ernannt und die das Kabinett bilden. Aus diesem Kreis wird der "Minister for Turkish Cypriot Affairs" bestimmt, der eine von den türkischen Gemeinschaften für die Legislativversammlung gewählte Persönlichkeit sein mußte⁴⁵⁾. Zur Koordinierung der Maßnahmen des Gouverneurs mit jenen der autonomen Regierung war ein gemeinsamer Rat vorgesehen. Ein oberster Gerichtshof und ein Verfassungsgerichtshof sollten auftauchende Kompetenzfragen schlichten.

Staatssekretär Lennox-Boyd legte diesen Plan am 19. Dez. 1956 dem Unterhaus vor und gab bekannt, daß Zyperns Recht auf Selbstbestimmung zurückgestellt werde, bis die strategische Lage⁴⁶⁾ diese Maßnahme erlaube und die im Plan

45) Das Kabinett sollte aus 6 griechisch- und einem türkisch-zypriotischen Minister bestehen. Siehe darüber:

Bericht der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Ankara, Nr. 279, S. 376.

46) Über die strategische Bedeutung der Insel ist viel diskutiert worden. Darüber siehe:

S. Torun, S. 9; K. Kerber, S. 150-151, A. Georgiades, S. 4 f. und 75 f.; F. K. Kienitz; vgl. auch Parliamentary Debates, House of Commons, July 28, 1954 (ausführlich zitiert in Documents and Press Comments, S. 15 ff.).

vorgesehene Selbstregierung sich bewahrt habe ⁴⁷⁾ Er fugte hinzu: "Es ist die Absicht der Regierung ihrer Majestät sicherzustellen, daß die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in einer Weise erfolgt, die dem türkisch- ebenso wie dem griechisch-zypriotischen Bevölkerungsteil die Freiheit gibt, selbst über ihren künftigen Status zu entscheiden. Mit anderen Worten: Die Regierung ist der Ansicht, daß das Selbstbestimmungsrecht bei einer gemischten Bevölkerung die eventuelle Möglichkeit einer Teilung enthalten muß" ⁴⁸⁾. Die Teilung der Insel sei eine Konsequenz der Anwendung des Selbstbestimmungsrechts, der man sich nicht entziehen könne.

Der türkische Ministerpräsident begrüßte eine solche Entwicklung und äußerte die Ansicht seiner Regierung, daß der Verfassungsentwurf von Radcliff eine vernünftige Basis für Erörterungen darstelle. Der ethnarchische Beirat ⁴⁹⁾ erklärte auf Zypern dagegen, am 20. 12. 1956 den Verfassungsentwurf als unannehmbar, da er eine Teilungsmöglichkeit enthält.

Daraufhin machte die britische Regierung am 19. 6. 1958 mit dem sogenannten "Partnership-plan" neue Vorschläge zur Lösung der Zypernfrage ⁵⁰⁾. Der Partnership-plan sah eine Autonomie in den kommunalen Angelegenheiten der beiden Volksgruppen und die Bildung einer "Partnership" zwischen den beiden zypriotischen Volksgruppen sowie zwischen den Regierungen Griechenlands, der Türkei und des Vereinigten Königreichs vor. Hierdurch würden Zypern die Vorteile einer Assoziation nicht nur mit Großbritannien, sondern auch mit Griechenland und der Türkei zuteil werden ⁵¹⁾. Die Regierungen der Türkei und Griechen-

47) Über Übergangsformen des Selbstbestimmungsrechts siehe G. Decker, S. 265 ff.

48) K. Kerber, S. 55; Achille Emilianides, S. 118;

T. B. Balta, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ethnisch inhomogener Gebiete', S. 31 in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von K. Rabl, "Wir wissen z. B., daß die britische Politik dahin tendiert, im Konfliktfall ethnisch inhomogene Gebiete in ihre Bestandteile zu zerlegen - so, wie es in Irland, hinsichtlich der Sudetendeutschen Gebiete im Jahre 1938 und nach dem zweiten Weltkrieg bei der Teilung des indischen Subkontinents geschehen ist".

49) "Ethnarchos" bedeutet auf griechisch Volksführer.

50) L. Dischler, S. 138 f., Doc. Anhang Nr. 29;

K. Kerber, S. 79 ff

51) Zum Begriff der Assoziation siehe P. Fahn, S. 1-11. Die Kolonialmächte haben sich mit Ausnahme Spaniens und vor allem Portugals bemüht, die kolonialen Abhängigkeitsverhältnisse in staats- und völkerrechtliche Partnerschaftsverhältnisse umzuwandeln, d. h. die bisher durch den Machtfaktor

lands sollten aufgefordert werden, einen Vertreter zu ernennen, der mit dem Gouverneur für die Durchsetzung der Politik dieser "Partnership" zusammenarbeiten sollte. Der Kern dieses Planes war, daß Zypern für weitere 7 Jahre unter britischer Oberhoheit bleiben sollte. Die innere Verwaltung sollte einem Rat obliegen, der unter dem Vorsitz des Gouverneurs vier griechische und zwei türkische Zyprioten, sowie je einen Vertreter der Regierungen Athens und Ankaras umfassen sollte. Dem Gouverneur war die Zuständigkeit für die auswärtigen Angelegenheiten, die Verteidigung und die innere Sicherheit vorbehalten, Maßnahmen auf diesen Gebieten sollten erst nach Konsultierung der Vertreter der griechischen und türkischen Regierung getroffen werden. Am Ende der 7 Jahresperiode würde Großbritannien die Souveränität über die Insel mit Griechenland und der Türkei unter der Voraussetzung teilen, daß Großbritannien weiterhin Militärbasen und dazugehörige Vorrechte in Anspruch nehmen könne ⁵²⁾.

Der griechische Ministerpräsident lehnte auch diesen Plan ab, da er ein britisch-griechisch-türkisches Kondominium schaffen würde und nach seiner Ansicht die Teilung Zyperns vorsah.

Die britische Regierung veröffentlichte daraufhin einen etwas revidierten Plan ⁵³⁾. Die Änderungen bezogen sich auf folgende Bestimmungen: Dem Rat sollten keine Vertreter der Regierungen Athens und Ankara angehören. Der Gedanke einer doppelten Staatsangehörigkeit, d. h. der türkischen oder griechischen neben der britischen, wurde fallengelassen. Schließlich wurde auch von der Entwicklung einer repräsentativen Institution gesprochen, welche den Interessen der Insel als ganzes dienen sollte. Auch der abgeänderte Plan wurde von Griechenland nicht angenommen. Am 23. 9. 1958 erklärte der Gouverneur von Zypern, daß Großbritannien ohne Rücksicht auf die Einwände Griechenlands und der griechischen Zyprioten den "Partnership-plan" am 1. 10. 1958 verwirklichen werde ⁵⁴⁾.

bestimmten Beziehungen durch ein Verhältnis freier und freiwilliger Zusammenarbeit zu ersetzen, das man in Anlehnung an den französischen und englischen Sprachgebrauch auch im deutschen allgemein als 'Assoziation' bezeichnen kann".

52) Neue Züricher Zeitung, v. 19. 6. 1958.

53) L. Dischler, S. 46, Doc. Anhang Nr. 31.

54) 'The Times', v. 24. 9. 1958.

2. Die Verwirklichung der Selbstbestimmung im Sinne der Unabhängigkeit und die Errichtung des neuen Staates

Inzwischen hatte der Vertreter der griechischen Zyprioten Erzbischof Makarios erkannt, daß er mit einer starren politischen Haltung keinen Erfolg haben würde. In einem Gespräch mit der Labour-Abgeordneten Barbara Castle und mit Schreibern vom 27. September 1958 an den britischen Botschafter in Athen, Sir Roger Allen, erklärte er, er wäre nun mehr mit der Umwandlung der Insel in einen selbstständigen Staat unter der Voraussetzung einverstanden, daß von einer Teilung der Insel Abstand genommen würde. Unter diesen Umständen würde er auch auf den Anschluß an Griechenland verzichten⁵⁵⁾. Gleichzeitig griff auch der NATO-Rat, der schon wegen der vom strategischen Standpunkt aus kaum mehr tragbaren Spannung zwischen der Türkei und Griechenland versucht hatte, zur Lösung der Krise beizutragen, in die Frage ein⁵⁶⁾. Schon daraus ergab sich, daß die Versuche Großbritanniens, eine Regelung im Rahmen des Staatsrechts zu finden, zum Scheitern verurteilt waren.

Ende September 1958 hat Generalsekretär Spaak empfohlen, daß die Durchführung des britischen Planes verschoben und eine Konferenz in Rom, Genf oder anderswo abgehalten werden solle, um Änderungen des britischen Planes zu erwägen, die ihn auch für Griechenland akzeptabel machen würden. Die griechische Regierung gab am 27. September 1958 bekannt, daß sie mit den genannten Vorschlägen Spaaks einverstanden sei. Im November 1958 erklärte auch Premierminister Macmillan Englands Bereitschaft zu einer Zypernkonferenz am runden Tisch auf der Grundlage des Spaak's Vorschlag. Um die Jahreswende 1958/59 war somit allen Beteiligten deutlich geworden, daß niemand sein Ziel ohne Konzession erreichen konnte⁵⁷⁾. Die Briten konnten nämlich sogar mit Hilfe der versteckten militärischen Maßnahmen auf der Insel die Ruhe nicht mehr wiederherstellen. Die EOKA⁵⁸⁾ konnte zwar den Partisanenkrieg noch weiter führen, nicht aber die Briten von der Insel vertreiben und Großbritannien zur Gewährung des Selbstbestimmungsrechts zwingen⁵⁹⁾. Die Zyperntürken hatten genauso wenig Aussicht,

55) K. Kerber, S. 139 f.; L. Dischler, S. 46 f.;

'The Times', v. 24. -25. September 1958.

56) K. Kerber, S. 83 f.; F. Armaoglu, S. 492 f.

57) J. Gaitanides, 'Immer wieder Zypern', a. a. O., S. 176.

58) EOKA (Ethnike Organosis Kypriakon Agonos): Nationale zypriotische Kampforganisation. Über ihr Wirken siehe G. Grivas, S. 50 ff.

59) Während der Begriff der Souveränität als Rechtstitel im Völkerrecht seit Bodin verankert ist, blieb die These der nationalen Selbstbestimmung in ihrer Qualifikation umstritten. Dazu siehe:

H. Armbruster, Stichwort 'Selbstbestimmungsrecht', in Wörterbuch des Völ-

die Teilung der Insel durchzuführen. Aus dieser Lage heraus ergaben sich die Zürich-Londoner Verhandlungen, die schließlich die Insel zur Unabhängigkeit führten. Die Verhandlungen begannen mit einem Vorabkommen zwischen den griechischen und türkischen Ministerpräsidenten (Menderes und Karamanlis) in Zürich. Nachdem am 11. Februar 1959 eine Einigung zwischen der Türkei und Griechenland in Zürich zustande gekommen war und als Resultat dessen die Dokumente A, B, C ⁶⁰⁾ akzeptiert und paraphiert worden waren, wurde in London eine Konferenz am 17. Februar 1959 anberaumt, mit dem Ziel, die akzeptierten Dokumente Großbritannien vorzulegen und die Zypernfrage gemeinsam mit Großbritannien endgültig zu regeln. An dieser Konferenz waren außer den Außenministern der Türkei, Großbritanniens und Griechenlands auch Vertreter der griechischen und türkischen Volksgruppen beteiligt. Als Ergebnis dieser Konferenz wurde am 19. Februar 1959 in London der Gründungsakt des zypriotischen Staates, nämlich das Zypernabkommen paraphiert ⁶¹⁾. Wenn auch demnach die Selbstbestimmungsbewegung der griechischen Zyprioten die Insel nicht zur Vereinigung mit Griechenland führen konnte, wird in der Schaffung der unabhängigen Republik insofern die Verwirklichung und Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts erblickt, als sie die Insel von fremder Herrschaft befreite und

kerrechts (Strupp-Schlochauer), Band III, S. 253;

H. Raschhofer, 'Selbstbestimmungsrecht und Völkerbund', S. 40.

60) Siehe Fußnote 61 der vorliegenden Arbeit.

61) F. G. Maier, S. 167 f. ;

Text des Abkommens bei L. Dischler, S. 151, Doc. Anhang Nr. 34.

Das Abkommen besteht aus einem Kopfmemorandum und neun beiliegenden Dokumenten (A bis I):

A. - Basic Structure of the Republic of Cyprus

B. - Treaty of Guarantee between the Republic of Cyprus and Greece, the United Kingdom and Turkey

C. - Treaty of Alliance between the Republic of Cyprus, Greece and Turkey

D. - Declaration made by the Government of the United Kingdom on February 17, 1959

E. - Additional Article to be inserted in the Treaty of Guarantee

F. - Declaration made by the Greek and Turkish Foreign Ministers on February 17, 1959

G. - Declaration made by the representative of the Greek-Cypriot Community on February 19, 1959

H. - Declaration made by the Representative of the Turkish-Cypriot Community on February 19, 1959

I. - Agreed Measures to prepare for the new arrangements in Cyprus.

das Volk selbst zum Herr der Insel erhoben hatte. Die Gewährung der Unabhängigkeit ist eben sowohl gemäß EntschlieÙung der Generelversammlung vom 27. Nov. 1953 als auch gemäß EntschlieÙung vom 16. Dez. 1960 die vollkommenste und wichtigste Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der abhängigen Gebiete ⁶²⁾.

62) Die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts wird gemäß der EntschlieÙung Nr. 742 (VIII) vom 27. Nov. 1953 wie folgt eingeteilt:

1. Faktoren, welche die Erreichung der Unabhängigkeit anzeigen;
2. Faktoren, welche die Erreichung anderer gesonderter Systeme der Selbstregierung anzeigen;
3. Faktoren, die anzeigen, daß ein Gebiet sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit dem Mutterland oder einem anderen Staat, sei es als integrierender Bestandteil derselben, sei es in anderer Form, assoziiert hat,

Der Grundsatz VI der EntschlieÙung Nr. 1541 (XV) der Generalversammlung vom 16. Dez. 1960 besagt, daß die volle Selbstregierung bei einem abhängigen Gebiet angenommen werden kann, wenn es

1. ein souveräner, unabhängiger Staat geworden ist;
2. sich frei mit einem unabhängigen Staat verbunden hat (Assoziation) und
3. sich mit einem unabhängigen Staat verschmolzen hat (Integration).

Näheres zu diesem Problem siehe:

D. Blumenwitz, S. 431 f.; P. Fahrni, S. 44 f.;

K. Rabl, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Völker', S. 193 f.

DRITTES KAPITEL

Das Selbstbestimmungsrecht des zyprischen Staates

1. Allgemeines

Seitdem sich im Völkerrecht und in der Staatenpraxis der Grundsatz der rechtlichen Gleichheit und souveränen Unabhängigkeit der Staaten durchgesetzt hat, ist das Recht der Staaten auf Selbstbestimmung unbestritten ⁶³⁾. Aber die tatsächliche Ungleichheit der existierenden Staaten, ihre unterschiedliche Größe, andersartige Lage, verschiedene Bevölkerungszahl und ungleiche wirtschaftliche und militärische Macht lassen die Selbstbestimmung nicht als ein absolutes Recht, sondern - besonders nach außen - als ein gemäßigtes Recht erscheinen ⁶⁴⁾. Die Staaten existieren eben nicht isoliert, sondern in vielen Formen der Abhängigkeit. Diese Abhängigkeitsverhältnisse führen von sich aus zur Einschränkung der Selbstbestimmung der Staaten. Dieses Ergebnis gilt auch für weitgehend unabhängige Staaten, denn ein unabhängiger Staat kann von seinem Selbstbestimmungsrecht nur soweit Gebrauch machen, als er durch seine Selbstbestimmung die Nachbarvölker bzw. Nachbarstaaten nicht beeinträchtigt. Die Grenzen, die durch die Notwendigkeit des Zusammenlebens der Staaten gezogen werden, dürfen nicht überschritten werden.

Die Einschränkung des staatlichen Selbstbestimmungsrechts findet ihren äußeren Niederschlag in Verträgen, Bündnissen, Wirtschafts- und Handelsverträgen, Kulturabkommen, Regionalabkommen, auch in der Organisation der VN,

Im Bezug auf Zypern bestehen insoweit Besonderheiten, als bei der Staatsentstehung ein Abhängigkeitsverhältnis bestand. In diesem Zusammenhang ist deshalb auf das Zürich-Londoner Abkommen und die definitiven Verträge einzugehen,

63) G. Decker, S. 28 ff.

Einige Autoren sind der Meinung, daß der Staat nicht Träger des Selbstbestimmungsrechts sein kann, weil sich dieses ja gerade gegen den Staat richtet. Siehe dazu H. Armbruster, a. a. O., S. 250 f.

64) Vgl. H. Staeker, S. 6.

2. Das dem zypriotischen Staat zugrunde liegende Zürich-Londoner Abkommen und seine Besonderheiten

Der Staatsentstehung Zyperns lag ein zwischenstaatliches Abkommen zugrunde⁶⁵⁾. Deshalb wird die Entstehung des Staates als Rechtsvorgang bezeichnet⁶⁶⁾. Dieses dem Staat zugrundeliegende und zum Teil in Zürich und zum Teil in London zustande gekommene Abkommen bildet aber nicht die endgültige Regelung des Zypernproblems, sondern lediglich seine vertragliche Grundlage. Das Zürich (11. 2. 1959)-Londoner Abkommen (17. 2. 1959) stellte quasi einen Vorvertrag dar⁶⁷⁾, der auf den Abschluß der definitiven Verträge hienzielte und hierfür die Richtlinien enthielt.

Der Zweck der zweistufigen Regelungen war die zypriotischen Interessen so weit wie möglich bei der Staatsgründung zu berücksichtigen.

(a) Das Zürich-Londoner Abkommen als pactum inter alios

Die griechische und türkische Volksgruppe waren - obgleich sie an der Züricher Konferenz nicht teilgenommen hatten - auf der Londoner Konferenz vertreten. Sie waren jedoch vorerst nicht Subjekt, sondern nur Objekt der angestrebten völkerrechtlichen Regelung⁶⁸⁾; der Vorvertrag erscheint insoweit als pactum inter alios⁶⁹⁾.

65) P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 252;

M. R. Godreau, S. 104, "Bei der Schaffung von Völkerrechtssubjekten sind rein innerstaatliche Akte eines Staates wirkungslos".

66) Über den Unterschied tatsächlicher und rechtskausaler Staatsentstehung siehe L. Kämmerer, S. 39 ff. und 68 ff.

67) G. Dahm, Band III, S. 70 f., S. 83 (über Vorvertrag).

68) M. R. Godreau, S. 17, "Der Staat Zypern konnte selbstverständlich keine Partei des Abkommens sein, denn er existierte noch nicht", Und S. 49, "Voraussetzung eines völkerrechtlichen Vertrages im Hinblick auf die Vertragsschließenden ist ihre Eigenschaft als Völkerrechtssubjekt".

69) C. P. Schwenger, S. 67, "Die älteren Verträge ähnlicher Natur werden - insoweit sie Rechte und Pflichten des neuen Staates begründen von der Lehre - als 'pacta inter alios' bezeichnet. Mit Rücksicht darauf, daß an dem Vertragsschluß niemals Vertreter des berechtigten und verpflichteten zukünftigen Staates oder seiner Bevölkerung beteiligt waren".

Beispiele zu den Verträgen inter alios;

- Die Vereinigten Staaten der Ionischen Inseln wurden mit Vertrag vom

Auch kann die Erhebung der von Vertretern der Volksgruppen anlässlich des Vertragsabschlusses abgegebenen Erklärungen zum Bestandteil des Zürich-Londoner Abkommens nicht bedeuten, daß Zypern als eine Partei des Vertrages angesehen wurde. Dies bestätigt das Memorandum des Zürich-Londoner Abkommens, das nur die Unterschriften der Ministerpräsidenten der drei Staaten, nämlich der Türkei, Griechenland, Großbritannien, nicht aber die Unterschriften der Vertreter der zypriotischen Volksgruppen trug ⁷⁰⁾.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob Griechenland, die Türkei und Großbritannien überhaupt ein Recht hatten, den zukünftigen Status von Zypern vertraglich zu regeln und ob Zypern an diese Regelung vertraglich gebunden werden konnte.

- (b) Das Recht der Vertragspartner, den zukünftigen Status Zyperns zu bestimmen

Nach klassischem Völkerrecht ⁷¹⁾ haben völkerrechtliche Verträge als *res inter alios* keine rechtliche Drittwirkung. Die Erstreckung von Rechtswirkungen auf Dritte erscheint nach dieser Theorie als eine Beeinträchtigung der Unabhängigkeit der Betroffenen, selbst wenn es sich um begünstigende Verträge handelt.

5. 11. 1815 zwischen Frankreich, Österreich, Preußen, Rußland und England errichtet. Sie bestanden unter dem Protektorat Englands gemäß diesem Vertrag bis zum Jahre 1864.

- Krakau wurde durch Art. 6 der Wiener Kongreßakte vom 9. 6. 1815 als neutralisierter Staat unter dem Kollektivprotektorat von Österreich, Preußen und Rußland konstituiert.
- Albanien wurde durch den Beschluß der Londoner Botschafter Konferenz vom 29. 7. 1913 in seiner Organisation bestimmt.
- Danzig wurde durch Art. 100 ff. des Friedensvertrages von Versailles als 'Freie Stadt' geschaffen.
- Triest wurde durch Art. 21 des Friedensvertrages mit Italien vom 10. 2. 1947 als 'Freies Territorium' konstituiert.

Näheres siehe zu diesen Verträgen A. Verdross, S. 125, S. 152 f.

70) C. P. Schwenger, S. 70.

71) Unter klassischem Völkerrecht wird gewöhnlich das VR bis zur Gründung des Völkerbundes verstanden. Siehe darüber A. Verdross, S. 35 f.

Die Verneinung der Drittwirkung wurde vielfach kritisiert ⁷²⁾. Das "Mitwirken" an der Entstehung eines Vertrages sei nicht die notwendigste Voraussetzung dafür, daß eine Norm sich auf einen Staat erstrecken kann, Voraussetzung sei vielmehr das ausdrückliche oder stillschweigende Sichunterwerfen eines dritten Staates. Es gibt viele Verträge, die zunächst als *lex inter partes* entstehen, jedoch im Laufe der Zeit von anderen Staaten als verbindliches Recht angenommen werden.

Anläßlich der Genfer-Zonenfrage von 1932 hat der StIG anerkannt, daß das Prinzip Ausnahmen kennt ⁷³⁾. Verträge zugunsten Dritter sind nach dieser Entscheidung unter zwei Voraussetzungen möglich: Erstens wenn die vertragschließenden Parteien tatsächlich die Begründung eines echten Rechts zugunsten des Dritten gewollt haben; zweitens wenn der Dritte das Recht auch annimmt.

Diese Voraussetzungen dürfen im Zypernfall aus folgenden Gründen als erfüllt angesehen werden:

1. Das Zürich-Londoner Abkommen stellt einwandfrei einen Vertrag zugunsten Dritter dar, weil die drei Vertragsstaaten durch dieses Abkommen auf ihre Rechte zugunsten Zyperns verzichtet und damit die Gründung eines dritten Staates angebahnt haben. Die Kollision der Interessen wird eben in diesem Zusammenhang am besten durch Abschluß eines Vertrages "zugunsten eines Dritten" beigelegt ⁷⁴⁾.

2. Auch die zweite Voraussetzung wird insofern erfüllt, als in dem Zürich-Londoner Vorvertrag die Vertragsparteien Zyperns Teilnahme an den späteren definitiven Verträgen vereinbart hatten, um die Annahme dieses Vorvertrages auch Zypern zu ermöglichen.

Darüber hinaus dürfen hier die oben genannten Erklärungen der Vertreter von Volksgemeinschaften als Annahme des Zürich-Londoner Abkommens angesehen

72) H. Ballreich, Stichwort 'Verträge zugunsten und zu Lasten Dritter', im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer) Band III, S. 544-47; für die Zulässigkeit solcher Verträge siehe auch:

P. Guggenheim, S. 82 f.; G. Dahm, Band III, S. 112 f.

73) PCIJ Series A/B No. 46, S. 147.

74) Zum Problem "Beseitigung der Interessenkollision zugunsten eines Dritten" siehe:

P. Barandon, S. 159.

Das Genferprotokoll Nr. 1 über den Wiederaufbau Österreichs vom 4. 10. 1922 enthält der Form nach ausdrücklich eine Abmachung der vier beteiligten Mächte zugunsten Österreichs.

werden, da in diesen Erklärungen die Vertreter von Volksgruppen das Zürich-Londoner Abkommen, als Grundlage des zukünftigen Staates anerkannt haben ⁷⁵⁾. Dabei darf es aber nicht außer Acht bleiben, daß damals Zypern noch kein Völkerrechtssubjekt war. Wenn trotz der mangelnden Völkerrechtssubjektivität von einem Vertrag zugunsten eines Dritten gesprochen werden soll, ist dieser Vertrag höchstens ein unechter Vertrag zugunsten eines Dritten, und zwar deswegen, weil ein unechter Vertrag im Gegensatz zu dem echten Vertrag nicht nur zugunsten des dritten Völkerrechtssubjekts, sondern auch zugunsten des dritten Nichtvölkerrechtssubjekts abgeschlossen werden kann, wenn er - anders als im Falle des echten Vertrages - dem Dritten nur Begünstigungen nicht aber Berechtigungen verschafft ⁷⁶⁾.

Wenn man sich vor Augen hält, daß es sich beim Zürich-Londoner Abkommen um eine Staatsgrundlage handelt, darf dieses Abkommen nicht als eine einfache Begünstigung Zyperns qualifiziert werden. Somit kann als Ergebnis gesagt werden, daß der Zürich-Londoner Vorvertrag ein in seiner Gültigkeit durch die Staatsentstehung aufschiebend bedingter echter Vertrag zugunsten eines Dritten war ⁷⁷⁾.

Neben diesen vom StIG geforderten Voraussetzungen zur Gültigkeit der Drittwirkung ist weiter die Zuständigkeit der Vertragsparteien erforderlich ⁷⁸⁾. Großbritannien war aktiv legitimiert über einen Teil seines Gebietes zu verfügen ⁷⁹⁾. Was Griechenland und die Türkei anbelangt, so kann auf die in Anlehnung an die Resolution des Völkerbundes vom 10. Juli 1925 abgegebene Erklärung von Bruns hingewiesen werden: "Damit wird das Interesse eines Staates am Schicksal des volksgleichen, fremden Staatsangehörigen mittelbar als legitim anerkannt" ⁸⁰⁾. Das Mitwirkungsrecht der Türkei ergab sich außerdem aus dem Vertrag von Lausanne (24. 7. 1923), da in dem Art. 16 dieses Vertrages das Mitbe-

75) Doc. G und H des Zürich-Londoner Abkommens, S. 14 Fußnote 61 der vorliegenden Arbeit.

76) Der Prager Vertrag vom 23. 8. 1866 zwischen Preußen und Österreich war ein unechter Vertrag zugunsten der "Bevölkerung der nördlichen Distrikte von Schleswig". Darüber siehe G. Dahm, Band III, S. 113.

77) Zum Begriff der "echte" und "unechte" Vertrag zugunsten eines Dritten, siehe C. H. Winkler, S. 1-87.

78) A. Verdross, S. 125, "Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Belastung dieser Staaten durch einen Vertrag inter alios nur deshalb möglich war, da ihr Gebiet der Verfügungsgewalt der Vertragsparteien unterstellt war".

79) P. Tzermias, "Die Entstehung der Republik Zypern", a. a. O., S. 251.

80) C. G. Bruns, S. 44-45.

stimmungsrecht der Türkei bezüglich des zukünftigen Schicksals der durch diesen Vertrag von der Türkei abgetrennten Gebiete ausdrücklich verankert wurde ⁸¹⁾,

(c) Die Bindung Zyperns an den Vorvertrag

Da die Gültigkeit eines Vertrages zugunsten eines Dritten von der Annahme des betreffenden Dritten abhängt und diese Annahme in Bezug auf unseren Fall durch den Abschluß der definierten Verträge aufschiebend bedingt war, konnte von einer Bindung Zyperns an den Vorvertrag solange nicht gesprochen werden, bis Zypern nicht selbst als Völkerrechtssubjekt die definitiven Verträge unterzeichnete ⁸²⁾,

3. Definitive Regelung

Aus den vorangegangenen Ausführungen kann leicht abgeleitet werden, daß die Erfüllung des Zürich-Londoner Abkommens als Pactum-de-Contrahendo nur Sache der dieses Abkommen abschließenden Parteien, nämlich dreier alter Staaten war ⁸³⁾,

81) Art. 16 des Lausanner Vertrages lautet:

"Turkey hereby renounces all rights and title whatsoever over or respecting the territories situated outside the frontiers laid down in the present Treaty and the islands other than those over which her sovereignty is recognised by the said Treaty, the future of these territories and islands being settled or to be settled by the parties concerned.

The provisions of the present Article do not prejudice any special arrangements arising from neighbourly relations which have been or may be concluded between Turkey and any limitrophe countries."

Siehe LNTS, Volume XXVIII, 1924.

82) Zum Problem der Bindung eines Staates an die völkerrechtlichen Verträge siehe:

O. Gierke, S. 123;

G. Jellinek, 'Allgemeine Staatslehre', S. 275, "Allein die Ordnung des neuen Staates, woher immer sie ihrem Inhalte nach stammen möge, ruht rechtlich stets nur auf dessen eigenem Willen".

83) G. Dahm, Band III, S. 66 f. (über Pactum-de-Contrahendo),

Die in dem zugunsten Zyperns abgeschlossenen Vorvertrag vorgesehene Teilnahme des Neustaates an den definitiven Verträgen war demnach nicht Erfüllung einer aus dem Pactum-de-Contrahendo fließenden Pflicht der Republik Zypern, da für ein noch nicht bestehendes Staatswesen Rechte und Verpflichtungen erst nach dem Entstehen seiner Völkerrechtssubjektivität begründet werden können⁸⁴⁾. Der Abschluß der definitiven Verträge beruht völkerrechtlich auf der Entscheidung des neuen Staates, auch wenn die Entschließungsfreiheit von vornherein eingeengt war⁸⁵⁾.

Dem Zürich-Londoner Abkommen lag der Gedanke zugrunde, im Rahmen dieses Abkommens einen Neustaat zu schaffen⁸⁶⁾ und dann zum Träger von völkerrechtlichen Rechten und Pflichten zu machen. Es wurden deshalb drei verschiedene Kommissionen gebildet, nämlich die gemischte Verfassungskommission⁸⁷⁾, die die Verfassung gemäß der vom Zürich-Londoner Abkommen bestimmten Grundstruktur der zypriotischen Republik vorbereiten sollte⁸⁸⁾, die Übergangs-

84) M. R. Godreau, S. 62, "Denn erst nach der Unabhängigkeit steht die Eigenschaft dieser Partei als vertragsschlußfähiges Völkerrechtssubjekt mit Sicherheit fest";

P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 255, "Die nachträgliche Beteiligung Zyperns an den definitiven Verträgen bzw. die Entstehung des Neustaates vermag daher unter dem Gesichtspunkt der traditionellen Lehre nicht, der Mitwirkung der Vertreter der Volksteile am Abschluß des Zypernabkommens rückwirkend den Charakter eines Staatsaktes der Republik Zypern verleihen".

85) Allg. zu diesem Problem:

D. Anzilotti, S. 172;

M. R. Godreau, S. 107, "Das Völkerrecht knüpft an gewisse Akte seiner Rechtssubjekte Rechtsfolgen an, sogar auch dann, wenn diese nicht gewollt sind".

86) Doc. XIII des Zürich-Londoner Abkommens: "Gemeinsam beschlossene Maßnahmen zur Vorbereitung der neuen Regelung in Zypern".

87) Die gemischte Verfassungskommission bestand aus je einem Vertreter des griechischen und türkischen Volksteils, Griechenlands, der Türkei und einem von den Außenministern Griechenlands und der Türkei ernannten Rechtsberater. Vgl. M. Woodhouse, 'Das Zypernproblem und die Abkommen von 1959', a. a. O., S. 80.

88) Die Teilnahme der Vertreter der zypriotischen Volksgruppen an der gemischten Verfassungskommission ist als sehr großer Fortschritt zu betrachten, weil die Mitwirkung auf die Ausarbeitung der Verfassung in ähnlichen Fällen ausgeschlossen war. Die Verfassung von Krakau war z. B. von den vertragsschließenden Parteien auf dem Wiener Kongreß von 1815 vollständig

kommission 89), die mit der Ausarbeitung von Plänen für die Anpassung und Umorganisation des Regierungsapparats betraut war, und schließlich die gemischte Kommission 90), die mit der Ausarbeitung der definitiven Verträge beauftragt wurde. Die vom Zürich-Londoner Abkommen vorgesehenen Regelungen enthielten Bestimmungen über das Inkrafttreten der Verfassung, die Übertragung der Souveränität 91) auf die zypriotische Republik und den Abschluß der definitiven Verträge. Diese sind gemäß dem Zürich-Londoner Abkommen an demselben Tag, nämlich am 16. August 1960 in Kraft getreten. Somit ist Zypern einerseits als Völkerrechtssubjekt entstanden und auf der anderen Seite durch die seiner Existenz vorausgesetzten Verträge verpflichtet worden.

Das Zürich-Londoner Abkommen sah die Unterzeichnung der folgenden Verträge vor:

Garantievertrag, Allianzvertrag und die übrigen Verträge zur Erfüllung der Londoner Vereinbarung.

festgelegt worden, ohne daß Vertretern des Staates eine Beeinflussungsmöglichkeit eingeräumt wurde. Vgl. P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 257; A. Gazioglu, S. 194.

- 89) Die Übergangskommission bestand aus dem britischen Gouverneur der Insel, den führenden Vertretern der Volksgruppen und anderen vom Gouverneur nach Konsultation mit den beiden Führern der Bevölkerungsgruppen ernannten griechischen und türkischen Zyprioten. Vgl. L. Dischler, S. 58.
- 90) Die gemischte Kommission in London bestand aus je einem Vertreter Griechenlands, der Türkei, Großbritanniens, des griechischen und türkischen Volksteils.
- 91) Dieser Fall wird in der Literatur als 'Abtrennung' bezeichnet. Siehe: P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 252.

VIERTES KAPITEL. Der Garantievertrag ⁹²⁾

Am 16. August 1960 wurde zwischen Großbritannien, der Türkei, Griechenland und dem neuen Staat Zypern ein Garantievertrag abgeschlossen ⁹³⁾. In diesem Vertrag verpflichteten sich einerseits Zypern selbst als der Garantierte und andererseits die Garanten zur Aufrechterhaltung und Respektierung der Unabhängigkeit, zur Beachtung der "fundamentalen Artikel" der Verfassung sowie dazu die Unversehrtheit des Territoriums und die Sicherheit des neu errichteten Staates zu sichern ⁹⁴⁾. Dieser Vertrag kann als Garantiebeschluß qualifiziert werden, da der auf die Garantie des neu errichteten Staates gerichtete einheitliche Wille der Garanten mit dem diesbezüglichen Willen des garantierten Staates in Form eines Vertrages vereinigt ist ⁹⁵⁾. Dem Vertrag lag nämlich das gemeinsame Interesse der Garanten und des Garantierten an der Aufrechterhaltung des bestimmten Rechtszustandes zugrunde ⁹⁶⁾. Der Garantiebeschluß hat interessierten Charakter ⁹⁷⁾, weil er zur Sicherung des Gleichgewichts abgeschlossen und zu diesem Zweck auch dem garantierten Staat zur Aufrechterhaltung des bestimm-

92) Die Definition des Garantievertrages, siehe bei:

G. Quabbe, S. 35 f.; O. Bußmann, S. 60 f.; P. Barandon, S. 211; J. L. Kunz, S. 282; H. Zietschmann, S. 3, "Unter einem völkerrechtlichen Garantieverhältnis versteht die Völkerrechtslehre übereinstimmend einen Vertrag, in welchem sich ein oder mehrere Staaten verpflichten, für die Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen eines anderen Staates einzustehen oder einen bestimmten Rechtszustand gegenseitig zu achten und ihm mit allen Mitteln gegen Verletzungen zu schützen".

93) Inhaltsangaben des Garantievertrages in 'Archiv der Gegenwart', 29 (1959).

94) F. Malsy-Mink, S. 12, "Der garantierte Gegenstand muß ein dem Garantiererten zustehendes Recht sein und darf nicht einem fremden Staat zugehören".

95) Zum Begriff "Garantiebeschluß" siehe:

G. Sendler, S. 21 f.; O. Bußmann, S. 29, "Eine Garantie kann grundsätzlich nur durch Vertrag des Garanten mit dem Garantierten begründet werden".

96) J. L. Kunz, S. 285, "Garantieverträge mit der politischen Unabhängigkeit der Aufrechterhaltung der Grenzen, der territorialen Integrität, als Garantieobjekt haben ... die Aufrechterhaltung des Status quo zum Zweck".

Die Garantie eines bestimmten Rechtszustandes wird im Gegenteil zu dem akzessorischen Garantievertrag, in dem der Garant dem Garantierten die Erfüllung der aus dem Hauptvertrag entstandenen Verbindlichkeiten garantiert, als selbständige Garantie genannt.

97) Siehe S. 62 f. der vorliegenden Arbeit.

ten Rechtszustandes eine Verpflichtung auferlegt wurde. Ziel der Mitwirkung Zyperns war die Übernahme der Verpflichtung zur Sicherung und Aufrechterhaltung der genannten Garantieobjekte auch seitens Zyperns ⁹⁸⁾.

1. Garantieobjekte

(a) Garantie der Unabhängigkeit Zyperns

Im Garantievertrag verpflichten sich sowohl die Garanten als auch der garantierte Staat Zypern selbst, die Unabhängigkeit des Staates zu sichern und aufrechtzuerhalten. Da aus dem Wortlaut des Vertrages nicht leicht gefolgert werden kann, ob im Vertrag faktische oder rechtliche Unabhängigkeit garantiert wird, scheint es erforderlich, auf den Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen einzugehen, soweit sie uns zu verschiedenen Ergebnissen führen können.

Die Abgrenzung der politischen Unabhängigkeit von der rechtlichen Unabhängigkeit ist besonders zur Zeit des Völkerbundes anlässlich der deutsch-österreichischen Zollunion aktuell geworden. Es sollte klargestellt werden, ob die im Wiener Protokoll vom 19. 3. 1931 vereinbarte deutsch-österreichische Zollunion gegen die die Unabhängigkeit des österreichischen Staates garantierenden St. Germain (vom 10. 9. 1919) und Genfer Protokolle (vom 4. 10. 1922) verstieß.

In ihrem Memorandum bestanden die CSR und Frankreich darauf, daß im Genfer Protokoll anders als im Vertrag von St. Germain auch die politische Unabhängigkeit Österreichs garantiert, und über die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit hinaus in ein besonderes Vertragsverhältnis einzutreten oder Begünstigungen zu erteilen untersagt sei. Nach dieser Auffassung genügte die Ver-

98) Nach einstimmiger Ansicht darf ein Garantieverhältnis durch eine selbständige Verabredung der Garanten ohne Zustimmung des Garantierten nicht entstehen. Siehe:

G. Quabbe, S. 11 ff. ;

J. Hatschek, S. 257;

O. Bußmann, S. 29.

J. K. Bluntschli und G. Sandler vertreten die Meinung, daß auch eine bloße Vereinbarung der Garanten untereinander zur Entstehung einer selbständigen Garantie genügt.

letzung der faktischen Unabhängigkeit allein, ein Verstoß gegen das Genfer Protokoll darzustellen. Der vom Völkerbundsrat mit der Angelegenheit befaßte StIG stimmte in seinem Gutachten dieser Auffassung zu⁹⁹⁾, indem er die geplante deutsch-österreichische Zollunion als mit den von Österreich im Genfer Protokoll übernommenen internationalen Verpflichtungen für unvereinbar bezeichnet¹⁰⁰⁾.

Die Verbindung der rechtlichen und politischen Aspekte der Unabhängigkeit führt zu einem unbefriedigenden Ergebnis. Denn an dem völkerrechtlichen Status der vertragschließenden Staaten konnte eine wirtschaftliche Abmachung nichts ändern, da die politische Unabhängigkeit im Gegensatz zu der Souveränität keinen rechtlichen Inhalt hat, sondern nur die faktischen Machtverhältnisse von Staaten zu den anderen Staaten zum Ausdruck bringt¹⁰¹⁾. Das moderne VR hält die Teilbarkeit der Souveränität für möglich. Die rechtliche und die politische Unabhängigkeit müssen nicht mehr zusammenfallen¹⁰²⁾. Ein Staat kann die innere Souveränität besitzen, während ihm die äußere Souveränität fehlt, oder umgekehrt¹⁰³⁾. Daraus folgt, daß nach dem modernen VR die politische Unabhängigkeit für die Feststellung der Souveränität eines Staates nicht mehr als wesentlich zu bezeichnen ist, und die meisten der heute als souverän bezeichneten Staaten nicht den Status politischer Unabhängigkeit besitzen¹⁰⁴⁾. Die meisten gros-

99) PCIJ Series A/B, Nr. 41.

100) Das Gutachten hat keine politische Bedeutung mehr erlangt, nachdem Deutschland wie Österreich bereits vorher erklärt hatten, daß sie auf die Weiterverfolgung des Zollunionsprojekts verzichten. Siehe AdG 1931/1932, S. 18 C.

101) D. W. Gunst, S. 105, "Der Begriff 'Unabhängigkeit' ist im Gegensatz zur 'Souveränität' kein Begriff völkerrechtlichen Inhalts, sondern dient zur Darstellung faktischer Machtverhältnisse";

vgl. H. G. Koppensteiner, S. 49;

G. Ott, S. 111.

102) G. Ott, S. 100.

103) T. Fleiner, S. 30 f.

Einige Juristen sprechen in solchen Fällen von 'Halbsouveränität'.

Darüber siehe:

P. Fahrni, S. 20;

H. Kelsen, 'Das Problem der Souveränität und die Theorie des Völkerrechts', S. 38 f.

104) F. Malsy-Mink, S. 2, "Die Staaten stehen nicht mehr im Naturzustand nebeneinander. Ungezählte Abhängigkeitsverhältnisse spinnen sich von Staat zu Staat im Gefolge der durch zahlreiche Verträge auf sich genommenen Selbsteinschränkung",

sen multilateralen Verträge bringen dementsprechend zum Ausdruck, daß die rechtliche Unabhängigkeit trotz aller politischen Beschränkungen ihrer Substanz nach weiter besteht ¹⁰⁵⁾,

Im Zyperngarantievertrag wird die Pflicht Zyperns zur Wahrung seiner Unabhängigkeit durch verschiedene Verbote konkretisiert, Art. 1 Abs. II des Garantievertrages untersagt die gänzliche oder partielle Beteiligung Zyperns an irgend einer politischen oder wirtschaftlichen Union. Im Anschluß daran verpflichten sich sowohl Zypern (der letzte Satz des Art. 1) selbst als auch die Garanten (Art. 2 Abs. II), jede Aktivität zu unterlassen, die die Vereinigung der Insel mit einem anderen Staat oder die Teilung des Staates zum Ziel hat ¹⁰⁶⁾,

Diese Bestimmungen des Zyperngarantievertrages bezwecken - wie das Genfer Protokoll -, die rechtliche Unabhängigkeit des Staates durch die Verpflichtung zur faktischen Unabhängigkeit sicherzustellen. Der Vertrag geht nämlich davon aus, daß die faktische Abhängigkeit den Staat gegebenenfalls zur rechtlichen Abhängigkeit führen kann.

Dabei taucht die Frage auf, ob diese Bestimmung, die Zypern zur Aufrechterhaltung seiner politischen Unabhängigkeit verpflichtet, an sich auf eine Einschränkung der Unabhängigkeit Zyperns hinausläuft. Einige Juristen sind der Meinung, daß der Staat, der sich verpflichtet, ein unabhängiger Staat zu bleiben, tatsächlich kein unabhängiger Staat mehr sei ¹⁰⁷⁾. Denn eine solche Verpflichtung führe zur Preisgabe der letzten Entscheidung über die eigene Existenz ¹⁰⁸⁾.

105) Vgl. G. Dahm, Band I, S. 155 f. ;

G. Jellinek, 'Allgemeine Staatslehre', S. 284.

106) Art. 1 Abs. II des Zyperngarantievertrages lautet:

"It undertakes not to participate, in whole or in part, in any political or economic union with any state whatsoever. With this intent it prohibits all activity tending to promote directly or indirectly either union or partition of the island". Dazu siehe auch M. R. Godreau, S. 15.

107) Darüber siehe:

D. W. Gunst, S. 114 f. ; G. Dahm, Band I, S. 155;

G. Jellinek, 'Allgemeine Staatslehre', S. 274;

P. Tzermias, 'Der neue Status Zyperns', a. a. O., S. 474;

F. Berber, Band I, S. 120, "Manchmal wird das Wort Souveränität sogar verwendet um über die Abwesenheit von Souveränität hinwegzutäuschen".

108) Solche Verträge kommen oft vor; z. B. der Vertrag von Havanna von 1903 mit Kuba, der Vertrag mit Haiti von 1915, der österreichische Staatsvertrag von 1955.

Wenn aber ins Auge gefaßt wird, daß das moderne VR unter Unabhängigkeit nicht Unabhängigkeit vom Völkerrecht, sondern Unabhängigkeit vom Willen anderer Staaten versteht ¹⁰⁹⁾, werden solche Staaten, die mit einer Unabhängigkeitspflicht belastet sind, trotzdem als unabhängig angesehen werden können, soweit die die Unabhängigkeitspflicht beinhaltenden Verträge auf dem geltenden VR beruhen und die Staaten nach dem geltenden VR über ihre Unabhängigkeit frei verfügen können ¹¹⁰⁾.

Es ist außerdem in der Völkerrechtspraxis üblich, die positive Garantie der Unabhängigkeit mit der negativen Garantie des Verbots des Anschlusses an einen anderen Staat zu verankern ¹¹¹⁾. So sieht z. B. auch der Art. 4 des österreichischen Staatsvertrages von 1955 ein Anschlußverbot vor. Art. 4 des österreichischen Staatsvertrages verpflichtet nämlich Österreich, keine wie immer geartete politische oder wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland einzugehen ¹¹²⁾. Die Bestimmungen dieses Artikels haben, genauso wie im Zypernfall, verfassungsrechtlichen Charakter ¹¹³⁾. Der Art. 4 des österreichischen Staatsvertrages ersetzt den alten Art. 88 des Staatsvertrages von St. Germain. Es besteht aber ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Anschlußver-

109) A. Verdross, S. 133; F. Berber, Band I, S. 123 f. ;

P. Guggenheim, S. 164 f., "Er kann (da meint der Verfasser den souveränen Staat) nämlich im Rahmen des Völkerrechts nicht mehr als höchste, sondern nur als relativ höchste, also nur unter jenem (dem Völkerrecht) stehende, somit als abhängige Rechtsordnung begriffen werden".

110) T. Fleiner, S. 30 f. ; J. L. Kunz, S. 54;

G. Schwarzenberger, 'Machtpolitik, eine Studie über die internationale Gesellschaft', S. 58;

G. Schwarzenberger, 'Einführung in das Völkerrecht', S. 44.

111) So z. B. im Neunmächtevertrag "betreffend die Grundsätze der Politik gegenüber China" vom 6. 2. 1922 verpflichteten sich die Vertragsparteien (hier einschließlich China) an keinem Vertrag teilzunehmen, wenn dadurch die Grundsätze des Neunmächtevertrages beeinträchtigt werden könnten. Siehe P. Barandon, S. 161.

112) Art. 4 des österreichischen Staatsvertrages lautet:

"Die Alliierten und Assoziierten Mächte erklären, daß eine politische oder wirtschaftliche Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland verboten ist, Österreich anerkennt voll und ganz seine Verantwortlichkeiten auf diesem Gebiete und wird keine wie immer geartete politische oder wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland eingehen."

Siehe F. Berber, Völkerrecht Dokumentensammlung, Band II, S. 2228.

113) Vgl. F. Ermacora, 'Österreichs Staatsvertrag und Neutralität', S. 51.

verbot. Während die Unzulässigkeit eines wirtschaftlichen Anschlusses nach dem Genfer Protokoll zweifelhaft sein konnte, ist nach dem neuen Vertrag ein wirtschaftlicher Anschluß ausgeschlossen. Es gilt demnach ein absolutes Anschlußverbot¹¹⁴⁾. Dieses Anschlußverbot wird auf die Neutralisation Österreichs zurückgeführt. Die Vertragsmächte bezweckten damit, die Unabhängigkeit und die Unversehrtheit des Staatsgebietes Österreichs zu sichern. Die Ähnlichkeit zwischen den Anschlußverbotsbestimmungen des österreichischen Staatsvertrages und des Zyperngarantievertrages, wirft die Frage auf, ob auch Zypern wie Österreich ein neutralisierter Staat ist. Dazu bedarf es der Klarstellung, was überhaupt Neutralität ist. Neutralität bezeichnet die Nichtbeteiligung an einem zwischen dritten Staaten ausgebrochenen konkreten Kriege¹¹⁵⁾. Dabei ist auf den Unterschied zwischen Neutralität und Neutralisation hinzuweisen: Während die Neutralität einen nicht dauernden Rechtsstatus eines Staates bezeichnet, weist die Neutralisation immerwährenden Charakter auf. Der Rechtsstatus Österreichs wird unter den Rechtsbegriff der Neutralisation subsumiert. Der immerwährende Charakter der österreichischen Neutralität kommt eben sowohl in dem Moskauer Memorandum vom 15. April 1955 als auch im Wortlaut des Bundesverfassungsgesetzes über die Neutralität Österreichs vom 26. Oktober 1955 zum Ausdruck¹¹⁶⁾: Art. 1: "Zum Zweck der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach Außen und zum Zweck der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen".

In Bezug auf Zypern ergibt sich aus dem Garantievertrag kein klarer Hinweis auf eine Neutralisation. Nur aus dem Art. 1 Abs. II des Garantievertrages, der die gänzliche oder partielle Beteiligung Zyperns an irgend einer politischen oder wirtschaftlichen Allianz untersagt, kann eine Andeutung für eine Neutralisation gefolgert werden, da ähnliche Bestimmungen in den meisten Neutralisationsfällen vorkommen. Das im positiven Neutralitätsrecht¹¹⁷⁾ zwar nicht ausdrücklich erwähnte, sich aber aus dem Wesen der Neutralisation selbstverständlich ergebende Bündnisverbot des neutralisierten Staates verpflichtet nämlich den jeweiligen Staat schon in Friedenszeiten keine Mitgliedschaften in Staatenverbindungen wirtschaftlicher

114) G. Ott, S. 112.

115) H. Staeker, S. 13.

116) Vgl. H. Siegler, S. 29 f.

Der Staatsvertrag von 1955 enthält keine Bestimmung über die Neutralität Österreichs. Aber die Punkte I (1 bis 5) und II (4 und 5) des Bundesverfassungsgesetzes enthalten einschlägige Bestimmungen.

Siehe hierzu H. Siegler, S. 30 f.

117) Haager Abkommen von 1907, darüber siehe H. R. Kurz, S. 21 f.

und politischer Art einzugehen, die ihn in eine im Konfliktfall nicht mehr auflösbare Abhängigkeit zu einer Staatengruppe bringen wurden. Die Garanten haben sogar das Recht zur Intervention, wenn der neutralisierte Staat eine der Neutralität bzw. Neutralisation widersprechende Politik *betreibt* ¹¹⁸⁾. Hier taucht der Rechtsstatusunterschied zwischen Zypern und Österreich auf. Das Bündnisverbot Österreichs ist nämlich anders als das Zyperns anerkannt, aber nicht garantiert worden ¹¹⁹⁾. Die Bedeutung dieses Unterschiedes liegt in der Tatsache, daß aus einer Garantie die Garantiemächte das Recht zur Intervention ableiten können.

Es stellt sich heute weiter die Frage, ob die Neutralisation mit der UN Mitgliedschaft in Einklang steht. Der Art. 2 Ziff. 5 der Charta erweckt auf den ersten Blick den Anschein der Unvereinbarkeit der Neutralisation mit der UN Mitgliedschaft. Diese Meinung ist insoweit zutreffend, als nach einer Entscheidung des Sicherheitsrates über den Angriffsfall gemäß Art. 39 der Charta alle Mitglieder der UN zur aktiven Beteiligung oder wenigstens zur Unterstützung beschlossener Maßnahmen verpflichtet werden können, sofern sie nicht vom Sicherheitsrat gemäß Art. 48 Abs. I der Charta nicht herangezogen oder befreit werden oder mangels einer Abmachung nach Art. 43 nicht zu militärischer Hilfe verpflichtet sind. Liegen diese Ausnahmen nicht vor, so besteht grundsätzlich die Pflicht zur Unterstützung der Aktion der VN. Die Mitwirkung an einer gewaltsamen Auseinandersetzung wäre jedoch unvereinbar mit der Neutralisation. Unter Berufung darauf hat sich z. B. die Schweiz geweigert, als ein dauerneutraler Staat der Organisation der VN beizutreten. Nach Art. 48 Abs. I kann aber der Sicherheitsrat Mitglieder von der Teilnahme an Maßnahmen freistellen. Das heißt, daß der Sicherheitsrat darüber entscheidet, ob eine Aktion - und zwar eine militärische wie auch eine politische oder wirtschaftliche - von allen Mitgliedstaaten oder nur von einzelnen ausgeführt werden soll. Art. 48 Abs. I stellt also eine Ausnahme des Art. 2 Ziff. 5 dar. Sowohl die Mitgliedschaft Österreichs ¹²⁰⁾ als auch die Mit-

118) Vgl. G. Dahm, Band I, S. 174.

119) Die vier Signatarmächte des österreichischen Staatsvertrages, nämlich die UdSSR, Großbritannien, die USA und Frankreich gaben am 6. 12. 1955 der österreichischen Regierung ihre Anerkennung der immerwährenden Neutralität im Sinne des an. 5. 11. 1955 in Kraft getretenen Bundesverfassungsgesetzes bekannt. Siehe AdG 25 (1955), S. 5511.

120) Österreich ist abgesehen von Mitgliedschaft bei den VN auch Mitglied des Europarats (seit 16. 4. 1956), der Konvention über die Organisation für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (seit 16. 4. 1948) und der europäischen Freihandelszone (EFTA), vgl. H. Siegler, S. 71 ff.

gliedschaft Zyperns ¹²¹⁾ wollen in diesem Sinne verstanden werden. Ein formeller Neutralitätsvorbehalt oder eine ausdrückliche Anerkennung der österreichischen Neutralisation durch die VN ist bisher nicht erfolgt. Dagegen wurde mit der Aufnahme Österreichs stillschweigend anerkannt, daß die dauernde Neutralität nicht zu der Vollmitgliedschaft bei der VN im Widerspruch steht. Die Aufnahme Zyperns in die VN wurde durch Art. 50 der Zypernverfassung ermöglicht ¹²²⁾, der die Beteiligung der Republik Zypern an internationalen Organisationen und Bündnispakten, an denen sowohl Griechenland als auch die Türkei beteiligt sind, freistellt.

Die freiwillig übernommene Neutralität bzw. Neutralisation führt auch nicht zur Souveränitätsbeschränkung eines Staates, wenn sie nicht zugunsten eines bestimmten Staates, sondern im Interesse des allgemeinen Friedens begründet wird ¹²³⁾. Der heutige Status Zyperns wurde im Interesse des allgemeinen Friedens geregelt. Diesem Ziel dient auch die Blockfreiheit Zyperns und seine Entschlossenheit, sich in einer Zeit politischer Spannungen nicht dem einen oder anderen der sich feindlich gegenüberstehenden Militärbündnisblöcke anzuschließen ¹²⁴⁾. Diese Entschlossenheit Zyperns beruht auf dem eigenen Willen. Die Frage, ob die Neutralität auferlegt wurde oder eigener Initiative des betreffenden Staates entsprungen ist, hat außerdem gegenwärtig nur politische, aber keine rechtliche Bedeutung mehr.

121) Zypern ist am 21. September 1960 in die UN Mitgliedschaft aufgenommen worden, siehe AdG 30 (1960), S. 8650.

122) Die Ausnahme wird aus dem Art. 50 der Verfassung nicht unmittelbar, sondern analog abgeleitet, da dieser Artikel die "Beteiligung der Republik Zypern an internationalen Organisationen und Bündnispakten, an denen sowohl Griechenland als auch die Türkei beteiligt sind" als einen der wenigen Gegenstände bezeichnet, über die der Präsident und der Vizepräsident kein Vetorecht haben sollen.

123) W. W. Schutz, S. 61; H. R. Kurz, S. 40; G. Ott, S. 120; F. Berber, Band I, S. 130; U. Scheuner, Stichwort "Neutralisation" in Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer), Band II, S. 586.

124) Die Zurückhaltung Zyperns gegenüber der NATO wird eben auf diesen Gedanken zurückgeführt.

Staatspräsident Makarios hat im Jahre 1961 in Belgrad und im Jahre 1964 in Kairo an der Konferenz der 25 Blockfreienstaaten teilgenommen, siehe G. Tenekides, S. 169; 'Christ und Welt', v. 8. 9. 1961.

(b) Garantie der "fundamentalen" Artikel der Verfassung ¹²⁵⁾

Sowohl die Garanten als auch der garantierte Staat Zypern selbst garantierten die Respektierung der "fundamentalen" Artikel der Verfassung (Art. 1 Abs. I; Art. 2 Abs. I) ¹²⁶⁾. Hierzu besteht die Besonderheit der Verfassungsgarantie Zyperns, denn im Vertrag wird nicht die ganze Verfassung, sondern nur die von den Garanten bestimmte, der Verfassung bei der Ausarbeitung zugrundeliegende "fundamentale Struktur der Republik Zypern" garantiert ¹²⁷⁾. Die Garantie der "fundamentalen" Artikel kommt außerhalb des Vertrages auch im Art. 182 der Verfassung zum Ausdruck ¹²⁸⁾. Die Garantiemächte wollten die Sicherung und Respektierung der "fundamentalen" Artikel auch staatsrechtlich verankern, indem sie die Abänderung der "fundamentalen" Artikel in Art. 182 der Verfassung ausschlossen ¹²⁹⁾.

Hierin kann insofern eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Staates erblickt werden, als die Garantie der Verfassung die Verfassungsautonomie ¹³⁰⁾

125) Zum Begriff 'Verfassungsautonomie' sieht A. Verdross, S. 132, "Die Geschichte zeigt uns allerdings einige Fälle, wo die Verfassung eines neu zu bildenden Staates durch einen Staatsvertrag zwischen dritten Staaten vereinbart und dem neuen Staat auferlegt wurde". So wurden z. B. die Verfassung von Krakau durch die vertragschließenden Mächte auf dem Wiener Kongreß (1815) und die Verfassung von Danzig im Versailler Friedensvertrag (1919) garantiert.

126) M. R. Godreau, S. 68, "Die Freilassung einer Kolonie in die Unabhängigkeit unter der Bedingung, daß eine bestimmte Verfassung angenommen wird, entspricht der Dekolonisierungspraxis Großbritanniens".

127) Die "fundamentale Struktur der Republik Zypern" besteht aus 27 Artikeln, (Doc. A des Zürich-Londoner Abkommens, siehe S. 14 Fußnote 61 der vorliegenden Arbeit).

128) Nach Art. 182 Abs. I der Verfassung sind die im Anhang III der Verfassung angeführten, der Züricher "fundamentalen Struktur der Republik Zypern" entnommenen Artikel oder Teile von Artikeln fundamental. Zu den "fundamentalen" Artikeln gehören gemäß Anhang III der Verfassung auch die Bestimmungen des Garantie- und Allianzvertrages, die als ganzes zu "fundamentalen" Bestimmungen der Verfassung erhoben wurden. Siehe Anhang III der Verfassung und vgl. auch A. Georgiades, S. 125.

129) P. Tzermias, 'Die Verfassung der Republik Zypern', a. a. O., S. 491 f.

130) J. K. Kunz, S. 38. Die den souveränen Staaten zustehende Verfassungsautonomie bedeutet, "daß sie völkerrechtlich berechtigt sind, sich jene Verfassung selbst zu geben, die ihnen beliebt".

des zypriotischen Staates einengt. Auf dieses Argument stützen sich die Juristen, die die Verfassungsgarantie für rechtswidrig halten ¹³¹⁾. Sie führen aus, es gäbe an sich keine völkerrechtliche Regel, die ein bestimmtes Verfassungssystem vorschreibt oder bestimmte Verfassungssysteme verbietet. Daraus wird abgeleitet, daß die Einmischung anderer Staaten oder der internationalen Organisationen in das Verfassungsleben der Staaten dem VR widersprechen müsse. Es darf aber nicht übersehen werden, daß durch einen Vertrag jede nationale Angelegenheit in eine internationale Angelegenheit umgewandelt und damit der Rechtswidrigkeit die Grundlage entzogen werden kann. Dieses Rechtsprinzip ist auch in dem Rechtsgutachten des StIG über die Staatsangehörigkeitsdekrete in Tunis und Marokko (1923) zum Ausdruck gekommen. Der StIG, von dem der Völkerbundsrat ein Rechtsgutachten erbeten hatte, ging davon aus, daß eine Frage dann ausschließlich interner Natur sei, wenn sie keinen völkerrechtlichen Normen, sondern ausschließlich dem innerstaatlichen Recht unterliege ¹³²⁾.

Soweit also die Zypernverfassung im Vertrag garantiert wurde, hörte eine normalerweise in den nationalen Bereich gehörende Materie auf, im Verhältnis zu den Garantiemächten ein Internum Zyperns zu sein, auch wenn sie im Verhältnis zu dritten Staaten immer noch eine Frage der ausschließlich nationaler Jurisdiktion bleibt. An der Völkerrechtskonformität der Verfassungsgarantie kann deshalb kein Zweifel bestehen. Die Garantie der Verfassung läuft auch nicht auf eine Einschränkung der Souveränität hinaus. Es kann zwar behauptet werden, daß die Garantie der Verfassung die Souveränität des Staates einschränkt, weil sie ohne Rücksicht auf den Willen des Staatsvolkes die Abänderung der Verfassung ausschließt ¹³³⁾. Aber gerade dies war der rechtlich einwandfrei formulierte

131) Milovanowitsch bezeichnet sie als "traités de garantie illégitimes et attentatoires au droit de chaque nation de constituer une Personnalité internationale indépendante et souveraine", auch als "nuls en droit et impropres à engendrer aucun droit ni aucun devoir", Zitat aus F. Malsy-Mink, S. 30;

weitere Hinweise bei G. Quabbe, S. 129-130.

132) Auf diesen Grundsatz ist in dem Rechtsgutachten des StIG über die Behandlung des polnischen Staatsangehörigen in Danzig (1932) nochmals hingewiesen worden. Siehe:

PCIJ Series A/B Nr. 44, S. 23 f. und G. Dahm, Band I, S. 214.

133) G. Dahm, Bd. I, S. 172. "Die Bezeichnung Staaten mit beschränkter Hoheitsgewalt ist auch für Staaten angemessen, die sich gegenüber anderen Staaten zu einer bestimmten Gestaltung ihrer inneren Verfassung verpflichten und ihnen die Ausübung einer Kontrolle oder sonst die Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten gestatten";

vgl. auch A. Georgiades, S. 129.

Wille der Konstituante¹³⁴⁾. Somit ist als Ergebnis festzuhalten, daß die Garantie der Verfassung zu keiner Minderung der Souveränität führt, soweit sie auf vertraglicher Grundlage beruht¹³⁵⁾. Was die Unabänderbarkeit der "fundamentalen" Artikel anlangt, kann diese auch nicht als Einschränkung der Souveränität angesehen werden, weil Verfassungsautonomie nach dem modernen VR nicht mehr ein Charakteristikum der Souveränität darstellt¹³⁶⁾.

(c) Garantie der territorialen Integrität¹³⁷⁾

Im Garantievertrag wurde die territoriale Integrität (Art. 1 Abs. I; Art. 2 Abs. I) nämlich Ganzheit¹³⁸⁾ und Unversehrtheit des Staatsgebietes zu einem Garantieobjekt erhoben¹³⁹⁾. Die Garantie der territorialen Integrität begründet die Verpflichtung der Garanten dem garantierten Staat mit allen Mitteln Beistand zu leisten, wenn sein Gebiet in seiner Substanz irgendwie gefährdet oder ver-

134) P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 262.

135) P. Fahrni, S. 149/150, "Zurückzuführen ist diese Auffassung wohl auf die Theorie, daß noch so weitgehende Beschränkung der staatlichen Hoheitsgewalt keine Minderung der Souveränität bewirken, sofern sie auf vertraglicher Grundlage beruhen".

136) J. L. Kunz, S. 38, "Die Verfassungsautonomie an sich ist ... kein Charakteristikum der 'souveränen Staaten' ..."; über die Bedeutung der Verfassungsautonomie siehe auch A. Verdross, S. 132.

137) Beispiele zu der Garantie der territorialen Integrität:
Garantie der territorialen Integrität Norwegens durch Deutschland, England, Frankreich und Rußland im Vertrag vom 2. 11. 1907;
Garantie von Monaco durch Frankreich im Vertrag vom 17. 7. 1918;
Garantie der territorialen Unversehrtheit im Art. 10 der Satzung des Völkerbundes.

138) Bei der Garantie der territorialen Integrität wird das ganze Gebiet nicht nur durch eine bestimmte Grenzlinie geschützt. Im Balkanpakt zwischen Griechenland und der Türkei vom 14. 9. 1933 war z. B. das Objekt der Garantie nur die Grenzen.

139) Zum Problem der territorialen Integrität siehe: H. Zietschmann, S. 28-f.; O. Bußmann, S. 38, "... der Zweck der Garantie der territorialen Unversehrtheit, den territorialen Besitz eines Staates zu sichern".

letzt wird ¹⁴⁰⁾.

Die Garantie der territorialen Integrität ist für Zypern besonders im Zusammenhang mit Stützpunkten von Bedeutung. Die Bedeutung der Stützpunkte wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß Großbritannien die Souveränität auf die zypriotische Republik unter der Voraussetzung ¹⁴¹⁾ der Beibehaltung militärischer Stützpunkte auf der Insel und der Garantie der Unversehrtheit der beibehaltenen Stützpunkte seitens Griechenlands, der Türkei und Zyperns, übertragen hatte ¹⁴²⁾. Der Garantievertrag spricht einerseits dem zypriotischen Staat die alleinige Hoheitsausübung auf seinem Staatsgebiet unter Ausschluß anderer Staaten zu und bildet andererseits die Grundlage für die Ausübung der Hoheitsgewalt durch Großbritannien in zwei Distrikten ¹⁴³⁾.

Nach dem Wortlaut des Zürich-Londoner Abkommens hat Großbritannien in dem Zeitpunkt der Souveränitätsübertragung die Souveränität in zwei Distrikten überhaupt nicht übertragen und ist demzufolge weiter Souverän dieser Gebiete geblieben.

140) C. Bilfinger, 'Über die Änderung territorialer Grenzen als Kriegsfolge', a. a. O., S. 214, "Der Begriff der Integrität betrifft die Substanz des Gebietes als ein Ganzes, dessen Bestandteile alle als integrierend betrachtet werden".

141) Nach der "Declaration by the Government of the United Kingdom" (Doc. D) vom 17. 2. 1959 erklärte Großbritannien unter B: "That, with the exception of two areas at (a) Akrotiri-Episkopi-Paramali, and (b) Dhekelia-Pergamos-Ayios Nikolaos-Xylophagou, which will be retained under full British sovereignty, they are willing to transfer sovereignty over the Island of Cyprus . . ."

Text bei L. Dischler, Doc. Anhang Nr. 34.

Der Umfang der genannten Distrikte beträgt 99 Quadratmeilen.

142) Zur Begründung eines militärischen Stützpunktes auf einem fremden Staatsgebiet bedarf es nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen einer Ermächtigung seitens des Gebiets Herrn. Unter Bezugnahme darauf wird die Errichtung der Stützpunkte auf Zypern als eine Ausnahme von diesem Prinzip angesehen. Großbritannien drohte tatsächlich mit der Vereitelung der Übertragung der Souveränität und verschob das vorhergesetzte Unabhängigkeitsdatum zweimal, bis eine ihm annehmbare Lösung gefunden wurde. Siehe AdG 30 (1960), S. 8226 E.

143) Zum Problem der Ausnahmen der Gebietshoheit siehe G. Dahm, Band I, S. 544, "Die Regel, daß dem Staat die Hoheitsgewalt auf seinem Gebiet unter Ausschluß anderer zusteht, läßt Ausnahmen zu".

ben. Man kann hier im Gegenteil zum Prinzip ¹⁴⁴⁾ nicht von einer Einschränkung der territorialen Integrität sprechen, weil das Territorium Zyperns sich völkerrechtlich nicht auf die ganze Insel, sondern nur auf das außerhalb dieser zwei Distrikte liegende Gebiet erstreckt ¹⁴⁵⁾. Es handelt sich nicht um Stützpunkte im üblichen Sinne, da Großbritannien nicht auf dem Gebiet eines anderen Staates zur Entfaltung militärischer Macht eine begrenzte und gerüstete räumliche Basis gewährt wurde, sondern Großbritannien Staatsgewalt auf dem eigenen Gebiet ausübt ¹⁴⁶⁾.

Zu diesem Ergebnis führen uns auch die einschlägige Bestimmung (Art. 3) des Garantievertrages, die die britischen Rechte nicht befristet. Wenn die Überlassung der Hoheitsausübung nicht befristet ist, wird von einem versteckten Souveränitätswechsel gesprochen. Die Beibehaltung der britischen Souveränität auf den genannten Gebieten beruht auf militärischen Zwecken und Zwecken der kollektiven Sicherheit. Der militärische Zweck der Stützpunkte ist im Zürich-Londoner Abkommen einwandfrei zum Ausdruck gekommen, nämlich im Doc. D Abschnitt B ¹⁴⁷⁾. Zwischen dem zypriotischen Staat und Großbritannien besteht

144) H. Rumpf, Stichwort "Stützpunkte", im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer) Band III, S. 404 f. "Jede Aufnahme fremder Streitkräfte zu längeren Stationierungen und jede Gewährung eines militärischen Stützpunktes schränkt die Gebietshoheit des aufnehmenden Staates ein"; vgl. auch H. G. Koppensteiner, S. 49.

145) P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 269.

146) H. Rumpf, a. a. O., S. 406, "Eine Sonderstellung hat Großbritannien sich in den Verträgen zur Regelung der Zypernfrage vom 19. 2. 1959 für seine Militärbasen auf dieser neugeschaffenen Inselrepublik gesichert, indem es das Gebiet der Basen unter voller britischer Gebietshoheit behielt".

147) Doc. D Abschnitt B lautet: "That such rights are secured to the United Kingdom Government as are necessary to enable the two areas as aforesaid to be used effectively as military bases, including among others those rights indicated in the Annex attached, and that satisfactory guarantees are given by Greece, Turkey and the Republic of Cyprus for the integrity of the areas retained under British sovereignty and the use and enjoyment by the United Kingdom of the rights referred to above"; auf den militärischen Zweck der Stützpunkte hat auch einmal der britische Unterstaatssekretär Amery wie folgt hingewiesen: "Mit zwei souveränen britischen Stützpunkten und den Erleichterungen für Verteidigungsanrichtungen in anderen Gegenden der Insel bleibt Großbritannien so stark wie je, um seine Verpflichtungen gegenüber den Alliierten auf Grund der NATO- und CENTO Verträge zu erfüllen", siehe Neue Zürcher Zeitung vom 7. 7. 1960.

demnach, auch wenn Großbritannien nicht Partei des Allianzvertrages ist, im Sinne einer gemeinschaftlichen Verteidigungspolitik ein Bündnis ¹⁴⁸⁾.

Großbritannien behielt sich darüber hinaus die zur wirksamen Benützung der Distrikte als militärische Basen notwendigen Rechte vor. Der Anhang zu C (vom Zürich-Londoner Abkommen) enthält eine Aufzählung solcher Rechte. Daraus folgt, daß die militärische Position Großbritanniens auf der Insel uneingeschränkt geblieben ist. Diese Rechte beziehen sich auf die folgenden Gegenstände: Benützung von existierenden militärischen Anlagen. Verbindungswegen und Kommunikationsmitteln Landrechte auf dem Flugplatz Nikosia, uneingeschränktes Recht zum Überfliegen der Insel, Gerichtsbarkeit in Bezug auf Angehörige der britischen Streitkräfte. Man kann diese Rechte als beschränkte Gebietsrechte, Servituten, bezeichnen, da es sich hier nicht um eine Begrenzung des Staatsgebietes, sondern nur um die Großbritannien gewährten Erleichterungen handelt, die mit Stützpunkten in Verbindung stehen ¹⁴⁹⁾.

(d) Garantie der Sicherheit des zypriotischen Staates ¹⁵⁰⁾

Die Garantie der Sicherheit des zypriotischen Staates bezweckt die Aufrechterhaltung der durch Vertrag geschaffenen Ordnung sowohl gegenüber Angriffen dritter Staaten als auch gegenüber Angriffen infolge innerer Unruhen im zypriotischen Staat selbst ¹⁵¹⁾. Die Garantie der Sicherheit in Zypern dient darüber hinaus zur Überwachung der Verwirklichung der Rechte der Volksgruppen.

148) Auf den Bündnischarakter des Stützpunktabkommens wird auch in dem Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs vom 26. 10. 1955 hingewiesen, das die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf österreichischem Staatsgebiet zur Sicherung der immerwährenden Neutralität für die Zukunft verbietet.

149) Zum Begriff "Staatsservituten" siehe:

C. H. Winkler, S. 120 ff.; F. Berber, Band I, S. 303 f.; L. Fleischmann, S. 131.

150) Beispiele für die Garantie der innerstaatlichen Rechtsverhältnisse:

Die Garantie der konstitutionellen Monarchie in Griechenland durch den Vertrag zwischen dem Königreich Dänemark und den drei Staaten Rußland, England und Frankreich von 1863;

Die Garantie des koreanischen Kaiserhauses durch Japan in Art. 2 des Japan-Koreanischen Abkommens vom 23. 11. 1904.

151) J. Gaitanides, 'Immer wieder Zypern', a. a. O., S. 176.

2. Sanktion des Garantievertrages in Verbindung mit Art. 2 Ziff. 4 und Art. 103 der Charta der VN

Im Art. 4 des Garantievertrages vom 16. 8. 1960 verpflichten sich die Türkei, Großbritannien und Griechenland im Falle irgendeiner Verletzung des Garantievertrages zu gemeinsamen Beratungen mit dem Ziel, die zur Befolgung der Vertragsvorschriften erforderlichen Schritte zu unternehmen. Darüber hinaus behält sich jede der drei Garantiemächte das Recht vor, zum ausschließlichen Zwecke der Wiederherstellung der durch den Garantievertrag geschaffenen Lage für sich allein zu handeln, sofern eine gemeinsame oder vereinbarte Tätigkeit nicht möglich ist. Hier zeigt sich der Kollektiv- oder Separatcharakter des Zypern-garantievertrages ¹⁵²⁾, d. h., alle Garanten übernehmen zusammen und gegebenenfalls jeder für sich die Garantieverpflichtung. Die Garanten sind auch dann zur Erfüllung ihres Versprechens verpflichtet, wenn einer von ihnen diese verweigert ¹⁵³⁾.

Das Interventionsrecht ist im Vertrag als Garantiemittel vorgesehen ¹⁵⁴⁾. Die bloße Zusicherung der Signature, einen bestimmten Zustand zu achten (à respec-

152) Zum Begriff der Kollektiv- und Separatgarantie siehe:

H. Zietschmann, S. 59 ff.; F. Malsy-Mink, S. 24 f.

Kollektivgarantie allein ist nach der traditionellen englischen Meinung nicht wirksam, wenn nicht alle Garantiestaaten zusammenwirken. Um diese Gefahr im Zypernfall auszuschließen, wurde im Vertrag sowohl Kollektiv- als auch Separatgarantie vereinbart. Gegen die englische Auffassung erhoben Einwände:

H. Geffcken, S. 99; G. Quabbe, § 12; B. Danziger, S. 28 f.

153) Siehe über Pflichten der Garanten:

G. Quabbe, S. 151; O. Bußmann, S. 36 f.

154) C. P. Schwenger, S. 84, "Dieses Recht '... to take action with the sole aim of re-establishment the State ...' bildet das wesentliche Instrument zur Ausführung des Garantievertrages, in dem es der Garantie erst effektive Bedeutung verleiht".

O. Bußmann, S. 15, "Allein mit diplomatischen Mitteln kann eine Garantie keine Wirksamkeit erlangen, denn was ihr im Grunde genommen ihre Kraft verleiht, ist doch die Erkenntnis, daß hinter den diplomatischen Vorstellungen ein Staat steht, der mit wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gewaltsam seinen Standpunkt durchsetzen kann".

ter), reicht an sich für eine Garantieübernahme nicht aus ¹⁵⁵⁾. Die Garantie richtet sich gegen jeden Garantiegegner. Dies bedingt, daß gegebenenfalls gegen den Willen des garantierten Staates in seine Rechte eingegriffen werden kann ¹⁵⁶⁾, und, wirft das Problem der Vereinbarkeit dieses Interventionsrechts mit der staatlichen Souveränität auf, die durch das Interventionsverbot in Art. 2 Ziff. 4 der Charta geschützt wird.

Die Vereinbarkeit von Art. 4 des Zyperngarantievertrages mit Art. 2 Ziff. 4 in Verbindung mit Art. 103 der Charta der VN ist viel diskutiert worden ¹⁵⁷⁾. Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Völkerrechtswissenschaft, vereinbarte Vertragsnormen mit allgemein anerkannten Völkerrechtsprinzipien in Einklang zu bringen ¹⁵⁸⁾. Das VR ist überwiegend nachgiebiges Recht, von dem die Parteien in ihren Verträgen abweichen können ¹⁵⁹⁾. Diese Feststellung schließt jedoch das Vorhandensein zwingender Normen im VR nicht aus ¹⁶⁰⁾. Die Frage

-
- 155) Der wichtigste Unterschied zwischen Garantie- und Statusquovertrag wird darin gesehen, daß im Falle eines Statusquovertrages den Kontrahenten keine Verpflichtung auferlegt wird, bei einer stattgefundenen Verletzung gegen den Verletzenden vorzugehen. Siehe H. Zietschmann, S. 67.
- 156) Die meisten Völkerrechtler definieren die Intervention als gewaltsame Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Staates. Diese Auffassung wird vertreten auch von Hefter, Verdross, Strupp, Menzel. Über den Begriff der Intervention siehe G. Dahm, Band I, S. 201 f.
- 157) Art. 103 der Charta lautet: "Im Falle eines Widerspruchs zwischen den Verpflichtungen der Mitglieder der VN aus der vorliegenden Satzung und ihren Verpflichtungen aus irgendeiner anderen internationalen Abmachung haben die in der vorliegenden Satzung enthaltenen Verpflichtungen Vorrang".
- 158) Grundsätzlich zu diesem Problem: G. I. Tunkin, S. 95, "Das Problem des Verhältnisses der Vertragsnormen und der allgemein anerkannten Normen des Völkerrechts, entsteht ... nur bei lokalen Vertragsnormen, d. h. bei Normen bilateraler und multilateraler Verträge, an denen eine begrenzte Anzahl von Staaten beteiligt ist".
- 159) Die meisten Völkerrechtsnormen sind nachgiebiges Recht, nur wenige Normen haben zwingenden Charakter. Darüber siehe G. Dahm, Band III, S. 60 f.
- 160) A. Verdross, S. 113. "Zwar steht es den Staaten grundsätzlich frei, über beliebige Gegenstände Staatsverträge abzuschließen, diese Vereinbarungen müssen sich jedoch innerhalb der Grenzen des allgemeinen Völkerrechts halten";
vgl. auch F. Berber, Band I, S. 439.

nach der Existenz eines *jus cogens* im VR muß heute positiv beantwortet werden¹⁶¹⁾. sofern man darunter Normen höheren Ranges versteht, die zwischen den daran gebundenen Staaten keine abweichenden Normen zulassen. Die zwingenden Normen des VR bilden damit die Grenze der Vertragsfreiheit der Staaten. Die Existenz des *jus cogens* im VR wurde im Art. 53 der Wiener Vertragskonvention wie folgt zum Ausdruck gebracht: "A treaty is void if, at the time of its conclusion, it conflicts with a peremptory norm of general international law. For the purposes of the present convention, a peremptory norm of general international law is a norm accepted and recognized by the international community of states as a whole as a norm from which no derogation is permitted and which can be modified only by a subsequent norm of general international law having the same character" 162). Daraus folgt, daß die zwingenden Normen des VR beim Abschluß von Verträgen niemals außer acht gelassen werden dürfen, und zwar deswegen nicht, weil sie unmittelbare, allgemeine und zwingende Wirkung haben, ohne daß es des Nachweises ihrer Anerkennung bedürfte.

Angesichts dieser Rechtslage ist die Frage zu beantworten, ob Art. 2 Ziff. 4 der Charta der VN von Art. 103 derselben zu einer zwingenden Norm des VR erhoben angesehen werden kann und ob die Abweichung vom Art. 2 Ziff. 4 der Charta den Zyperngarantievertrag gemäß Art. 103 der Charta bzw. Art. 53 der Wiener Vertragskonvention zur Nichtigkeit führen kann¹⁶³⁾. Wenn die das Interventionsverbot regelnden Normen der Charta *jus cogens* darstellen, können abweichende

161) G. Dahm, Band I, S. 16;

Bericht von Prof. Dr. G. Jaenicke, S. 88 f.

Im Gegensatz zu der Naturrechtslehre neigt die "reine Rechtslehre" zu der Ansicht, daß das VR keine zwingenden Normen enthält, und daß die Staaten durch Verträge in ihren gegenseitigen Beziehungen beliebige Völkerrechtsnormen aufstellen können. Darüber siehe;

G. I. Tunkin, S. 95 f.

162) S. Verosta, 'Die Vertragsrechts-Konferenz der VN 1968/69 und die Wiener Konvention über das Recht der Verträge', a. a. O., S. 654-710.

Die Konvention befaßt sich mit dem 'zwingenden Recht' außerdem in den Art. 64, 66 und 71.

163) Allgemein zu diesem Problem siehe:

F. Berber, Bd. I, S. 439;

G. Dahm, Bd. III, S. 128;

L. Blesinger, S. 231.

Regelungen des Garantievertrages keine rechtliche Bedeutung haben¹⁶⁴⁾.

In der Literatur besteht über den zwingenden Charakter des Interventionsverbots weitgehend Einigkeit¹⁶⁵⁾. Lediglich vereinzelt finden sich abweichende Auffassungen. So bezeichnet z. B. Goodrich in seiner 1959 erschienenen Studie den Art. 2 Ziff. 4 der Charta als "rather ... in the nature of political principles" (166). Auch Giraud (167) vertritt ausdrücklich die Meinung: Art. 2 Ziff. 4 der Charta sei infolge ständiger Nichtanwendung von der Staatenpraxis zum bloßen politischen Prinzip degradiert worden. Schon früher hat E. Sauer die Ansicht vertreten, bei Paralyseierung des Sicherheitsrats ließe die im Rahmen von Art. 2 Ziff. 4 beseitigte Repressalienfähigkeit der UN-Mitglieder wieder auf (168). Kürzlich gelangte Ludwig Blesinger zu dem nichtzwingenden Charakter des Interventionsverbots mit Hilfe der Souveränitätsnormen: Soweit das Nichtinterventionsprinzip nichts anderes sei als die negative Formulierung der Souveränität, stellten die ihm zugrundeliegenden Normen - genauso wie die der Souveränität zugrundeliegenden - keine Normen des zwingenden Rechts dar. So könne ein Staat durch einen Vertrag auf seine Rechte aus dem Nichtinterventionsprinzip teilweise oder ganz verzichten, genauso wie er auf seine anderen Hoheitsrechte verzichten kann (169).

Für die am zwingenden Charakter des Interventionsverbots festhaltende herrschende Meinung bestehen Zweifel allerdings bezüglich der sachlichen Reichweite dieser Norm. Man geht davon aus, daß die Intervention zwar grundsätzlich verboten sei¹⁷⁰⁾, jedoch angesichts der politischen Wirklichkeit in begrenztem

164) Die Resolution der Generalversammlung der VN Nr. 1815 (XVII) und Nr. 1966 (XVIII) gehen davon aus, daß das Prinzip des Gewaltverbots befolgbares und positives Recht ist.

165) G. Dahm, Band I, S. 205 ff.; vgl. A. Verdross, S. 167; A. Ross, S. 177 ff.; W. Wengler, 'Der Moskauer Vertrag und das Völkerrecht', a. a. O., S. 634, "Das Gewaltverbot der VN Charta ist heute auch für die Nichtmitglieder der UNO verpflichtendes und berechtigendes universales Völkerrecht, ..." und S. 636, "Es scheint heute eine breite prinzipielle Übereinstimmung darüber zu bestehen, daß kein Staat auf die Beachtung des Gewaltverbots ihm gegenüber verzichten kann".

166) Leland M. Goodrich, S. 29.

167) Giraud, A propos de l'affaire cubaine, La "Quarantaine". L'interdiction du recours à la force, La Theorie et la pratique des Nations Unies, in Revue Générale de Droit international 67 (1963), S. 525/543.

168) E. Sauer, 'Grundlage des Völkerrechts', S. 286.

169) L. Blesinger, S. 238, "Die vertragliche Intervention verstößt ... nicht gegen das Interventionsprinzip".

170) K. Heller, S. 25.

Umfang Ausnahmen zulässig seien ¹⁷¹⁾. In diesem Zusammenhang müssen die folgenden Punkte in Betracht gezogen werden,

Erstens;

Art. 2 Ziff. 4 der Charta verbietet nur das willkürliche Eingreifen eines oder mehrerer Staaten in die Individualsphäre eines anderen Staates, d. h. die eigenmächtig vorgenommene Beschränkung fremder Souveränität ¹⁷²⁾. Soweit das Interventionsrecht der Zyperngarantiemächte auf dem Garantievertrag beruht, besteht kein Zweifel, daß es sich hier um ein völkerrechtskonformes Recht handelt ¹⁷³⁾. Kein Staat braucht zu dulden, daß ein fremder Staat sich in seine inneren Angelegenheiten einmischt, wenn nicht klares und eindeutig formuliertes Vertragsrecht das Vorgehen des Intervenienten rechtfertigt ¹⁷⁴⁾. Es ist ein allgemeiner Grundsatz des geltenden Völkerrechts, daß Einmischungen in fremde Angelegenheiten erlaubt sind, wenn sie mit dem gültigen Einverständnis des betroffenen Staates erfolgen: *volenti non fit iniuria* ¹⁷⁵⁾. Bei der Begründung eines vertraglichen Interventionsrechts wurde sogar die Intervention als begrifflich ausgeschlossen bezeichnet. Diesbezügliche Auffassungen werden wie folgt untermauert:

-
- 171) Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde z. B. den USA in Quasiprotektoratsverträgen mit Cuba vom 22. 5. 1903 (NRG XXXII 79) und mit Panama vom 16. 2. 1904 (NRG XXXI 641), mit der dominikanischen Republik, Haiti, Honduras, Nicaragua ein weitgehendes Recht zur Intervention ausdrücklich unter von ihnen selbst zu bestimmenden Voraussetzungen eingeräumt.
- 172) U. Denecke, S. 48 f.
- 173) Die entgegengesetzte Meinung vertritt die sowjetische Presse, vgl. "Die Zypernfrage und das Völkerrecht", in 'Sowjetisches Jahrbuch des Völkerrechts', 1958, Moskau 1959, S. 422 ff. und 'Prawda' (Moskau) v. 31. 1. 1964.
- 174) J. Hatschek, S. 354, "Eine Ausnahme bildet nur das durch Vertrag erworbene Interventionsrecht";
H. Mosler, 'Die Intervention im Völkerrecht', S. 18 f.;
F. Berber, Band I, S. 188; G. Dahm, Band I, S. 209.
- 175) Erforderlich ist hier, daß das Interventionsrecht in gültiger Weise zustande kommt. Die Gültigkeit richtet sich nach den Normen des allgemeinen VR, z. B. nach der völkerrechtlichen Rechts- und Handlungsfähigkeit der an den über die Intervention getroffenen Abmachungen beteiligten Parteien. Der Interventionsvertrag muß seinem Inhalt nach mit den allgemeinen Grundsätzen des VR vereinbar sein, Grundsätzlich zu diesem Problem: J. K. Bluntschli, S. 265 f.; G. Dahm, Band I, S. 208 f.

Der eine Gesichtspunkt geht davon aus, daß die Intervention im Falle eines Vertrages deshalb entfällt, weil der garantierte Staat schon im Vertrag seine Zustimmung zur Intervention zum Ausdruck gebracht hat. D. h., daß im Falle eines Vertrages das wichtigste Merkmal der Intervention, nämlich der entgegenstehende Wille des intervenierten Staates, fehlt¹⁷⁶⁾. Soweit also die Interventionsregelung auf einem Vertrag, an dem auch Zypern beteiligt ist, beruht, kann man nicht mehr von einer Intervention gegen Zypern sprechen, weil das wichtigste Merkmal der Intervention, "entgegenstehender Wille", schon durch die abgegebene Zustimmung beseitigt worden ist.

Der andere Gesichtspunkt stellt auf das Merkmal der fremden Angelegenheiten ab. Nach dieser Meinung kann von einer Intervention nur dann die Rede sein, wenn in fremde Angelegenheiten, an denen kein politisches, wirtschaftliches oder sonstiges Interesse anderer Staaten besteht, eingegriffen wird¹⁷⁷⁾. Soweit eine Garantiemacht unter Berufung auf ihr im Vertrag vereinbartes Interventionsrecht eingreift, handelt es sich nicht mehr um fremde Angelegenheiten, sondern um ihre eigenen, weil die nationalen Angelegenheiten von Zypern sich durch den Garantievertrag in internationale umgewandelt haben. Das bedeutet also, daß eine Intervention dann nicht vorliegt, wenn eine Garantiemacht ein ihr aus dem Vertrag fließendes Recht wahrnimmt¹⁷⁸⁾.

Wenn man jedoch mit der herrschenden Lehre von der Möglichkeit einer erlaubten Intervention ausgeht, liegt auch im Falle einer entsprechenden Vereinbarung begrifflich eine Intervention vor: Die Behandlung einer normalerweise zur Zuständigkeit eines anderen Staates gehörenden Angelegenheit stellt auch dann eine Intervention in eine fremde Angelegenheit dar, wenn ihre Ausübung bzw. Durchsetzung in einem völkerrechtlichen Vertrag seinen Grund hat¹⁷⁹⁾. Der

176) L. Blesinger, S. 48, 50, "Da man unter Intervention nur zwangsweise Eingriffe versteht und im Falle eines Ersuchens oder einer Vereinbarung das Zwangsmoment fehlen kann, hat man verschiedentlich geleugnet, daß die vereinbarte und erbetene Intervention 'wirklich eine Intervention' sei".

Vgl. auch A. Gerlach, S. 132 f.

177) L. Blesinger, S. 58, "Es wird die Meinung vertreten, daß für den Interventierten nur die Angelegenheit eines anderen Staates fremd seien, die nicht zugleich Angelegenheiten des Interventierenden seien".

L. Strisower, S. 110, "... eine Einmischung in fremde Angelegenheiten ..., ein Einschreiten in Angelegenheiten, die nicht oder nicht zugleich eigene sind".

178) G. Dahm, Bd. I, S. 211.

179) L. Blesinger, S. 60.

Garantievertrag schließt den Begriff der Intervention auch im Falle Zypern nicht aus, sondern bildet nur die Grundlage einer erlaubten Intervention.

Zweitens:

Art. 2 Ziff. 4 der Charta der VN verbietet nur die Anwendung bewaffneter Gewalt oder die Drohung mit solcher Gewaltanwendung, nicht aber politische oder sonstige nichtmilitärische Druckmittel gegen einen anderen Staat ¹⁸⁰). Auch bei der Wiener Vertragskonvention konnte sich die Forderung, eine Regelung zu statuieren, nach der die Anwendung nicht nur militärischen, sondern auch politischen und wirtschaftlichen Zwangs beim Vertragsabschluß den Vertrag nichtig mache, nicht durchsetzen ¹⁸¹). Es verblieb insoweit bei Art. 52 ¹⁸²) und einer der Wiener Vertragskonvention einverleibten, aber unverbindlichen "Declaration on the Prohibition of military, political or economic coercion in the conclusion of treaties". Aus Art. 4 des Zyperngarantievertrages ist nicht abzuleiten, daß der Vertrag als Garantiemittel bewaffnete Gewalt oder sonstige nichtmilitärische Druckmittel vorsieht. Wenn das zutrifft, ist es nicht gerechtfertigt, unter Berufung auf den zwingenden Charakter des Art. 2 Ziff. 4 der Charta

180) Siehe hierzu: Report of the 1964 special committee on the principles of international law concerning Friendly Relations and co-operation among states, UN Doc. A/5746 vom 16. 11. 1964; UN Doc. A/6230 vom 27. 6. 1966,

U. Denecke, S. 60 f.; W. Wengler, 'Der Moskauervertrag und das Völkerrecht', a. a. O., S. 636, "Schon jetzt besteht weitgehend Übereinstimmung der Mitglieder der UNO darüber, daß eine nicht mit Gewaltanwendung verbundene Pression gegenüber einem Staat, in dem sich das Selbstbestimmungsrecht nicht entfalten kann, zulässig ist ... Die Anwendung solchen Drucks wird zum Teil sogar als eine Verpflichtung der UNO-Mitglieder aus der Charta dargestellt, dies vor allem dann, wenn die Behinderung des Selbstbestimmungsrechts als 'Bedrohung des internationalen Friedens' erklärt wird",

181) S. Verosta, 'Die Vertragsrechts-Konferenz der VN 1968/69 und die Wiener Konvention über das Recht der Verträge', a. a. O., S. 692; H. P. Schmitt, S. 362,

182) Art. 52 der Wiener Vertragskonvention lautet: "A treaty is void if its conclusion has been procured by the threat or use of force in violation of the principles of international law embodied in the charta of the UN".

die Verletzung des Zyperngarantievertrages zu behaupten¹⁸³. Einige Autoren sind sogar der Meinung, daß die Anwendung von bewaffneter Gewalt als Mittel der Intervention - wie im Zypernfall - bei starker Abhängigkeit eines Staates von einem anderen zulässig ist, wenn der Staat dem Interventionsrecht durch einen Vertrag zugestimmt hat¹⁸⁴).

Darüber hinaus untersagt der Art. 2 Ziff. 4 der Charta seinem Wortlaut nach nicht jede bewaffnete Gewaltanwendung, sondern nur solche, die sich gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates richtet oder in irgendeiner anderen Weise mit den Zielen der VN unvereinbar ist¹⁸⁵). Das im Zyperngarantievertrag vorgesehene Interventionsrecht stellt demnach aus folgenden Gründen keinen Verstoß gegen den Art. 2 Ziff. 4 der Charta dar:

-. Die Vereinbarung des Interventionsrechts verletzt auf keinen Fall das Gebot der territorialen Unversehrtheit, weil das vorgesehene Interventionsrecht nur dem Schutz der durch den Garantievertrag geschaffenen Ordnung und im Falle ihrer Verletzung ihrer Wiederherstellung dient, nicht aber die Beeinträchtigung der Substanz des zypriotischen Staatsgebietes bezweckt; denn die territoriale Unversehrtheit wird nur durch einen tatsächlichen Substanzverlust an Staatsgebiet beeinträchtigt¹⁸⁶). Wenn das Interventionsrecht die Unversehrtheit Zyperns verletzen würde, würden Zweck und Mittel des Garantievertrages miteinander in Widerspruch geraten, soweit im Garantievertrag die Unversehrtheit des zypriotischen Staates garantiert wird. Das Interventionsrecht der Garanten verletzt demnach die Unversehrtheit des zypriotischen Territoriums nicht, wenn die Intervention erfolgt. Sie verletzt höchstens die Unverletzlichkeit des Territoriums¹⁸⁷).

183) G. Schwarzenberger vertritt in 'International jus cogens?', a. a. O., S. 477 die Meinung, daß die Behauptung eines jus cogens zum Vorwand für die Nichterfüllung vertraglicher Verpflichtungen benutzt werden kann.

184) A. Gerlach, S. 133;

H. Mosler, 'Die Intervention im Völkerrecht', S. 50 f.

185) F. Berber, Band II, S. 42;

H. G. Franzke, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der vereinten Nationen', a. a. O., S. 148.

186) C. Bilfinger, 'Über die Änderung territorialer Grenzen als Kriegsfolge', a. a. O., S. 214; U. Ziehen, S. 12 f.

187) H. G. Franke, S. 148, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der vereinten Nationen', a. a. O., "Die territoriale Unverletzlichkeit wird durch jede, sogar durch vorübergehende Einwirkung auf fremdes Staatsgebiet verletzt".

Ausgehend von der Unverletzlichkeit des Territoriums kann aber die Nichtigkeit des Interventionsrechts insofern nicht behauptet werden, als die Unverletzlichkeit des Territoriums vom Art. 2 Ziff. 4 der Charta nicht geschützt wird.

-. Die Vereinbarung des Interventionsrechts verletzt die politische Unabhängigkeit des zypriotischen Staates nicht, sofern man nicht an dem absoluten, das VR in Frage stellenden Souveränitätsbegriff festhält ¹⁸⁸⁾. Da der zypriotische Staat dem Interventionsrecht zustimmte, beruht dieses Recht der Garanten auf dem Willen des zypriotischen Staates. Verletzt der zypriotische Staat seine Vertragsverpflichtungen, so können die Garanten einschreiten, um einer Völkerrechtsverletzung entgegenzutreten, keineswegs um nicht aus dem Vertrag fließenden Rechte dem zypriotischen Staat aufzuzwingen.

-. Zuletzt bleibt zu prüfen, ob das vereinbarte Interventionsrecht "in irgendeiner Weise mit den Zielen der VN unvereinbar ist" (Art. 2 Ziff. 4 der Charta). Die Ziele der VN kommen in der Präambel und in Art. 1 der Charta zum Ausdruck. Die Juristen, die von der Präambel ausgehend - in diesem Zusammenhang kommt der Abs. VII der Präambel, nämlich "Grundsätze anzunehmen und Verfahren einzuführen, die gewährleisten, daß Waffengewalt nur noch im gemeinsamen Interesse angewendet wird" in Betracht - die Ziele der VN festzustellen versuchen, vertreten die Meinung, daß jede Gewaltanwendung, die nicht von der Charta ausdrücklich gestattet wird, verboten sei ¹⁸⁹⁾. Folge dieser Auffassung wäre die Nichtigkeit des das Interventionsrecht beinhaltenden Vertrages, da ein vertragliches Interventionsrecht in der Charta nicht vorgesehen ist. Die Präambel kann jedoch zur Auslegung des Art. 2 Ziff. 4 deshalb nicht beitragen, weil sie zu ihrer eigenen näheren Bestimmung auf die in der Charta enthaltenen weiteren "principles", mithin auch auf Art. 2 Ziff. 4 verweist. Diese Stelle der Präambel kann also nicht zur Interpretation des Art. 2 Ziff. 4 herangezogen werden, vielmehr ist umgekehrt Art. 2 Ziff. 4 als Ausfüllung der Präambel zu be-

188) Absolute Souveränität kann niemals die Grundlage für eine Intervention darstellen, weil die Prinzipien der absoluten Souveränität in diesem Sinne mit sich selbst in Widerspruch geraten; denn die absolute Souveränität kennt einerseits keine Rechtsschranke gegenüber anderen Staaten und läßt unter Berufung darauf die Möglichkeit des Eingriffs eines Staates in innere Angelegenheiten eines anderen zu, geht andererseits jedoch von der ausschließlichen Befugnis des jeweiligen Staates zur Regelung seiner inneren Angelegenheiten aus. Siehe darüber:

G. Dahm, Bd. I, S. 201;

L. Seidl-Hohenveldern, S. 2 f.

189) F. Berber, Bd. II, S. 43.

trachten 190).

Demgegenüber kann Art 1 Ziff. 1 der Charta zur Interpretation des Art. 2 Ziff. 4 der Charta eine gute Grundlage bilden, weil er lediglich von "kollektiven Maßnahmen zur Verhütung und Beseitigung von Friedensbedrohung, zur Unterdrückung von Angriffshandlungen und anderen Friedensbrüchen" spricht und daraus nicht der Ausschluß der individuellen Maßnahmen der einzelnen Staaten gefolgert werden kann. Außerdem besteht an der Vereinbarkeit der kollektiven Maßnahmen mit den individuellen Maßnahmen kein Zweifel, wenn die unter Berufung auf das vertragliche Interventionsrecht ergriffenen individuellen Maßnahmen der Garanten als vorläufige, nur bis zum Eingreifen der kollektiven Maßnahmen wirkende, angesehen werden ¹⁹¹⁾.

Somit ist als Ergebnis festzuhalten, daß, obwohl das im Garantievertrag vorgesehene Interventionsrecht eine Abweichung vom Grundsatz des Gewaltverbots des Art. 2 Ziff. 4 der Charta darstellt, diese Abweichung die Wirksamkeit des Garantievertrages insofern unberührt läßt, als das Interventionsrecht auf dem Vertrag, also dem Einverständnis des zypriotischen Staates beruht und es die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit von Zypern nicht verletzt und letztlich auch mit den Zielen der VN im Einklang steht.

(a) Ausübung des Interventionsrechts im Jahre 1963 und Rechtfertigungsgründe der Türkei

Das Interventionsrecht der Zyperngarantiemächte ist bis jetzt zweimal aktuell geworden.

Das Interventionsrecht wurde zum ersten Mal anläßlich der Änderungsversuche der "fundamentalen" Artikel der Verfassung Ende 1963 von der Türkei in Anspruch genommen. Die zypriotische Verfassung war weitgehend demokratisch und liberal und beruhte auf dem Gedanken der Existenz von gleichgestellten nationalen Gemeinschaften im Staat. Demzufolge wurden in der Verfassung zugunsten der türkischen Volksgruppe umfangreiche Mitbestimmungsrechte vorgesehen und diesbezügliche Bestimmungen wurden zu "fundamentalen" Artikeln der Verfassung erhoben. Die gegenwärtige griechisch-zypriotische Unzufrieden-

190) H. G. Franzke, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der vereinten Nationen', a. a. O., S. 149.

191) W. B. Kuhn, S. 20, vertritt die entgegengesetzte Meinung.

heit mit der Verfassung und die Bestrebungen, deren "fundamentale" Artikel zu modifizieren, werden auf die verfassungsrechtlich garantierte Rechtsstellung der türkischen Bevölkerungsteile zurückgeführt. Dieses über den traditionellen Minderheitenschutz hinausreichende System der zypriotischen Verfassung verletze das Nationalgefühl der griechischen Zyprioten.

Zu besonderen Schwierigkeiten führte jedoch die einen bestimmten Aspekt des Volksgruppenrechts regelnde Norm des Art. 173 der Verfassung. Danach sollten in den fünf großen Städten des Landes (Nikosia, Limasol, Famagusta, Larnaka und Paphos) getrennte griechische und türkische Gemeindeverwaltungen gebildet werden¹⁹²⁾. Bis zum 31. Dez. 1962 wurde ein Provisorium beibehalten, das noch aus der Zeit der britischen Verwaltung stammte und die Trennung von Gemeinden vorsah. Dieses vorläufige Gemeindegesetz war nach Inkrafttreten der Verfassung alle drei Monate in der Hoffnung verlängert worden, daß Staatspräsident Makarios und Vizepräsident Dr. Küçük im Sinne der Verfassung eine Einigung erzielen würden. Inzwischen hatten die zypriotischen Türken als Repressalie gegen die Verweigerung der Zustimmung der griechischen Zyprioten zu einer endgültigen verfassungsmäßigen Regelung der Gemeindeverwaltung im Jahre 1961 gegen den von den griechischen Zyprioten vorgelegten Entwurf eines Einkommensteuergesetzes gestimmt und damit die Erhebung dieser Steuer durch den Staat unmöglich gemacht¹⁹³⁾. In dieser Lage beschloß das Repräsentantenhaus mit den Stimmen der griechischen Abgeordneten, das vorläufige Gemeindegesetz nicht mehr zu verlängern. Damit war den bisherigen Organen der Gemeindeverwaltungen die gesetzliche Grundlage entzogen. Der Ministerrat als das Regierungsorgan der Insel unterstellte die Gemeinden unmittelbar dem Staat und setzte für sie staatliche Kommissionen ein¹⁹⁴⁾. Die türkischen Zyprioten beantworteten

192) C. Heinze, 'Stand des Zypernkonflikts - Beitrag der UNO zu seiner Bewältigung', a. a. O., S. 179 f.

193) Art. 78 der Verfassung sieht in diesem Zusammenhang qualifizierte Mehrheit vor, d. h. getrennte Mehrheit der beiden (griechischen und türkischen) Abgeordneten des Parlaments.

194) Als die Verletzung des Verfassungsgebots für eine getrennte griechisch-türkische Gemeindeverwaltung in den fünf Städten vor das zypriotische Verfassungsgericht gelangte, verloren die zypriotischen Griechen den Prozeß. Aber schon vor und nach dem Urteil vom April 1963 teilte der griechische Teil der zypriotischen Regierung mit, daß er sich nicht an das Urteil halten werde. Damit war die einzige unabhängige Instanz Zyperns, das zypriotische Verfassungsgericht außer Funktion gesetzt. Die Verfassungslage wurde durch den Rücktritt des Präsidenten des Verfassungsgerichts, Prof. Dr. Forsthoff, im Mai 1963 bestätigt. Vgl. Süddeutsche Zeitung v. 28./29. Dez. 1963.

diese Maßnahmen mit der Legalisierung eigener Gemeindeverwaltungen.

Am 30. Nov. 1963 überreichte Makarios dem türkischen Vizepräsidenten Küçük ein Dreizehn-Punkte-Memorandum in dem er Vorschläge für eine Verfassungsrevision präsidierte. Am 4. Dez. 1963 erhielten die Garantimächte entsprechende Noten¹⁹⁵⁾. Die wichtigsten Punkte der Vorschläge von Makarios waren:

- Aufhebung des dem Präsidenten und Vizepräsidenten zustehenden Vetorechts,
- Beseitigung des für bestimmte Gesetze geltenden Erfordernisses getrennter Parlamentsmehrheiten,
- Errichtung gemeinsamer Stadtverwaltungen mit griechischem Mehrheitseinfluß,
- Vereinheitlichung der Justiz und Auflösung der rein griechischen und der rein türkischen Gerichte,
- Besetzung des öffentlichen Dienstes und Zusammensetzung der Streitkräfte aus Griechen und Türken nach dem Verhältnis der tatsächlichen Bevölkerungsanteile,
- Ersetzung der Gemeindevertretungen durch "geeignete Behörden und Einrichtungen".

Die Revisionsvorschläge wurden von der türkischen Volksgruppe abgelehnt, weil alle Vorschläge der Revision sich auf unveränderliche "fundamentale" Bestimmungen der Verfassung bezogen¹⁹⁶⁾.

Schon drei Jahre nach der Ausrufung der Unabhängigkeit der Insel kam es auf diese Weise zu schweren Spannungen sowohl zwischen den zwei Volksgruppen als auch zwischen den Garantimächten. Die Türkei bestand als Garantimacht auf der Beachtung der "fundamentalen" Artikel der Verfassung und fügte hinzu, daß sie von ihrem Interventionsrecht Gebrauch machen werde¹⁹⁷⁾, um die auf Grund des Zürich-Londoner Abkommens geschaffene Verfassung wiederherzustellen.

195) G. Tenekides, S. 177 ff.;

Berichte des "Türkisch Information Centre", 'Cyprus, the Problem in the Light of Truth', S. 21 f.;

AdG 1964, S. 11120.

196) Alle genannten Punkte sind als "fundamentale" Artikel - Punkt 1 im Art. 50; Punkt 2 im Art. 78; Punkt 3 im Art. 173; Punkt 4 im Art. 160; Punkt 5 im Art. 123; Punkt 6 im Art. 86 - der Verfassung unveränderlich.

197) AdG 1964, S. 11123.

len. falls die griechisch-zypriotischen Mitglieder der Regierung weiterhin die 'fundamentalen' Artikel der Verfassung zu modifizieren versuchten¹⁹⁸⁾ Die zypriotische Regierung nahm keine Notiz von der Warnung, setzte die Revisionsvorbereitungen fort und fügte hinzu, daß sie nicht mehr an die Garantie- und Allianzverträge gebunden sein wolle.

Das Verhalten Zyperns veranlaßte die Türkei am 25. Dez. 1963 Aufklärungsflüge über Zypern durchführen zu lassen. Daraufhin wandte sich die griechisch-zypriotische Regierung mit dem Antrag auf Verurteilung der ausländischen Interventionen und Aufhebung der deren Grundlage bildenden Verträge an den Sicherheitsrat. Der Sicherheitsrat hat sich mit dem Zypernproblem daraufhin erstmals am 27. Dez. 1963 auseinandergesetzt¹⁹⁹⁾. Das erste Problem, mit dem sich der Sicherheitsrat befassen mußte, war, ob der Sicherheitsrat durch einen Beschluß geltende Verträge für ungültig erklären und dadurch den Forderungen der zypriotischen Regierung nachkommen konnte. Durch einen solchen Beschluß hätte ein Präjudiz im internationalen Rechtsleben geschaffen werden können, weil nach traditionellem VR die Aufhebung von Verträgen nur durch Vereinbarungen der betreffenden Parteien vorgenommen werden kann. Zudem wurde eine solche Entscheidung den Prinzipien der VN zuwiderlaufen. Denn in der Präambel der Charta wird es als Ziel der VN bezeichnet, "Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und die Achtung vor den Verpflichtungen aus Verträgen und anderen Quellen des VR gewahrt werden können". Der Sicherheitsrat hat daher in seiner Entschließung vom 4. März 1964 die Gültigkeit des Garantievertrages nicht in Zweifel gezogen. Er hat vielmehr, von der Gültigkeit dieses Vertrages ausgehend, das friedliche Zusammenleben der beiden Volksgruppen empfohlen²⁰⁰⁾ und entsprechende Maßnahmen getroffen. Nach dieser Entschließung wurden Friedensstreitkräfte - UNFICYP - der VN nach Zypern entsandt, um auf

198) C. Heinze, 'Der Zypernkonflikt. eine Bewährungsprobe westlicher Friedensordnung', a. a. O., S. 715.

199) O. Leichter, 'Zypernkrise vor den Vereinten Nationen', a. a. O., S. 41-42.

200) Die Resolution hatte im wesentlichen den folgenden Inhalt: Jedermann soll unterlassen, was die Lage in Zypern verschlechtern oder den Frieden gefährden kann; die Gewaltanwendung soll eingestellt werden; eine Friedensstreitmacht der VN soll Kämpfe verhindern und zur Rückkehr von Normalität, Recht und Ordnung beitragen; schließlich soll ein Vermittler der VN eine endgültige Lösung des Konflikts herbeiführen. Siehe UN Doc. S/5575 (1964).

C. Heinze, 'Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara', a. a. O., S. 626;

V. Lysarides, 'Zypern - und was nun?', a. a. O., S. 10 ff.

der Insel Frieden und Ordnung wiederherzustellen²⁰¹⁾. Der Eingriff des Sicherheitsrates in den auf Zypern ausgebrochenen Bürgerkrieg wird, wie aus dem Wortlaut der EntschlieÙung vom 4. März 1964 abgeleitet werden kann, auf Art. 39 der Charta zurückgeführt. Die Bedrohung des Friedens wurde in der naheliegenden Möglichkeit gesehen, daß sich jede Garantiemacht (Griechenland und die Türkei) für ihre Volksgruppe einsetzen würde und damit die Gefahr bestand, daß sich der innerstaatliche Konflikt zu einem internationalen Zusammenstoß ausweitete²⁰²⁾.

- Die Rechtfertigungsgründe des Verhaltens der Türkei vom 25. Dezember 1963:

Es mag bereits zweifelhaft sein, ob Inspektionsflüge über fremdem Territorium "Gewalt" im Sinne des Art. 2 Ziff. 4 der Charta darstellen²⁰³⁾. Da die überwiegende Meinung jedoch davon ausgeht, daß Inspektionsflüge Art. 2 Ziff. 4 der Charta verletzen, sei im folgenden die Frage der Rechtmäßigkeit des Verhaltens der Türkei untersucht.

aa) Berufung auf das Vertragsrecht und die einvernehmliche Abänderung der für unbestimmte Zeit abgeschlossenen Verträge

Die Türkei hat zum Schutz des garantierten Objekts, nämlich zum Schutz der "fundamentalen" Artikel der Verfassung von ihrem aus Art. 4 des Garantievertrages fließenden Recht Gebrauch gemacht²⁰⁴⁾. Ludwig Blesinger schreibt darüber zutreffend: "... haben die Parteien ein solches Recht vereinbart, so ist es verbindlich. Der Interventionsgegner muß es gegen sich gelten lassen ... Dem In-

201) Der Zweck der Anwesenheit von UNFICYP ist, kurz zusammengefaßt folgendes:

- a, Verhinderung des Neuentstehens von Feindseligkeiten zwischen den Bevölkerungsgruppen,
- b, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Recht und Ordnung, Wiederherbeiführung der Normallage.

Für Einzelheiten siehe: AdG 1964, S. 11122.

Über den Begriff der Friedensstreitkräfte siehe: M. Bothe, S. 162 ff.

202) Grundsätzlich zu diesem Problem:

W. Wengler, 'Das Völkerrechtliche Gewaltverbot', S. 29 f.

203) Diese Frage wird von L. Brownlie (S. 365) verneint, während G. Dahms dieselbe Frage bejaht. W. E. Kuhn schließt sich aber an Dahms Meinung an (S. 18).

204) Zum Begriff "Vertragsrecht" siehe:

A. Verdross, S. 168.

terventionsrecht auf der einen Seite entspricht auf der anderen Seite die Pflicht, die Intervention zu dulden" 205). Die Durchsetzung des Interventionsrechts hängt also nicht mehr von dem Willen Zyperns ab, da das Interventionsrecht in Art. 4 des Garantievertrages unzweifelhaft vereinbart wurde. Der zypriotische Staat, der sich dem vertraglich vorgesehenen Interventionsrecht der Türkei widersetzte, handelte somit rechtswidrig. Daraus folgt, daß der Gebrauch des Interventionsrechts gegen den Willen des zypriotischen Staates eine Rechtsdurchsetzung im Sinne einer Rechtsverwirklichung darstellt. Die Verwirklichung eines subjektiven Rechts gegen den Willen des Verpflichteten wird dabei als "Rechtsdurchsetzung" bezeichnet 206).

Im übrigen ist die einseitige Kündigung des Garantievertrages durch den zypriotischen Staat völkerrechtlich irrelevant;

-. Der zypriotische Garantievertrag enthält keine Kündigungsklausel. Garantieverträge werden in der Regel für unbestimmte Zeit abgeschlossen 207). Das ist besonders dann der Fall, wenn ein Rechtszustand garantiert wird. Eine Abweichung von dieser Regel wäre demnach nur möglich gewesen, wenn im Zyperngarantievertrag Beendigungsgründe ausdrücklich vereinbart worden wären 208). Daraus folgt, daß der Garantievertrag nur einverständlich von allen Vertragsparteien aufgehoben oder geändert werden kann, da dieser Vertrag weder befristet wurde noch Beendigungsgründe enthält 209).

205) L. Blesinger, S. 128.

206) Siehe über den Unterschied zwischen der Rechtsausübung und Rechtsdurchsetzung: L. Blesinger, S. 132; W. Wengler, 'Völkerrechtliches Gewaltverbot', S. 17, "Das Gewaltverbot ist kein Verbot jeglichen Zwangs oder Drucks, und insbesondere nicht ein Verbot der Druckausübung zur Durchsetzung von berechtigten völkerrechtlichen Ansprüchen".

207) B. Danziger, S. 73.

208) Beendigungsgründe der Garantieverträge siehe: O. Bußmann, S. 17.

209) Grundsätzlich zu diesem Problem:

H. Zietschmann, S. 7; N. Karagil, S. 117; J. L. Kunz, S. 29; A. Verdross, S. 116; G. Schwarzenberger, 'Machtpolitik, eine Studie über die internationale Gesellschaft', S. 56, "Jede Änderung des internationalen Status quo erfordert die Zustimmung der davon betroffenen Staaten".

Im Londoner Protokoll vom 17. Jan. 1871 ist auch anerkannt worden, daß sich ein Staat nach Völkerrecht mit dem Einvernehmen von dem anderen Vertragsteil von einem Vertrag lossagen könne.

In diesem Zusammenhang ist die Rede von Mac Donald auf der Lausanner Konferenz von 1932 bedeutsam: "... feierlich eingegangene Verpflichtungen können nicht durch einseitige Erklärungen aufgehoben werden. Dieser Grundsatz enthält jedoch ein Korrelat; dieses Korrelat ist unbedingt wesentlich für die Anerkennung des Grundsatzes; nämlich: soll ein Versagen vermieden werden, so müssen Verpflichtungen, deren Erfüllung sich als unmöglich erwiesen hat, durch Vereinbarungen revidiert werden! ... " 210). Die Wiener Vertragsrechtskonvention vom Jahre 1969 vertritt die gleiche Auffassung. Sie sieht nämlich sowohl bei Beendigung oder Rücktritt (Art. 54) als auch bei Suspendierung eines multilateralen Vertrages (Art. 57) eine Konsultierung mit den anderen Vertragsparteien vor 211). Zypern hat bis jetzt nichts unternommen, um die aus der Vertragsausübung entstandenen Schwierigkeiten durch Konsultation beizulegen. Stattdessen hat Staatspräsident Makarios am 4. April 1964 bekanntgegeben, daß er die Verträge einseitig künde 212).

-. Nach der Wiener Vertragsrechtskonvention vom Jahre 1969 ist Kündigung oder Rücktritt von einem Vertrag, der keine diesbezügliche Bestimmung enthält, nur dann möglich, wenn ein Recht auf Kündigung oder Rücktritt sich aus der Natur des Vertrages ergibt (Art. 56 § 1) 213). Ein einseitiges Kündigungs- oder Rücktrittsrecht kann aber aus der Natur des Zyperngarantievertrages nicht gefolgert werden, weil es sich hier um eine "interessierte Garantie" handelt. Der Garantierte kann nämlich bei der interessierten Garantie das Rechtsverhältnis nicht einseitig lösen, da er ja hier, anders als bei der reinen Garantie, nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten übernommen hat,

-. Weiterhin besteht keine Berechtigung, einen Vertrag nur deshalb zu kündigen, weil er die Souveränität eines Staates einschränkt und ihm weitgehende Verpflichtungen auferlegt. Es genügt hier auf die Protektorsverträge hinzuweisen 214).

210) Deutsch von H. Zietschmann, S. 15;

Text vgl. The Times v. 17. Juni 1932.

211) Die Wiener Vertragsrechtskonvention sieht darüber hinaus obligatorische Streiterledigung vor (Art. 65, 66).

212) AdG 1964, S. 11299.

213) S. Verosta, 'Die Vertragsrechts-Konferenz der vereinten Nationen 1968/69 und die Wienerkonvention über das Recht der Verträge', a. a. O., S. 694; P. Schmitt, S. 365.

214) P. Fahrni, S. 148; I. S. Çaglayangil, S. 41, "A treaty can not be repudiated because it contains obligations; otherwise, all treaties, including the Charter of the United Nations, should be considered null and void"; H. Mahnke, S. 186, "Unter Souveränität eines Staates versteht man seine Fähigkeit, über seine Innen- und Außenpolitik de jure nach seinem eigenen

Uneingeschränkt souverän ist nach dem modernen VR nur das VR nicht die ihm untergeordnete staatliche Rechtsordnung 215).

- Staatspräsident Makarios versuchte auch unter Berufung auf die "Reservatio mentalis" die Verträge aufzuheben 216). Nach dieser von den Stoikern entwickelten Theorie kann einem unterzeichneten Vertrag mit einem gedanklichen Vorbehalt seine sittliche Verbindlichkeit entzogen werden. Dem steht jedoch entgegen, daß die "Reservatio mentalis" im völkerrechtlichen Bereich nicht gilt. Eine Willenserklärung kann im VR nur angefochten werden, wenn ein wesentlicher Irrtum des Erklärenden oder ein auf die Person des Erklärenden ausgeübter Zwang vorliegt 217).

Aus der vorangegangenen Darstellung folgt somit, daß die Kündigung des Garantievertrages durch Zypern keine Rechtsgrundlage hat. Wenn der zypriotische Staat ohne Rechtsgrund die Ausführung des Vertrages verweigert, ihn de facto beendet, kann er sich gleichwohl nicht von seinen aus dem Vertrag fließenden Verpflichtungen befreien, sondern sich nur völkerrechtlich verantwortlich machen 218). Die Nichtbeachtung der Vertragsbestimmungen stellt sogar nicht nur eine Verletzung des VR, sondern auch einen Verstoß gegen das innerstaatliche Recht dar, soweit die Bestimmungen des Garantievertrages zu "fundamentalen" Artikeln der Verfassung erhoben und für unabänderlich erklärt wurden.

ab) Berufung auf das Regionalabkommen

Zur Rechtfertigung der Inspektionsflüge kann auch auf den regionalen Charakter des Zyperngarantievertrages verwiesen werden. In dem Zyperngarantievertrag

Willen entscheiden zu können. Das bedeutet aber nicht, daß ein Staat nicht ein Teil oder sämtliche seiner Hoheitsrechte auf einen anderen Staat übertragen könnte".

215) H. Kelsen, 'Allgemeine Staatslehre', S. 102 f.;

O. Kimminich, S. 23, "Rechtlich gesehen sind die Staaten nicht mehr souverän im Sinne des klassischen Völkerrechts";

H. Gerber, S. 21, "Gerade weil grundsätzlich im Völkerrecht alle Staaten Rechtspersonen und also souverän sind, muß es eine 'beschränkte Souveränität' geben. ...".

216) K. Kerber, S. 139 f.

217) Liszt-Fleischmann, S. 246; F. Berber, Band I, S. 436 f.

218) Völkerrechtliche Verantwortlichkeit bei einseitiger Aufhebung multilateraler Verträge siehe:

F. Berber, Band I, S. 448 f.

kann nämlich ein Regionalabkommen erblickt werden, da dieser Vertrag zum Zweck der Aufrechterhaltung der geschaffenen Ordnung und der Schlichtung der Streitigkeiten innerhalb der betreffenden Staaten abgeschlossen wurde ²¹⁹⁾. Dabei erhebt sich die Frage, ob die Garantiemacht Türkei als Partei eines Regionalabkommens gegen den garantierten Staat bewaffnete Gewalt anwenden durfte ²²⁰⁾. Hier gibt es zwei verschiedene Meinungen ²²¹⁾. Die eine hält daran fest, daß nach Art. 53 der Charta die Anwendung militärischer Gewalt auch unter Mitgliedern eines Regionalabkommens unzulässig ist. Art. 53 kenne also keine Ausnahme zugunsten von Zwangsmaßnahmen gegen Mitglieder einer Regionalorganisation. Die Regionalorganisationen dürfen Streitigkeiten vielmehr nur mit Hilfe friedlicher Mittel beilegen. Bewaffnete Maßnahmen können nur von Organen der VN selbst, in erster Linie vom Sicherheitsrat angeordnet werden (Art. 39).

Die andere Auffassung hält die Regelung des Regionalabkommens trotz Art. 53 Abs. I der Charta uneingeschränkt für wirksam. Hierfür werden entweder auf eine vertragliche oder gewohnheitsrechtliche Modifikation des UN-Rechts, und auf die bloß partikuläre Wirkung des Art. 53 verwiesen. Wenn man dieser vom Wortlaut des Garantievertrages gebotenen zweiten Auffassung folgt, muß die oben gestellte Frage, nämlich ob die Türkei gegen Zypern mit bewaffneter Gewalt vorgehen durfte, bejaht werden. Denn nach Art. 4 des Garantievertrages genügt nicht nur ein Angriff, sondern auch eine Verletzung des Vertrages, ein Konflikt, irgendeine Lage, die den Frieden Zyperns gefährden kann, um militärische Maßnahmen zu rechtfertigen. Das heißt also, daß der Zyperngarantievertrag den Aggressionsbegriff erweitert und dadurch die bewaffnete Intervention der Garanten über den Fall eines bewaffneten Angriffs hinaus, z. B. im Falle einer Modifikation der Grundartikel der Verfassung, für zulässig erklärt. Nach der hier vertretenen Auffassung steht es jedem Regionalabkommen frei, den Aggressionsbegriff nach Belieben zu erweitern und die militärischen Maßnahmen gegen einen Mitgliedstaat gemäß dem erweiterten Angriffsbegriff selbständig anzuordnen. Als Ergebnis ist somit festzustellen, daß der Zyperngarantievertrag als Regionalabkommen sowohl Art. 51 als auch Art. 53 der Charta mit regionaler Wirkung modifiziert hat, indem er den Begriff "Angriff" auf nicht bewaffnete Fälle erstreckt und in Abweichung von Art. 53 selbständige militärische Maßnahmen ermöglicht ²²²⁾.

219) Zum Begriff des Regionalabkommens siehe:

H. K. Schmidt, S. 85.

220) H. Raschhofer, 'Wie Zypern zum internationalen Problem wurde, wo steht wer, in und hinter Zypern', a. a. O., Heft 923 S. 1 f. und Heft 924 S. 3 f.

221) H. Mahnke, S. 197 f. und S. 208.

222) Art. 52 Satz 2 der Charta der VN lautet: "Ohne Ermächtigung des Sicherheitsrats dürfen Zwangsmaßnahmen auf Grund regionaler Abmachungen oder seitens regionaler Einrichtungen nicht ergriffen werden".

ac) Berufung auf das Selbstverteidigungsrecht

Die Intervention ist im VR nicht der einzige Fall, in dem zur Durchsetzung eines völkerrechtlichen subjektiven Rechts Gewalt angewendet werden darf. Deshalb ist hier auch zu prüfen, ob das Verhalten der Türkei abgesehen von einer vereinbarten Intervention unter einen anderen Rechtfertigungsgrund, und zwar Notstand, Repressalie, Selbstverteidigung subsumiert werden kann.

Notstand bedeutet eine Notlage, in der lebensnotwendige Interessen des Staates bedroht sind. Für diesen Fall soll der bedrohte Staat das Recht haben, seine bedrohten Interessen zu wahren, ohne auf die Rechte anderer dem Konflikt fernstehender Staaten Rücksicht nehmen zu müssen. Da der zypriotische Staat sich völkerrechtswidrig verhalten hat, weil er gegenüber den Garantiemächten seine völkerrechtliche Pflicht zur Einhaltung der "fundamentalen" Artikel der Verfassung verletzt hat und gegen die verfassungstreue türkische Volksgruppe mit Gewalt vorgegangen ist, waren die Aufklärungsflüge der Türkei gegenüber Zypern nicht ein Fall des Notstandes. Denn ein Notstandsrecht kann es nur gegenüber solchen Staaten geben, denen eine Rechtsverletzung nicht vorzuwerfen ist ²²³).

Das Verhalten der Türkei stellt auch keine Repressalie dar. Eine Repressalie dient der Wiedergutmachung völkerrechtlichen Unrechts. Sie setzt mithin eine bereits vollendete, abgeschlossene Völkerrechtsverletzung voraus ²²⁴). In unserem Fall handelte es sich aber nicht um eine abgeschlossene, sondern um die bevorstehende oder gegenwärtige Völkerrechtsverletzung Zyperns.

Somit bleibt nur noch die Frage, ob das Verhalten der Türkei als Maßnahme der Selbstverteidigung zu qualifizieren ist. Dabei kommt es darauf an, ob das völkerrechtswidrige Verhalten des zypriotischen Staates die bewaffnete Reaktion der Türkei unter Berufung auf Art. 51 der Charta rechtfertige. Unter Berufung auf eine restriktive Auslegung des Art. 51 wird vertreten, daß der Vertragsbruch und

223) H. G. Franzke, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der Vereinten Nationen', a. a. O., S. 133; L. Blesinger, S. 95-99.

Ein typisches Beispiel für den Notstand stellt der Carolina Fall vom Jahre 1837 dar, in dem britische Truppen auf dem Gebiet der USA, denen als neutralem Staat keine Rechtsverletzung vorgeworfen werden konnte, das amerikanische Schiff Carolina mit der Begründung zerstörten, daß das Schiff von Privatpersonen zur Unterstützung des Aufstandes in Kanada benutzt worden sei. Siehe weitere Beispiele bei W. B. Kuhn, S. 66 f.

224) Zum Begriff "Repressalie" siehe: G. Dahm, Band II, S. 428; W. Wengler, 'Das völkerrechtliche Gewaltverbot', S. 17.

das militärische Vorgehen des zypriotischen Staates gegen die türkische Volksgruppe die Voraussetzung eines Selbstverteidigungsrechts nicht erfüllen, und zwar deswegen nicht, weil in diesem Fall der vom Art. 51 der Charta vorausgesetzte bewaffnete Angriff 225) gegen die politische Unabhängigkeit oder territoriale Integrität fehle 226). Angesichts des Fehlens einer verbindlichen Angriffsdefinition erscheint diese Beschränkung jedoch als unzulänglich. Daher hängt das Selbstverteidigungsrecht nach der herrschenden gegenteiligen Ansicht nicht mehr vom Vorliegen eines bewaffneten Angriffs ab 227). Es genüge das Vorliegen einer drohenden Rechtsverletzung 228), um das Selbstverteidigungsrecht zu rechtfertigen. Zur Begründung dieser Ansicht wird auf das Selbstverteidigungsrecht nach allgemeinem VR hingewiesen, das von Art. 51 der Charta in keiner Weise eingeschränkt worden sei 229).

Die Türkei hat eben den Versuch der Verfassungsrevision zu Recht als drohende Rechtsverletzung angesehen, da diese von den Staatsorganen Zyperns bei jeder Gelegenheit als der erste Schritt zum Anschluß an Griechenland bezeichnet worden war 230). Das stellte eine Verschiebung des gemäß dem Zürich-Londoner

225) Zum "Angriffsbegriff" siehe:

F. Berber, Band II, S. 49; H. Mahnke, S. 75 f.

226) L. Blesinger vertritt die Meinung, daß der Garant in einem solchen Fall nur unter dem Gesichtspunkt des Repressalienrechts gegen den garantierten Staat einschreiten darf, (S. 266).

227) So ist in der Satzung der Organisation der amerikanischen Staaten (Art. 25) und im Rio Pakt (Art. 2) die Beistandsverpflichtung über den Fall des bewaffneten Angriffs hinaus auf den Fall einer politischen Aggression ausgedehnt. Vgl. H. Mahnke, S. 169.

228) H. G. Franzke, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der vereinten Nationen', a. a. O., S. 135, "unter 'völkerrechtswidrigem Angriff' als Notwehrvoraussetzung ist nichts anderes als ein 'völkerrechtswidriges Verhalten' zu verstehen".

229) H. G. Franzke, 'Die militärische Abwehr von Angriffen auf Staatsangehörige im Ausland - insbesondere ihre Zulässigkeit nach der Satzung der vereinten Nationen', a. a. O., S. 147, "Insoweit besteht das völkergewohnheitsrechtliche Selbstverteidigungsrecht also nur dann fort, falls es durch keine anderen Bestimmungen der Satzung beeinträchtigt wird".

230) Zitat aus den Memoiren des Generals Karayannis (Kommandant der zypriotischen Armee im Jahre 1963): "Archbishop Makarios was determined to achieve Enosis through successive stages, the first one being the amendment of the constitution ... When the Turks opposed modification of the constitution, Archbishop Makarios began the implementation of his plan and the

Abkommen geschaffenen Gleichgewichts zugunsten Griechenlands und damit eine Beeinträchtigung der vitalen Interessen der Türkei dar²³¹). Das völkerrechtswidrige Verhalten Zyperns ließ somit für die Türkei einen nicht anderweitig behebbaren Notstand entstehen²³²), in dem die Gewaltanwendung zum Schutz der vitalen Interessen als gerechtfertigt erachtet wird, selbst wenn kein bewaffneter Angriff vorlag.

ad) Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht und humanitäre Gründe²³³)

Innerhalb der VN geht eine jüngste Entwicklung dahin, daß die an sich widerrechtliche Anwendung zwischenstaatlicher Waffengewalt als durch das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen und humanitäre Zwecke legitimiert erachtet wird²³⁴). Dieses Ergebnis folgt aus der Auffassung, daß die Art und Weise,

Greek onslaught started in December 1963", in 'Turkish Case on Cyprus', L. S. Çaglayangil, S. 26.

231) Über die diesbezügliche Erklärung der türkischen Regierung siehe: AdG 1964, S. 11370.

232) Zum Begriff "Notstand":

W. Wengler, 'Das völkerrechtliche Gewaltverbot', S. 24, "Unter Notstand wird hier die Gefährdung der 'vitalen Belange' verstanden". Dieser Notstand kommt anders als auf der Seite 56 der vorliegenden Arbeit genannter Notstand durch eine völkerrechtliche Verletzung zustande.

D. W. Bowett, S. 192; J. Stone, S. 98 f. vertreten die Meinung, daß keinem Staat zumutbar ist, ständige Rechtsverletzungen und Ungerechtigkeiten zu tolerieren.

B. Danziger, S. 72, "Der Garant handelt hier vielmehr lediglich in Notwehr, wenn er zur Wahrung seiner Interessen gegen den Garantierten einschreitet".

233) Befürworter der humanitären Intervention:

J. K. Bluntschli, S. 270; L. Strisower, (Stichwort 'Intervention' im Wörterbuch des Völkerrechts, Strupp-Schlochauer); E. Sauer, 'Grundlage des Völkerrechts', S. 124, 132;

F. Berber, Band I, S. 190 bezeichnet es äußerst zweifelhaft, "ob humanitäre Gründe eine Intervention rechtfertigen können".

234) K. Rabl, 'Der Inhalt des Selbstbestimmungsrechts nach westlicher Auffassung', in Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts, bearbeitet von Heinz Kloss, S. 52.

Die Vollversammlung der VN hat sich mehrfach zur humanitären Intervention bekannt. Vgl. dazu besonders G. Dahm, Band I, S. 223.

wie ein Staat seine eigenen Staatsangehörigen behandelt völkerrechtlich nicht mehr irrelevant sei. Die Behandlung der eigenen Staatsangehörigen sei nicht mehr eine ausschließlich "innere Angelegenheit" der Staaten, sondern es sei Aufgabe der Staatengemeinschaft, das Individuum gegebenenfalls auch vor Eingriffen seines eigenen Staates zu schützen²³⁵⁾. Die humanitäre Intervention bedeutet eben "ein gebieterisches Einmischen eines anderen oder mehrerer anderer Staaten in die inneren und äußeren Angelegenheiten eines Staates, der sich einer Verletzung der Menschenrechte schuldig gemacht hat, mit dem Ziel, weitere Verletzungen zu unterbinden und eine künftige Gewährleistung dieser Rechte durch den Verletzerstaat zu erzwingen" ²³⁶⁾.

Daraus folgt, daß der Türkei, soweit sie zur Wiederherstellung des Selbstbestimmungsrechts und der verletzten Menschenrechte ²³⁷⁾ der türkischen Volksgruppe interveniert hat, eine völkerrechtswidrige Gewaltanwendung nicht vorgeworfen werden kann,

(b) Griechenlands Interventionsversuch im Jahre 1972

Bei der ultimativen Aufforderung der griechischen Regierung vom 11. 2. 1972 zur Erfüllung der nachfolgend angeführten Forderungen kann von einer Intervention von Seiten Griechenlands gesprochen werden ²³⁸⁾.

Das Begehren Griechenlands an Zypern umfaßte zwei Teile:

- Die Auslieferung der aus der CSSR eingeführten Waffen an die UN-Truppen,
- Die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit, in der auch der für den

235) Heute ist diese Auffassung als fundamentales Prinzip in das VR aufgenommen. Siehe darüber U. Denecke, S. 66.

236) U. Denecke, S. 38.

Beispiele zu der humanitären Intervention siehe: G. Ostermeyer, S. 50.

237) Siehe über die Europäische Menschenrechtskommission vom 4. 11. 1950, der auch Zypern am 6. 10. 1962 beigetreten ist, U. Denecke, S. 87 ff.

238) Zum Problem der Intervention:

J. Hatschek, S. 356, "Von Intervention spricht man nur dann, wenn das erwünschte Verhalten anderer befohlen wird";

L. Blesinger, S. 54, "Deshalb ist die Intervention auch nicht an eine bestimmte Art der Verwirklichung gebunden, kann in vielen Formen erfolgen. Es kommt eine diplomatische Note ebenso wie eine militärische Aktion in Betracht",

Anschluß Zyperns an Griechenland eintretende General Grivas vertreten sein müsse, und die Anerkennung des Mitspracherechts Athens bei einer Regelung des Zypernproblems ²³⁹⁾.

Soweit sich die Aufforderung Griechenlands allein auf die Auslieferung der eingeführten Waffen an die UN-Truppen bezog, kann sie als völkerrechtskonform angesehen werden ²⁴⁰⁾, da Griechenland unter Berufung auf die einschlägige Bestimmung des Art. 4 des Garantievertrages innere Kämpfe zwischen Anhängern von Präsident Makarios und Anhängern des für den Anschluß der Insel an Griechenland eintretenden General Grivas verhindern wollte und deswegen die Auslieferung der Waffen forderte ²⁴¹⁾.

Für den zweiten Teil der Forderung gilt jedoch etwas anderes. Sie betraf aus-

239) Munzinger Zeitarchiv, Nr. 33-34/1972;

Rheinischer Merkur, v. 18. 2. 1972;

Süddeutsche Zeitung, v. 11. 3. 1972, "Makarios möge unverzüglich sein Kabinett sowie seinen Beraterstab von Leuten säubern, die Papadopulos unerwünscht erscheinen; an ihre Stelle seien Junta Freunde aufzunehmen".

240) In der Literatur wird eine derartige Intervention gerechtfertigt, wenn sie einem Bürgerkriegszustand, der großes Blutopfer fordert, ein Ende machen soll. Vgl. H. Mosler, 'Die Intervention im Völkerrecht', S. 55; H. Mahnke, S. 153, "Das internationale Recht kennt Interventionsverträge zugunsten der Garantie einer besonderen Staatsform, die auch gewaltsame Einmischungen mit dem Ziel der Unterdrückung interner politischer Bewegungen vorsehen".

241) Süddeutsche Zeitung, v. 16. 2. 1972. In einer Note weist Athen darauf hin, die Verteilung der Waffen und ihre Verwendung "auf der inneren griechisch-zypriotischen Front würde einen verhängnisvollen Akt darstellen und unvermeidlich zum Bürgerkrieg und zur Katastrophe führen";

Neue Zürcher Zeitung, v. 16. 3. 1972. Die türkische Regierung forderte ebenfalls die sofortige Übergabe dieser Waffen an die UN-Truppen mit der Begründung, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen rivalisierenden griechischen Zyprioten auf Zypern sich sehr leicht auf die türkische Gemeinschaft ausdehnen könne. Auch UN-Generalsekretär Kurt Waldheim hatte die Regierung in Nikosia aufgefordert, die kürzlich aus der CSSR eingeführten Waffen den auf der Insel stationierten UN-Truppen zu übergeben.

schließlich innere Angelegenheiten des zyprischen Staates²⁴²⁾. Unter Berufung darauf hatte Präsident Makarios die griechischen Forderungen als "unannehmbares und demütigendes Ultimatum" abgelehnt²⁴³⁾. Für die diesbezügliche Aufforderung stellt der Garantievertrag keine Grundlage dar. Eine solche Forderung, die eine Kabinettsumbildung unter Einschluß der Anhänger von General Grivas vorsieht, kann nicht als im Einklang mit dem Garantievertrag stehend anzusehen sein, da die bekannten Artikel (Art. 1 und Art. 2) des Garantievertrages den Anschluß an Griechenland verbieten²⁴⁴⁾.

Unter Bezugnahme auf diese Gesichtspunkte hatte Makarios erklärt, er sei zur Übergabe der aus der CSSR importierten Waffen bereit, nicht aber zur Bildung eines Kabinetts der "nationalen Einheit"²⁴⁵⁾. Nach Verhandlungen zwischen dem zyprischen Außenminister Kyprianou und dem Repräsentanten des Generalsekretärs auf Zypern (Osario Tafel), erklärte sich die zyprische Regierung bereit, eingeführte Waffen und Munition durch den Kommandeur der UN-Truppen jederzeit ohne Vorankündigung bezüglich Menge und Lageort inspizieren zu lassen. Zu diesem Zweck wurde eine genaue Aufstellung über die Einfuhren übergeben. Die zyprische Regierung verpflichtete sich dabei, die Waffen und Munition vor Inbesitznahme durch Dritte zu sichern und sie auch nicht selbst zur Verteilung zu bringen²⁴⁶⁾.

242) Die Resolution der Generalversammlung der VN Nr. 2131 (XX) vom 21. 12. 1965 verurteilte generell und ausnahmslos die Förderung oder Unterstützung subversiver oder bewaffneter Aktionen zum gewaltsamen Sturz des Regimes in einem Staat.

243) Munzinger Zeitarchiv Nr. 39/1972;
Süddeutsche Zeitung, v. 16. 2., 4. 3., 8. 3. 1972.

244) Neue Zürcher Zeitung, v. 18. 3. 1972, "... und äußere Zweifel an der Arbeitsfähigkeit eines Kabinetts, das sich aus Mitgliedern zusammensetzen würde, die in den fundamentalen Fragen der Zypernfrage diametral entgegengesetzte Ansichten vertreten".

245) Präsident Makarios hat am 15. 6. 1972 sein Kabinett umgebildet. Nur drei der bisherigen Minister bleiben im Amt. 7 Posten wurden neu besetzt. Keiner der neu ernannten Minister erfüllt jedoch nach Ansicht von Beobachtern die Forderung Griechenlands. Siehe Munzinger Zeitarchiv, Nr. 39/1972; Süddeutsche Zeitung, v. 14. 3., 16. 3. 1972.

246) Zeitschrift für die Vereinten Nationen, Juni 1972, S. 103;
Neue Zürcher Zeitung, v. 16. 3. 1972;
Munzinger Zeitarchiv Nr. 39/1972.

3. Der Zyperngarantievertrag als interessierte Garantie

Die beiden Interventionsfälle haben gezeigt, daß die Zyperngarantiemächte unabhängig vom Interesse des zypriotischen Staates auf die Aufrechterhaltung der garantierten Objekte ein eigenes Recht haben ²⁴⁷⁾ und, falls ihre Interessen und Rechte in Gefahr geraten, ohne Einwilligung des zypriotischen Staates selbständig eingreifen können ²⁴⁸⁾. Das ergibt sich aus dem der interessierten Garantie zugrundeliegenden Rechtsverhältnis, nämlich der Verpflichtung des garantierten Staates gegenüber dem Garanten, das garantierte Objekt zu erhalten (Art. 1 des Zyperngarantievertrages) ²⁴⁹⁾, und aus dem Zweck des Garantievertrages, nämlich das Gleichgewicht zwischen den Garanten aufrechtzuerhalten ²⁵⁰⁾. Das hat zur Folge, daß der Garantierte anders als bei der reinen Garantie ²⁵¹⁾ über die Garantieobjekte nicht mehr frei verfügen kann ²⁵²⁾, da diese Verfügun-

247) Zum Begriff "interessierte Garantie" siehe:

L. Blesinger, S. 265; G. Quabbe, S. 75-76;

O. Bußmann, S. 32-35, "... daß in einigen Fällen ein selbständiges Recht des Garanten auf Aufrechterhaltung des garantierten Rechtszustandes besonders vereinbart worden ist".

So ist die Verpflichtung Norwegens anlässlich der Garantie seiner territorialen Unversehrtheit (im Vertrag vom 2. 11. 1907), kein Land an Rußland abzutreten; die Verpflichtung Ungarns (im Protokoll vom 3. 3. 1924), ebenso Österreichs (im Genfer-Protokoll Nr. 1 vom 4. 10. 1922), ihre Unabhängigkeit nicht aufzugeben als Merkmal der "interessierten Garantie" zu bezeichnen, insoweit bei denen die Garanten ein selbständiges Recht auf Aufrechterhaltung des garantierten Gegenstandes hatten.

248) Bei der reinen Garantie ist der Anruf seitens der Garantierten eine *conditio sine quo non*, weil dem Garant ein Recht auf Aufrechterhaltung des garantierten Objekts im Gegenteil der interessierten Garantie bei der reinen Garantie nicht zusteht. Siehe L. Blesinger, S. 262.

249) Die Tatsache, daß in einigen Garantieverträgen die Garantierten besondere Verpflichtungen übernommen haben, hat Quabbe veranlaßt, den Begriff einer "interessierten Garantie" gegenüber der gewöhnlichen "reinen Garantie" aufzustellen. Siehe darüber G. Quabbe, S. 75-78.

250) Dazu vgl. auch F. Malsy-Mink, S. 19; J. Hatschek, S. 254; J. K. Bluntschli, S. 241-247.

251) Zum Begriff "reine Garantie" siehe:

F. Malsy-Mink, S. 15, "Die Pflicht und das Recht der Garanten ist bei der reinen Garantie abhängig von dem Recht des Staates, zu dessen Gunsten die Garantie übernommen worden ist".

252) F. Malsy-Mink, S. 20/21.

gen gegen seine Verpflichtung zur Aufrechterhaltung und Sicherung der garantierten Objekte verstoßen und das Gleichgewicht beeinträchtigen können. Unter- nimmt er dennoch eine Veränderung des Gegenstandes, so stellt dies eine völker- rechtliche Verletzung dar,

4. Der Vergleich des Garantievertrages mit dem Protektorat und Condominium

Es ist leicht zu ersehen, daß die Souveränität des Staates bei der interessierten Garantie im Gegensatz zur reinen Garantie eine merkliche Einbuße erleidet. Im Allgemeinen wird als ungünstige Nebenwirkung der interessierten Garantie er- wähnt, daß sie die Unabhängigkeit des garantierten Staates, wenn auch nicht wie beim Protektorat vernichte, so doch stark einschränke²⁵³⁾. So ist z. B. die Republik Zypern nur insofern fähig, Träger von Rechten und Pflichten zu sein, als dies mit dem ihr auferlegten Status vereinbar ist. Insoweit muß die interes- sierte Garantie von Protektorat und von Condominium abgegrenzt werden,

Der Unterschied des interessierten Garantievertrages zum Protektorat²⁵⁴⁾:

- Die im Vertrag vom 16. August 1960 vorgesehene Garantie erstreckt sich nur auf bestimmte Objekte, nämlich auf Unabhängigkeit, territoriale Unversehrtheit, Sicherheit und fundamentale Bestimmungen der Verfassung von Zypern. Beim Protektorat wird dagegen Schutz im Allgemeinen versprochen²⁵⁵⁾.
- Aus dem Zyperngarantievertrag kann nicht abgeleitet werden, daß die Ga- rantiemächte für Zypern völkerrechtlich haften und die Leitung, Führung oder die Kontrolle der auswärtigen Angelegenheiten Zyperns übernehmen oder die

253) F. Berber, Band I, S. 121 ff. ;

A. Verdross, S. 132 ff, spricht in solchen Fällen von einer Scheinsouveräni- tät,

254) P. Tzermias, 'Der neue Status Zyperns', a. a. O., S. 476, erblickt in dem Abhängigkeitsverhältnis des zyprischen Staates zu den Garantiemächten eine Ähnlichkeit mit Quasiprotektoraten. Auch G. Tenekides vertritt in seiner Studie 'Zyperns jüngste Geschichte und politische Perspektiven', S. 295, dieselbe Meinung.

255) L. Blesinger, S. 272; O. Bußmann, S. 10; J. L. Kunz, S. 324.

Republik nach außen völkerrechtlich vertreten²⁵⁶⁾. Diese in dem Charakter des Garantievertrages nicht enthaltenen Bestimmungen stellen als wesentliche Bestandteile eines Protektorats-Vertrages dar²⁵⁷⁾.

-. Der Abschluß des Zyperngarantievertrages störte im Grunde genommen weder die Rechtsfähigkeit noch die Handlungsfähigkeit Zyperns. Die völkerrechtliche Handlungsfähigkeit ist dadurch nur unwesentlich eingeschränkt. Auch beim Protektorat ist erforderlich, daß der Protegierte mit eigener Rechtsfähigkeit erhalten bleibt²⁵⁸⁾. Die Handlungsfähigkeit des Protegierten ist jedoch stärker eingeschränkt als die Handlungsfähigkeit des garantierten Staates²⁵⁹⁾. Ein völkerrechtliches Protektorat liegt dann vor, wenn ein Staat unter den Schutz eines anderen Staates in der Weise gestellt ist, daß seine außenpolitische Handlungsfähigkeit gegenüber dritten Staaten aufgehoben oder beschränkt wird. Im ersten Fall liegt ein vollkommenes, im zweiten Fall ein abgeschwächtes Protektorat vor²⁶⁰⁾. Die weitgehende Beschränkung der Handlungsfähigkeit des protegierten Staates ist besonders beim Vertragsabschluß deutlich festzustellen. Falls nämlich ausnahmsweise der Vertragsabschluß dem protegierten Staat überlassen ist, bedarf seine völkerrechtliche Tätigkeit für ihre Gültigkeit der Zustimmung des Protektors oder dessen Veto²⁶¹⁾, während der garantierte Staat, in unserem Fall Zypern, seine auswärtigen Angelegenheiten ohne Aufsicht von Garanten führen kann.

-. Die Rechtsgrundlage eines Garantieverhältnisses bildet immer, wie in unse-

256) Das mit dem Vertrag vom 16. August 1960 begründete Rechtsverhältnis kann auch nicht als echte Außenassoziation identifiziert werden, weil die das Hauptmerkmal der echten Assoziation darstellende Vertretung der auswärtigen Angelegenheiten des assoziierten Kleinstaates durch den größeren Partner in diesem Vertrag nicht der Fall ist.

Vgl. P. Fahrni, S. 167.

257) F. Malsy-Mink, S. 27; G. Dahm, Band I, S. 171;
F. Berber, Band I, S. 147; T. Fleiner, S. 45;
P. Fahrni, S. 154.

258) J. L. Kunz, S. 306 f.

259) K. Zemanek, Stichwort 'Protektorat', in Staatslexikon, Band 6, S. 542;
A. Verdross, S. 136, 281;
J. L. Kunz, S. 340 f.

260) P. Fahrni, S. 153.

Das bekannteste Beispiel zu dem abgeschwächten Protektorat stellt das Rechtsverhältnis zwischen Monaco und Frankreich (Vertrag vom 17. 6. 1918) dar.

261) Vgl. J. L. Kunz, S. 344.

rem Fall ein Vertrag. Die Rechtsgrundlage des Protektoratsverhältnisses ist grundsätzlich genauso wie beim Garantieverhältnis auch ein völkerrechtlicher Vertrag. Es kann aber vorkommen, daß das Protektoratsverhältnis unfreiwillig durch eine einseitige Erklärung des Protektorstaates begründet wird ²⁶²⁾.

-. Die Mehrheit der Garanten ist ebenfalls Anlaß, das hier untersuchte Vertragsverhältnis als Garantievertrag zu qualifizieren, und zwar deshalb, weil die Mehrheit der Garanten – auch wenn Ausnahmen vorkommen können – an sich dem Charakter und Zweck des Protektorats widerspricht ²⁶³⁾. Die beim Protektorat für die Oberstaaten bestehende Notwendigkeit, weitgehende Verfügungen über die auswärtigen Angelegenheiten des protegierten Staates zu treffen, erfordert nämlich die Bildung eines einheitlichen Willens, der im Falle einer Mehrheit der Garanten eventuell nicht zustande kommen kann.

-. Zwischen Zypern und den Garantiemächten ist auf keinen Fall durch diesen Vertrag ein Über- und Unterordnungsverhältnis zustande gekommen, was das wesentliche Merkmal des Protektorats darstellt. Das Protektoratsverhältnis wird nämlich im Gegensatz zu dem Garantieverhältnis auf der Grundlage der Ungleichheit gegründet ²⁶⁴⁾.

-. Sowohl beim Protektorat als auch beim Garantieverhältnis kann ein Interventionsrecht vereinbart werden ²⁶⁵⁾. Während beim Protektorat das Interventions-

262) P. Fahrni, S. 147; D. Anzilotti, S. 169; K. Zemanek, Stichwort "Protektorat" in Staatslexikon Band 6, S. 543;

G. Jellinek, 'Staatenverbindung', S. 134-135 vertritt die entgegengesetzte Meinung.

Weder das Protektoratsverhältnis für die Republik Krakau vom 9. 6. 1815 noch das Protektoratsverhältnis für die ionischen Inseln vom 5. 11. 1815 gingen aus einem Vertrag hervor.

263) Siehe J. L. Kunz, S. 331, über Kollektivprotektoratsverhältnis.

264) P. Fahrni, S. 147, "Die Bezeichnung 'Protektorat' ist ein klassifikatorischer Sammelbegriff für unterschiedliche Rechtsgestaltungen zwischen Staaten, die in einem bestimmten Über- und Unterordnungsverhältnis zueinander stehen".

Vgl. auch T. Fleiner, S. 45.

265) A. Verdross, S. 168. An der Völkerrechtskonformität des im Protektoratsvertrag vereinbarten Interventionsrecht kann kein Zweifel bestehen, "solche Verträge sind durch das Völkerrecht nicht verboten, wenn die in Rede stehenden Pflichten von den betroffenen Staaten freiwillig übernommen werden, da das in Rede stehende Grundrecht den Staaten nur untersagt, in die politische Unabhängigkeit anderer Staaten gegen ihren Willen einzugreifen".

recht auf ein Unter- und Überordnungsverhältnis zurückgeführt wird, greift der interessierte Garant ein, um das durch den Vertrag geschaffene Gleichgewicht und die Ordnung aufrechterhalten zu können.

Der Unterschied zwischen interessiertem Garantievertrag und Condominium ²⁶⁶⁾:

Es kommt vor, daß die territoriale Souveränität über ein Gebiet mehreren Staaten gemeinsam zusteht oder die Gebietshoheit von mehreren Staaten gemeinsam ausgeübt wird. Im ersten Fall liegt ein Condominium, im zweiten Fall liegt ein Coimperium vor ²⁶⁷⁾.

Das Rechtsverhältnis zwischen Zypern und den Garantiemächten kann weder unter Condominium noch unter Coimperium subsumiert werden ²⁶⁸⁾.

Ein Condominium über Zypern ist ausgeschlossen, weil England die territoriale Souveränität auf der Insel lediglich an den zypriotischen Staat abgetreten und damit die Herrschaftsansprüche der anderen Staaten ausgeschlossen hat. Das hat zur Folge, daß die Verfügungsbefugnis über die Insel ausschließlich dem zypriotischen Staat zusteht.

Über Zypern ist auch ein Coimperium ausgeschlossen, weil aus keiner Bestimmung des Garantievertrages gemeinsame Ausübung der Gebietshoheit abgeleitet werden kann. Die kollektive Ausübung des Interventionsrechts darf hier nicht in dem Sinne des Coimperium als gemeinsame Herrschaftsausübung verstanden werden. Denn die Ausübung des Interventionsrechts kann nur im Falle der Verletzung der garantierten Objekte in Frage kommen und dient nur zum Zweck der Aufrechterhaltung der durch den Vertrag geschaffenen Ordnung, läuft aber nicht auf gemeinsame Verwaltung Zyperns hinaus. Daher kann das kollektive Interventionsrecht der Garantien lediglich als Merkmal des Garantieverhältnisses angesehen werden.

-
- 266) P. Schneider, Stichwort "Condominium und Coimperium" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer) Band I, S. 293 f.; G. Dahm, Band I, S. 554 ff.; F. Berber, Band I, S. 300 f. A. Verdross, S. 233 versteht unter Coimperium Mitherrschaft oder gemeinsame Herrschaft mehrerer Staaten auf fremdem Gebiet im Gegensatz zu Condominium unter dem er Mitherrschaft auf eigenem Gebiet versteht.
- 267) Liszt-Fleischmann, S. 129; G. Dahm, Band I, S. 555 sind der Meinung, daß Condominium und Coimperium nicht immer zusammenfallen müssen.
- 268) P. Tzermias, 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 283.

FÜNFTES KAPITEL

Allianzvertrag

Der Abschluß des Allianzvertrages bildete eine der Existenzbedingungen des zypriotischen Staates. Dieser Vertrag wurde entsprechend dem Zürich-Londoner Vorvertrag zwischen der Türkei, Zypern und Griechenland am 16. August 1960 in Nikosia abgeschlossen. Die Vertragsteile verpflichten sich durch diesen Vertrag für ihre gemeinsame Verteidigung²⁶⁹⁾ zusammenzuarbeiten und zu gemeinsamen Konsultationen²⁷⁰⁾. Sie verpflichten sich ferner in Art. 2, jedem direkten oder indirekten Angriff gegen die Unabhängigkeit und die territoriale Unversehrtheit der Republik Zypern Widerstand zu leisten. Diese Bestimmung läßt zwei wichtige Besonderheiten dieses Allianzvertrages erkennen. Hierher gehört zunächst die Einseitigkeit des Allianzverhältnisses²⁷¹⁾, d. h., die militärische Hilfe ist nur zugunsten der zypriotischen Republik, nicht aber zugunsten der anderen Parteien vorgesehen. Die zweite Besonderheit des Zypernallianzvertrages wird darin erblickt, daß zwei von den im Zyperngarantievertrag genannten Garantieobjekten, nämlich territoriale Unversehrtheit und Unabhängigkeit, hier nochmals erwähnt werden. Damit kommt eine Verbindung zwischen dem Garantievertrag und Allianzvertrag zustande²⁷²⁾. Der Schwerpunkt des Allianzver-

269) Zum Zweck der Allianz siehe:

J. K. Bluntschli, S. 251, "Oft sind die Allianzen auf den Kriegszustand berechnet ...".

270) Zum Begriff "Allianz" siehe:

J. L. Kunz, S. 357, "Allianzen sind Rechtsgemeinschaften souveräner Staaten, gegründet in völkerrechtlichen Verträgen, die sie zur gemeinsamen Verfolgung politischer Ziele, insbesondere zur gemeinsamen Verteidigung oder gemeinsamen Angriffen gegen dritte Staaten für vertraglich festgesetzte Fälle verpflichten".

271) Bei den Allianzen bildet die rein einseitige Hilfeleistung die seltene Ausnahme, bei den Garantien die Regel.

Ein wichtiges Beispiel der einseitigen Allianz war der Zypernvertrag zwischen England und der Türkei vom 4. Juli 1878, in dem England türkische Territorien in Asien garantierte. Siehe S. 2 der vorliegenden Arbeit. Es gibt außerdem Verträge, deren Bündnisverpflichtungen gegenseitig sind, aber die Leistungen sind nicht gleichartig. In solchen Fällen wird von unechter Gegenseitigkeit gesprochen. Siehe darüber P. Barondón, S. 239 f.

272) P. Barondón, S. 212, "Unter Bündnissen werden die zur Durchführung der Garantie eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen der Vertragspartner zum Beistand gegen dritte Staaten verstanden".

trages liegt aber anders als beim Garantievertrag nicht in der Erhaltung der Garantieobjekte, sondern in der Zusicherung der militärischen Hilfe für Konfliktsfälle²⁷³). Es kommt nicht darauf an, ob die Bedrohung von innerhalb oder außerhalb des Bündnisses kommt. Aus Art. 2 des Allianzvertrages ist zu folgern, daß dieser Vertrag eine defensive Allianz darstellt, weil der *casus foederis* nach dem klaren Wortlaut des Art. 2 nur im Falle eines mittelbaren oder unmittelbaren bewaffneten Angriffs gegen die politische Unabhängigkeit oder die territoriale Unversehrtheit Zyperns in Frage kommen kann²⁷⁴). Dabei erhebt sich die Frage, ob dieser Defensivvertrag gemäß Kapitel VIII der Charta der VN oder ob er gemäß Art. 51 der Charta geschlossen wurde. Die Frage ist deshalb von großer Bedeutung, weil die Rechte, die sich einerseits aus Art. 51 und andererseits aus den Vorschriften des Kapitels VIII der Charta ergeben, ganz verschieden sind.

Zur Lösung der Frage nach dem rechtlichen Charakter des Allianzvertrages scheint in diesem Zusammenhang wieder Art. 2 des Allianzvertrages die ausschlaggebende Vorschrift zu sein. In Art. 2 ist von einem mittelbaren oder unmittelbaren bewaffneten Angriff die Rede. Die Hilfeleistungsverpflichtung im Falle eines bewaffneten Angriffs entspricht genau dem Gedanken der kollektiven Selbstverteidigung des Art. 51 der Charta, sofern das in diesem Artikel der Charta begründete Verteidigungsrecht eben durch einen bewaffneten Angriff ausgelöst wird. Es wird zwar in dem Zypernallianzvertrag nicht *expressis verbis* auf das kollektive Selbstverteidigungsrecht Bezug genommen, jedoch ist eine solche ausdrückliche Bezugnahme nicht erforderlich, zumal das Recht der Selbstverteidigung nicht erst durch die Charta geschaffen wurde, sondern sich aus dem allgemeinen VR ergibt.

Es handelt sich hier um einen über die Beschränkung des Art. 53 der Charta hinausgehenden Vertrag. Das hat zur Folge, daß die Vertragsparteien des gemäß Art. 51 der Charta geschlossenen Allianzvertrages im Gegensatz zu den aus Art. 53 der Charta ihre Rechte ableitenden Vertragsparteien zur Ergreifung von Zwangsmaßnahmen der vorhergehenden Ermächtigung des Sicherheitsrates nicht bedürfen.

273) Grundsätzlich zu diesem Problem siehe:

H. Zietschmann, S. 68 f.; O. Bußmann, S. 54 f.;

H. Morgenthau, S. 38.

274) Art. 2 des Allianzvertrages lautet: "The high contracting Parties undertake to resist any attack or aggression, direct or indirect, directed against the independence and territorial integrity of the Republic of Cyprus".

Die übrigen Vorschriften des Allianzvertrages vom 16. August 1960 lassen ihn aber auch als einen Regionalpakt ²⁷⁵⁾ im Sinne des Kapitels VIII der Charta erscheinen. Es handelt sich einmal um einen multilateralen Vertrag, dessen Hauptzwecke die Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit ²⁷⁶⁾, die Partnerschaft zur gemeinsamen Verteidigung (Art. 1) und die Konsultation über die gemeinsamen Fragen sind ²⁷⁷⁾. Soweit der Zypernallianzvertrag die Besonderheiten von beiden Vertragstypen, nämlich des Regionalabkommens gemäß Art. 53 und des Selbstverteidigungsabkommens gemäß Art. 51 der Charta aufweist, stellt er eine Mischung beider Vertragsarten dar, ohne daß es zu einem Ausschluß der jeweiligen Funktion des anderen Typs kommt ²⁷⁸⁾.

Die Organisation der Allianz ²⁷⁹⁾:

Die Allianz ist an sich als eine nichtorganisierte Staatenverbindung zu definieren ²⁸⁰⁾. Es kann aber Ausnahmen geben. In diesem Sinne bildet der Zypernallianzvertrag eine Ausnahme; er ist nämlich eine Staatenverbindung im engeren Sinne, in der Funktionen auf internationale Organe übertragen wurden. Die Organe der Allianz besitzen jedoch lediglich ein Empfehlungs- und Beratungsrecht ²⁸¹⁾.

275) Zum Begriff "Regionalabkommen", siehe:

E. Menzel, Stichwort "Regionalabkommen" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer);

F. Berber, Band III, S. 148;

H. K. Schmidt, S. 85.

276) Die Aufrechterhaltung des Friedens ist in der Präambel des Zypernallianzvertrages als Ziel zum Ausdruck gebracht worden.

277) Beim Regionalabkommen ist eben internationale Zusammenarbeit ausschlaggebend, vgl. E. Menzel, Stichwort "Regionalabkommen" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer).

278) Grundsätzlich zu diesem Problem siehe:

E. Sauer, 'Souveränität und Solidarität', S. 87.

279) Das Organisiertsein der Zypernallianz ist auch ein Beweis dafür, daß der Zypernallianzvertrag ein Regionalabkommen darstellt, soweit bei Regionalorganisationen Konsultation üblich ist.

280) J. L. Kunz, S. 358. "Die Allianzen konstituierenden völkerrechtlichen Verträge sehen für die Fortbildung und Durchführung der im Allianzvertrag ausgedrückten Rechtsordnung keine besonderen Organe vor, d. h. keine 'hinsichtlich der Organträger von den Organen der verbundenen Staaten verschiedenen Organe' und sind daher in diesem Sinne nicht organisierte Staatenverbindungen".

281) T. Fleiner, S. 37.

Zur Verwirklichung der im Vertrag vorgesehenen Ziele wurde auf der Insel ein gemeinsames Hauptquartier der Republik Zypern, der Türkei und Griechenlands errichtet ²⁸²⁾. Die von der Türkei und Griechenland diesem Hauptquartier zugeordneten Truppenkontingente, die aus 950 griechischen und 650 türkischen Offizieren und Soldaten bestehen, übernahm die Ausbildung der zypriotischen Armee ²⁸³⁾. Der Oberbefehl des Hauptquartiers wird abwechselnd - jährlicher Turnus ist vorgesehen - von einem von dem türkischen, griechischen und zypriotischen Staatspräsident und Vizepräsident gemeinsam ernannten griechischen bzw. türkischen bzw. zypriotischen General ausgeübt.

Das höchste politische Organ der Allianz bildet ein Komitee, das aus den Außenministern der drei Staaten zusammengesetzt wird ²⁸⁴⁾. Diesem Komitee steht die ausschließliche Entscheidung in allen Fragen der Allianz zu. Es fällt alle seine Entscheidungen einstimmig. Das Komitee tritt regelmäßig einmal im Jahr zusammen. In dringenden Fällen kann das Komitee auf Antrag einer Allianzpartei von dem Vorsitzenden des Komitees außerordentlich einberufen werden. Der Vorsitz des Komitees wird turnusmäßig - jährlicher Turnus - von dem jeweiligen Außenminister geführt.

Art. 4 des Zusatzprotokolls 2 macht das Hauptquartier bezüglich der Erfüllung seiner Aufgaben gegenüber dem Außenminister-Komitee verantwortlich. Das Hauptquartier ist verpflichtet, dem Außenminister-Komitee jährlich bei der regelmäßigen Tagung über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Die wissenschaftliche Diskussion hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Selbständigkeit der Republik Zypern trotz dieser Organisation uneingeschränkt erhalten geblieben ist. Der Allianzvertrag ist mit der Unabhängigkeit deshalb vereinbar, weil es erstens den Staaten freisteht, sich mit anderen Staaten militärisch zu verbinden, und zweitens die Allianz auf dem Prinzip der staatlichen Gleichheit beruht ²⁸⁵⁾.

282) Das im Vertrag vorgesehene gemeinsame Hauptquartier wurde drei Monate nach der Vollendung der Aufgabe der Verfassungskommission errichtet (Art. 4 des Zusatzprotokolls Nr. 1).

283) Art. 4 des Allianzvertrages lautet: "Greece shall take part in the Headquarters mentioned in the preceding article with a contingent of 950 Officers, non-commissioned officers and soldiers and Turkey with a contingent of 650 Officers, non-commissioned officers and soldiers".

284) Art. 1 des Zusatzprotokolls Nr. 2.

285) M. R. Godreau, S. 15;

J. L. Kunz, S. 325, 359, "Die Allianz ist eine auf der Grundlage staatlicher Gleichheit errichtete, in einem völkerrechtlichen Vertrag gegründete, politische, nichtorganisierte, eigener Völkerrechtspersönlichkeit ermangelnde, meist aber nicht wesentlich, temporäre echte Staatenverbindung".

Alliierte Staaten bleiben normalerweise souveräne Staaten²⁸⁶⁾. Die Staaten verzichten aber in der Praxis meist ganz oder teilweise auf eine eigene Außenpolitik²⁸⁷⁾. Das gilt insbesondere für Zypern, da der Allianzvertrag Existenzbedingung des zypriotischen Staates ist.

Hier knüpft die Kritik einiger Juristen an den Allianzverträgen an. Sie vertreten die Meinung, daß diese Verträge, soweit sie als Existenzbedingung des Staates abgeschlossen wurden, einen Verstoß gegen das Prinzip der Vertragsfreiheit, nämlich eine Ausnutzung der ungleichen Stellung des Vertragspartners, darstellten und deswegen also unverbindlich seien²⁸⁸⁾.

Es ließe sich nicht leugnen, daß solchen Regelungen die konsensuale Grundlage fehle²⁸⁹⁾. Das VR knüpft aber an solche Verträge trotzdem Rechtsfolgen an, weil im VR - im Gegensatz zu dem innerstaatlichen System - die Gültigkeit eines Vertrages nicht beeinträchtigt wird, wenn er unter Zwang abgeschlossen worden ist, es sei denn, daß ein unmittelbarer Zwang auf die Unterhändler selbst ausgeübt wird²⁹⁰⁾. Weiter kann eine etwaige Ausnutzung der ungleichen Stellung des Vertragspartners den Vertrag nicht zur Nichtigkeit führen, solange die Ausnutzung der ungleichen Stellung nicht unter völkerrechtswidrigen Umständen erfolgt²⁹¹⁾. Soweit die Charta keine Bestimmung über die Methode der Dekolonisierung enthält, können die Kolonialmächte die Umstände, unter denen die Unabhängigkeit gewährt wird, nach eigenem Ermessen bestimmen²⁹²⁾.

286) H. Mahnke, S.168, "... , daß die Souveränität der Kleinen und Mittleren Staaten heute nur noch durch ihre Einfügung in ein zwischenstaatliches System der kollektiven Sicherheit erhalten werden kann".

287) T. Fleiner, S. 63, 61 ff., "Endlich müssen die Staaten auf ihre Außenpolitik ganz oder teilweise verzichten, wenn sie in eine Allianz, in eine Wirtschaftsunion oder in einen Zollverein eintreten".

288) P. Fahrni, S.166.

289) M. R. Godreau, S. 24.

290) G. Schwarzenberger, 'Machtpolitik, eine Studie über die internationale Gesellschaft', S. 58;

P. Fahrni, S.148;

M. R. Godreau, S.132, "Die Verletzung der Vertragsfreiheit, so sehr sie politisch bedenklich sein mag, ..., keine Wirkung auf die rechtliche Gültigkeit des Vertrages".

291) T. Fleiner, S. 66-68.

292) M. R. Godreau, S. 47.

SECHTES KAPITEL

Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Volkes

In Anbetracht der völkerrechtlichen Verpflichtungen des zypriotischen Staates fühlen sich die zypriotischen Griechen ihres Selbstbestimmungsrechts beraubt. Ob diese Einschränkungen auch auf die Einschränkung des Selbstbestimmungsrechts des Volkes hinauslaufen, ist in diesem Kapitel zu untersuchen.

Bei dieser Untersuchung darf nicht außer Acht bleiben, daß die genannten Einschränkungen der Selbstbestimmung des zypriotischen Staates zum Zweck der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts sowohl zwischen den Garanten als auch zwischen den beiden Volksgruppen auf der Insel vereinbart wurden²⁹³⁾. Das heißt, daß der Staat sowohl auf zwischenstaatliche als auch auf innerstaatliche Konzessionen gegründet ist²⁹⁴⁾. Es ist zunächst klarzustellen, wie sich die eingeschränkte staatliche Selbstbestimmung mit dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes verhält. Während in einem homogenen Gebiet die Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung normalerweise auch auf die Einschränkung des Selbstbestimmungsrechts des Volkes hinausläuft, kann es sich in einem völkisch-gemischtem Gebiet ganz anders verhalten. Die Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung nach innen kann nämlich gegebenenfalls die Garantie des Selbstbestimmungsrechts des Volkes oder eines Volksteiles sein²⁹⁵⁾. Bei der Normierung der Einschränkung der Selbstbestimmung des zypriotischen Staates nach innen stand gerade die Sicherung des nationalen Ausgleichs der beiden Volksgruppen im Vordergrund. Die in die Selbstbestimmung des zypriotischen Staates eingreifenden Bestimmungen stehen insofern mit dem Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Volkes im Einklang, als sie zur Sicherung der Mitbestimmung beider Volksgruppen an der Willensbildung des Staates und der nationalen Autonomie dienen. Das heißt, daß das Zypernabkommen durch die Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung nach innen das Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Volkes sichergestellt hat. Manche Juristen sind sogar der Meinung, daß dem Staat als solchem in diesen Fällen eine Selbstbestimmung über-

293) M. Woodhouse, 'Das Zypernproblem' und die Abkommen von 1959', a. a. O., S. 74 f.

294) 'Who ist at Fault', S. 4, herausgegeben von Turkish National Party, Cyprus.

295) Grundsätzlich zu diesem Problem:
G. Decker, S. 30 f.

haupt nicht zuerkannt werden kann²⁹⁶⁾. Erheben nämlich Staatsorgane Selbstbestimmungsansprüche, so tun sie das nicht als Vertreter des Staates, sondern meistens als Vertreter einer in diesem Staat zusammengefaßten Volksgruppe - wobei sich im Falle Zyperns der zyprische Staat in erster Linie für die griechische Volksgruppe einsetzt. Schon aus diesem Grund soll dem Staat abgesprochen werden, Träger eines Selbstbestimmungsrechts zu sein. Vielvölker-Staat soll vielmehr unparteiisch für das allgemeine Wohl sorgen und sich nicht zum Vertreter der nationalen Interessen nur einer nationalen Gemeinschaft machen.

Bei der Normierung der Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung nach außen²⁹⁷⁾ wurden aber im Gegensatz zu der Einschränkung der Selbstbestimmung nach innen nicht die nationalen Interessen der Volksgruppen, sondern die Interessen der beteiligten Staaten und die Interessen des zyprischen Staates selbst berücksichtigt. An der Völkerrechtskonformität diesbezüglicher Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung besteht jedoch kein Zweifel²⁹⁸⁾, weil es in der Praxis üblich ist, der Selbstbestimmung der Staaten nach außen Schranken aufzuerlegen, insbesondere, wenn ein Staat unter den ähnlichen Umständen wie Zypern entstanden ist²⁹⁹⁾.

296) Vgl. J. L. Kunz, 'Der Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker, insbesondere in der Praxis der VN', S. 220, in 'Inhalt, Wesen und gegenwärtige praktische Bedeutung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rahl.

297) Zum Begriff "äußere Selbstbestimmung" siehe: F. Berber, Band I, S. 182 f.

298) P. Tzermias, 'Die Verfassung der Republik Zypern', a. a. O., S. 488, "Die Abhängigkeitsverhältnisse sind insoweit mit dem Grundsatz nationaler Selbstbestimmung inhaltlich vereinbar, als sie Gegenstände betreffen, die Kraft der dem staatlichen Selbstbestimmungsrecht entsprechenden Vertrags- und Verpflichtungsfreiheit vereinbart werden konnten, ohne daß dadurch das nationale Selbstbestimmungsrecht in materieller Hinsicht berührt worden ist".

299) Für Beispiele siehe: A. Verdross, S. 125; Fußnote 69 der vorliegenden Arbeit.

1. Die Vereinbarkeit der Verfassungsgarantie und des Interventionsrechts mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker

Die griechischen Zyprioten bestreiten in erster Linie unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht des griechischen Volkes die Gültigkeit der Verfassungsgarantie und des Interventionsrechts der Garanten. Das Volk ist aber vom Standpunkt des heutigen VR nicht als ein Völkerrechtssubjekt anzusehen ³⁰⁰⁾; das VR wendet sich an die Staaten. Es steht nur den Staaten zu, ihre Verfassung zu wählen und auszugestalten ³⁰¹⁾. Von einem Selbstbestimmungsrecht des Volkes kann deswegen im Sinne einer Verfassungsautonomie nur insoweit gesprochen werden, als dieses Recht mit den völkerrechtlichen Verpflichtungen des Staates nicht kollidiert.

2. Die Übereinstimmung zwischen dem Volkswillen und der Staatsorganisation

Die Proklamation des Selbstbestimmungsrechts der Völker richtet sich ursprünglich an die unter fremder Herrschaft lebenden Völker ³⁰²⁾. Das Selbstbestimmungsrecht wird deshalb als ein gegen den Willen eines Staates gerichteter Anspruch einer Gruppe von Menschen bezeichnet ³⁰³⁾. Eine Diskrepanz zwischen

300) F. Berber, Band I, S. 177.

301) Näheres siehe:

G. Jellinek, 'Die Lehre von den Staatenverbindungen', S. 153;

L. Blesinger, S. 245;

F. Berber, Band I, S. 180 f.;

G. Dahm, Band I, S. 202, 211.

302) G. Decker, S. 224;

C. Heinze, 'Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara', a. a. O., S. 628.

303) Vgl. F. Klein, 'Der Rechtscharakter des Selbstbestimmungsrechts der Völker', S. 7 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss;

P. Fahmi, S. 35; G. Decker, S. 20; H. Armbruster, Stichwort "Selbstbestimmungsrecht" im Wörterbuch des Völkerrechts (Strupp-Schlochauer), Band III, S. 250; G. Dahm, Band I, S. 389, "In der jüngsten Vergangenheit ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker gerade und in erster Linie zu einem Kampfmittel gegen den europäischen Kolonialismus geworden,..."

dem Volkswillen und der Staatsorganisation besteht am deutlichsten im Fall von Kolonien und abhängigen Gebieten. Ausgehend davon kann die Meinung vertreten werden ³⁰⁴⁾, daß das Selbstbestimmungsrecht überhaupt nur Kolonialvölkern im Verhältnis zum Kolonialstaat zusteht, während in allen effektiv bestehenden Staaten, die nicht als eine Verbindung von Mutterland und Kolonie verstanden werden können, das Selbstbestimmungsrecht höchstens als internes Selbstbestimmungsrecht anzusehen ist. Auf ein so interpretiertes Selbstbestimmungsrecht können sich die griechischen Zyprioten nicht mehr berufen, weil Zypern die oben genannte Phase schon vor 1960 überwunden hat und die griechischen Zyprioten seit 1960 nicht mehr von einer fremden Macht regiert werden. Die Verfassung von 1960 begründete nämlich keine Fremdherrschaft, sondern Autochtonität.

3. Die Unanwendbarkeit des Mehrheitsprinzips in inhomogenen Gebieten

Die griechischen Zyprioten erblicken im weitgehenden ³⁰⁵⁾ Schutz des türkischen Bevölkerungsteils eine Einschränkung ihres Selbstbestimmungsrechts nach innen. Das Recht der griechischen Zyprioten auf Selbstbestimmung sei solange verletzt, als die türkische Volksgruppe an der Ausübung der Selbstbestimmung teilnehme ³⁰⁶⁾. Die Aufstellung solcher Behauptungen ist sehr typisch für Staaten, in denen aus verschiedenen Gründen heraus die Bildung neuer Nationalstaaten oder die Abtretung von Teilen des alten Staates an die Staaten der betreffenden nationalen Gemeinschaften nicht möglich ist oder als nicht wünschenswert erscheint. Jede nationale Gemeinschaft drängt danach, selbst die Herrschaft zu erringen. Die Berufung auf das demokratische Mehrheitsprinzip ist aber in inhomogenen Gebieten nicht gerechtfertigt ³⁰⁷⁾, weil die dem demokratischen

304) C. Eaglton will nur "Colonial peoples" als Träger des Selbstbestimmungsrecht zulassen, siehe 'Die Excess of Self-Determination' in Foreign Affairs, Bd. 31, 1952, S. 596/597;

vgl. auch H. Raschhofer, 'Nationale Selbstbestimmung', S. 29.

305) Vgl. T. W. Adams/A. J. Cotrell, S. 7, "The turkish Cypriots also received very extensive guarantees that their interest would be safeguarded - more extensive, perhaps, than any ever written into a constitution for the protection of a minority community".

306) K. Cukulas, S. 187.

307) T. Fleiner, S. 299, "Das Mehrheitsprinzip kann sich aber erst recht eigentlich durchsetzen, wenn eine Gemeinschaft eine innere Homogenität besitzt, die eine genügende Grundlage für das gegenseitige Vertrauen bilden kann".

mehrheitsprinzip zugrundeliegenden und die Anwendung dieses Prinzips rechtfertigenden Voraussetzungen, nämlich Chancengleichheit der Parteien bzw. Volksgruppen und Abwechslungsmöglichkeit der kleineren Gruppen mit der Mehrheit in nationalen Fragen nicht vorhanden sind ³⁰⁸). Die Anwendung des Mehrheitsprinzips verursacht demnach in gemischt-völkischen Gebieten den dauernden Ausschluß der Minderheit von der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts ³⁰⁹). Das demokratische Mehrheitsprinzip gerät hier mit sich selbst in Widerspruch weil es nicht eine fixierte Mehrheit und Minderheit bezweckt, sondern die Abwechslungsmöglichkeit der kleineren mit größeren Gruppen offenläßt ³¹⁰). Deshalb ist in einem solchen Fall das demokratische Mehrheitsprinzip nicht mehr "demokratisch" und mit dem Wesen des Nationalitätenstaates kaum vereinbar und für eine befriedigende Lösung der nationalen Fragen unanwendbar ³¹¹). Daraus folgt, daß in völkisch-gemischten Gebieten niemals ein Bevölkerungsteil

- 308) Mehrheit und Minderheit sind im demokratischen Mehrheitsprinzip nur quantitative Begriffe und werden durch verschiedene Ideen und Interessen bei gleichem Wesen gebildet. Siehe darüber:

C. Heinze, 'Der Zypernkonflikt, eine Bewährungsprobe westlicher Friedensordnung', a. a. O., S. 719, "Es setzt voraus (damit meint der Verfasser das demokratische Mehrheitsprinzip), daß die Zugehörigkeit der Staatsbürger zur Mehrheit und Minderheit ständig wechselt oder mindestens nicht nur theoretisch wechseln kann".

- 309) T. B. Balta, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ethnisch inhomogener Gebiete', S. 17 f. in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rabl, "Die Majorisierung einer ethnischen Gruppe unter Berufung auf das demokratische Prinzip bedeutet eine Pervertierung dieses Prinzips. Die Anwendung des Mehrheitsprinzips ist unzulässig und willkürlich, wenn damit die Verwirklichung des Prinzips der Selbstbestimmung unmöglich gemacht wird";
vgl. auch E. Fischli, 'Das Selbstbestimmungsrecht geteilter Staaten und Völker', S. 175 im oben genannten Sammelwerk.

- 310) C. Heinze, 'Der Zypernkonflikt, eine Bewährungsprobe westlicher Friedensordnung', a. a. O., S. 719, "Demokratische Mehrheitsherrschaft kann niemals permanente Untertanenherrschaft einer Volksgruppe, deren Mitglieder ein für allemal feststehen, unter eine Mehrheit gleicher Geschlossenheit bedeuten, die sich durch ihr Volkstum, ihre Religion und ihren Anspruch auf unbeschränkte Herrschaft grundsätzlich von der Minderheit unterscheidet";
C. Heinze, 'Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara', a. a. O., S. 630.

- 311) G. Jellinek, 'Das Recht der Minderheiten', S. 27 f.;
H. Plettner, S. 25; T. Fleiner, S. 298 f.

allein das Schicksal eines Staates bestimmen kann, auch dann nicht, wenn er die zahlenmäßige Mehrheit besitzt 312). Vielmehr geht man hier davon aus, daß das Selbstbestimmungsrecht allen Völkern ohne Rücksicht auf ihre Größe zusteht 313). Weil aber in ethnisch inhomogenen Staaten die radikale Verwirklichung der Selbstbestimmungsansprüche der Volksgruppen das Staatsvolk zum Auseinanderbrechen führen kann 314), müssen die entgegengesetzten, radikalen Selbstbestimmungsansprüche der Volksgruppen irgendwie in Einklang gebracht werden. Das gelingt, wenn das Selbstbestimmungsrecht dem Volk als Ganzem zugesprochen und die ungünstige Position der Minderheit gegenüber der Mehrheit durch ein Mitbestimmungsrecht kompensiert wird. Theodor Veiter macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam 315), "daß in der formalen Demokratie die Teilnahme am Staat Angehörigen ethnischer Gemeinschaften nur dann gesichert werden kann, wenn sie nicht schlechthin die Rechtsstellung von Zahlenminderheiten haben, weil durch das Gewicht der Zahl ja gerade umgekehrt der nationalen Minderheit die Teilnahme am Staat verwehrt wird".

(a) Die besondere Lage des zypriotischen Staates

In den Verhandlungen von Zürich und London um den zukünftigen Status der Insel war allen Parteien klar, daß eine radikale Verwirklichung des Selbstbestimmungsprinzips die Insel zur Teilung führen würde 316). Da die Einheit der Insel wegen des Gleichgewichts der beteiligten Parteien für äußerst wichtig gehalten wurde, strebten die beteiligten Staaten, neben einem politischen Kompromiß 317),

312) W. Kuhn, 'Falsches und echtes Selbstbestimmungsrecht', a. a. O., S. 277.

313) Im Art. 1 Ziff. 2 der Charta der VN kommt eben der Zusammenhang zwischen Selbstbestimmungsrecht und Gleichheit zum Ausdruck.

314) Wenn jede Volksgruppe für sich von dem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen könnte, würde das eine Abgrenzung der Rechte erschweren und unmöglich machen. Darüber siehe:

H. Raschhofer, 'Selbstbestimmung für die Algerier', S. 71 f.

315) T. Veiter, 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', S. 56 ff.

316) Siehe über "Rechtsformen für Überschneidungsräume":

H. Herrfahrdt, in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, S. 112.

317) P. Tzermias, 'Der neue Status Zyperns', a. a. O., S. 486, "Das Zypernabkommen trägt den Stempel eines Kompromisses, weil die Einigung über Zypern auf der Berücksichtigung gegensätzlicher Interessen und dem Verzicht auf die folgerichtige Durchführung radikaler Postulate beruht". Dieser

auch zu einer Art von nationalem Ausgleich im innerstaatlichen Aufbau des Staates zu gelangen³¹⁸⁾.

Es ist das wichtigste Charakteristikum der Zürich-Londoner Lösung, daß sie nicht einen Nationalstaat, sondern einen Zweivölkerstaat schuf³¹⁹⁾, in dem zwei gleichberechtigte Nationalitäten die Möglichkeit des Zusammenlebens und weitgehenden Eigenlebens fanden³²⁰⁾. Der Zweck dieser Lösung war eine friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit unter Aufrechterhaltung der völkischen Verschiedenheit. Es kann hier in Anlehnung an Raschhofer von einem "realistischen Selbstbestimmungsrecht" gesprochen werden³²¹⁾. Eine Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts ist demnach auch dort gegeben, wo gewisse Eingrenzungen der absoluten Selbstbestimmungsansprüche zugunsten des Zusammenlebens

Kompromiß wird als "Kompromiß zugunsten Dritter" genannt, soweit das strittige Objekt den Streitparteien (Türkei, Griechenland, England) vorenthalten und unter gewissen Umständen verselbstständigt wurde. Siehe über "Kompromiß zugunsten Dritter": W. Grewe, 'Der diplomatische Kompromiß', S. 220 in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rahl.

318) I. S. Çaglayangil, S. 20 f. ;

Berichte des auswärtigen Amtes der Republik Türkei, vom 6. 1. 1964, 'Kıbrıs Anlaşmaları ve son Gelişmeler', S. 53.

319) H. Wilhelmy, Stichwort "Zypern" in 'Handwörterbuch der Sozialwissenschaften', Band 12 (1965), S. 506, "Durch das Londoner Zypernabkommen erhielt die Insel den politischen Status eines Zweivölkerstaates, ...".

320) Im Einleitungssatz vom Art. 1 und Art. 6 der Zypernverfassung wird ausdrücklich auf die Existenz von zwei Volksteilen Bezug genommen. Vgl. P. Tzermias, 'Die Verfassung der Republik Zypern', a. a. O., S. 494; und 'Die Entstehung der Republik Zypern', a. a. O., S. 276 f.

321) H. Raschhofer, 'Nationale Selbstbestimmung', S. 32 f.

H. Raschhofer, 'Hauptprobleme des Nationalitätenrechts', S. 23 f., "Das Verlangen nach absoluter Selbstbestimmung im Sinne einer vollen Entscheidungsfreiheit über das eigene politische Schicksal geriet hier mit sich selbst in Widerspruch, wenn es darauf ankam, die Selbstbestimmung für mehr als eine einzige Nationalität in einer einzigen staatlichen Einheit zu verwirklichen. Das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen nationalen Gruppen bedarf daher einer Anpassung an die besonderen natürlichen Gegebenheiten des Falles".

gefordert und durchgesetzt werden 322). Das ergibt sich daraus, daß das Selbstbestimmungsrecht nicht nur ein Grundsatz des VR sondern zugleich ein Grundsatz des Staatsrechts ist 323). Das heißt, daß die objektiven Selbstbestimmungsansprüche auch innerhalb einer bestehenden Staatsordnung verwirklicht werden können 324), soweit auf radikale Ansprüche verzichtet werden 325).

So sieht das Zypernstatut eine Lösung vor, die dem Interesse der einzelnen Volksgemeinschaften ebenso Rechnung trägt wie dem gemeinsamen Interesse der Gesamtbevölkerung der Insel an der staatlichen Einheit. Das hat zur Folge, daß die nationalen Gemeinschaften in Zypern nicht nur ihre nationale Existenz 326) behaupten, sondern auch echten Anteil an der politischen Willensbildung des Gesamtstaates teilnehmen 327). In diesem Staat gibt es keine staatstragende Gruppe

322) Dieser Gedanke kommt schon im Aaland-Gutachten von 1920 zum Ausdruck; siehe 'The Aaland-Islands Question', Bericht des Juristen Kommissions vom Völkerbund, S. 6.

323) H. Raschhofer, 'Selbstbestimmungsrecht und Völkerbund', S. 15.

324) Beispiele dafür, daß Selbstbestimmung nicht notwendiger Weise zu einem Gebietsübergang bzw. zur Änderung von Staatsgrenzen führen muß, sondern auch unter Verbleib innerhalb der Staatsgrenzen erfolgen kann, bilden das Aalandstatut, die Memel-Autonomie oder die estländische Autonomie-Regelungen. Darüber siehe: H. Wintgens, S. 282 f.

325) H. Raschhofer, Stichwort "Selbstbestimmungsrecht" in Staatslexikon, Band 7, S. 31;

J. L. Kunz, 'Der Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker - insbesondere in der Praxis der vereinten Nationen', S. 229 in 'Inhalt, Wesen und gegenwärtige praktische Bedeutung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rabl.

326) Zum Begriff "nationale Autonomie" siehe:

K. Renner, S. 128, "So ist Autonomie allerdings nur die Hälfte des Rechts der Nation im Nationalitäten-Staat, analog ausgedrückt erst ihr Menschen - noch nicht ihr Bürgerrecht".

327) Allgemein zu diesem Problem:

K. Renner, S. 128, "Die Nation als aktiver, öffentlich-rechtlicher Verband muß (demnach) zunächst in zwei Rechtssphären stehen, in der Sphäre der Staatsfreiheit, worin sie ihr relatives Selbstbestimmungsrecht ausübt, und in der Sphäre der Staatsorganschaft, worin sie sowohl an der Lokalverwaltung wie an der Zentralgewalt teilnimmt, und im Verein mit allen anderen Nationen regiert, also ihr 'nationales Mitbestimmungsrecht' ausübt"; K. Rabl, 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', S. 196.

einerseits und keine abseits des staatlichen Lebens stehende Gruppe andererseits.

Die nach dem Prinzip der Präsidialdemokratie aufgebaute Staatsordnung Zyperns ist demnach im Grunde genommen nichts anderes als ein Versuch, die Mehrheitsansprüche der griechischen Volksgruppe zu bewältigen (328) und die selbstbestimmungsrechtliche Gleichheit zwischen den beiden Volksgruppen zu schaffen. Gleichheit hat in diesem Zusammenhang selbstverständlich nur verhältnismäßige Anteilnahme an der Willensbildung des Staates zu bedeuten (329).

- (b) Die in der Verfassung gegen die Mehrheitsherrschaft vorgesehenen Maßnahmen; Das Mitbestimmungsrecht der türkischen Zyprioten (330)

Die Idee der Mitbestimmung, die verhältnismäßige Anteilnahme an der Willensbildung des Staates, manifestiert sich in verschiedenen Bestimmungen der Verfassung, und zwar: in Teil III (Art. 36-60), IV (Art. 61-85), VI (Art. 112-121), VII (Art. 122-128), VIII (Art. 129-132), IX (Art. 133-151), X (Art. 152-164) und XI (Art. 165-168). Aus diesen Bestimmungen heraus wird festgestellt, daß die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an den kollektiven Interessen des Staates von Fall zu Fall verschieden ist. Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe

-
- 328) Zum Problem der "Bewältigung der Majoritätsansprüche" siehe: W. G. Grewe, 'Der diplomatische Kompromiß' in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rabl, S. 213.
- 329) K. Renner, S. 128, 151, "In der Organsphäre wird die nationale Gleichheit durch den Genuß des Mitbestimmungsrechts an der übernationalen Gemeinschaft verwirklicht";
C. Heinze, 'Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara', a. a. O., S. 630, "Selbstbestimmung bedeutet mithin für jede Gruppe von Angehörigen einer Bevölkerung grundsätzlich nur die gleiche Chance auf Durchsetzung ihres Willens durch Mitbestimmung im Sinne der Mitwirkung bei der Willensbildung".
- 330) T. B. Balta, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ethnisch inhomogener Gebiete', S. 22 in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rabl, "Der Grundsatz der Mitbestimmung versetzt die ethnische Minderheit in die Lage, ihr Daseinsrecht zu wahren und darüber hinaus sich einen angemessenen Anteil an der Staatsleistung zu sichern".

variiert zwischen 30 v. H. , 40 v. H. und 50 v. H. Beteiligung 331).

ba) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Exekutive

Die rechtliche Stellung von Präsident und Vizepräsident und des Ministerrats sind im Teil III der Verfassung geregelt 332). Gemäß Art. 1 der Verfassung soll der Staatspräsident ein von griechischen Zyprioten gewählter Grieche und der Vizepräsident ein von türkischen Zyprioten gewählter Türke sein 333). Das Präsidentenamt wird praktisch zu gleichen Teilen verwaltet, denn der Präsident und der Vizepräsident sollen die gleichen Rechte haben (Art. 50, 51 und 55 der Verfassung). So wurden gemäß Art. 50 dem Vizepräsidenten wie dem Präsidenten ein Veto-Recht gegenüber Entscheidungen des Ministerrats und gemäß Art. 51 ein Recht zur Zurückweisung von Gesetzen des Repräsentantenhauses eingeräumt 334). Das Veto ist absolut in Fragen der Außenpolitik, der Verteidigung und der Sicherheit 335). Es ist suspensiv in den übrigen Materien. In diesen Fällen können sie das Verfassungsgericht anrufen, beispielsweise wenn es sich um den Haushalts-

331) L. Dischler, S. 56 f. ;

P. Tzermias, 'Der neue Status Zyperns', a. a. O., S. 480.

332) Erzbischof Makarios und Dr. Küçük wurden am 14. 12. 1959 zum Präsidenten und Vizepräsidenten gewählt. Siehe AdG 29 (1959), S. 8110.

333) Im Falle der Abwesenheit, der Verhinderung oder der Vakanz werden der Präsident und der Vizepräsident vom Präsidenten bzw. Vizepräsidenten des Repräsentantenhauses vertreten (Art. 36, Abs. II der Verfassung).

334) 'The Cyprus Problem, a Brief Review', herausgegeben von Cyprus Turkish Information Centre, S. 14.

335) Art. 50 der Verfassung lautet:

"The President and Vice-President of the Republic, separately or conjointly, shall have the right of final Veto on any law or decision of the House of Representatives or any part there of concerning -

a) foreign affairs, except the participation of the Republic in international organisations and pacts of alliance in which the Kingdom of Greece and the Republic of Turkey both participate.

.....

b) the following questions of defence: ...

c) the following questions of security: ...".

Vgl. W. Theimer, Stichwort "Zypern" in 'Lexikon der Politik, politische Begriffe, Namen, Systeme, Gedanken und Probleme aller Länder', S. 681; H. Mosler, 'Verfassungsgerichtsbarkeit in der Gegenwart, Länder, Berichte und Rechtsvergleichung', S. 1 ff.

plan (Art. 138 der Verfassung) oder um Gesetze handelt, die ihrer Ansicht nach eine der beiden Volksgruppen diskriminieren (Art. 137 der Verfassung) ³³⁶). Der Präsident und der Vizepräsident entscheiden außerdem über vieles gemeinsam ³³⁷), z. B. über den obligatorischen Militärdienst und die Zahl der Sicherheitstruppen ³³⁸), die nur durch gemeinsamen Akt eingeführt, erhöht oder herabgesetzt werden darf (Art. 130 der Verfassung).

Im Ministerrat sollen die türkischen Zyprioten 3 Sitze haben, die griechischen Zyprioten 7, wobei einer der drei türkischen Zyprioten das Amt des Außen-, Verteidigungs- oder Finanzministers übernehmen soll ³³⁹). Der Präsident bestimmt die griechischen und der Vizepräsident die türkischen Mitglieder des Kabinetts. Der Ernennungsakt wird von beiden unterzeichnet. Der Ministerrat soll seine Entscheidungen mit absoluter Mehrheit treffen. Das bedeutet, daß wenigstens 6 Minister für eine Vorlage stimmen müssen, gleichgültig, wie viele der 10 Minister anwesend sind ³⁴⁰). Die geforderte absolute Mehrheit hat die Aufgabe, das Mitbestimmungsrecht der türkischen Zyprioten sicherzustellen.

bb) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Legislative

In der Legislative bekam die türkische Bevölkerung dreißig Prozent der Sitze (Art. 62 der Verfassung). Zur Annahme der einfachen Gesetze und Beschlüsse des Repräsentantenhauses ist die einfache Mehrheit aller Anwesenden notwendig. Bei Vorlagen aber, die das Wahlgesetz revidieren, die Gemeinden betreffen und Abgaben oder Steuern auferlegen, ist die einfache Mehrheit sowohl der griechi-

336) Vgl. mit Art. 6 der zypriotischen Verfassung.

337) Nach Art. 140 Abs. I der Verfassung können der Präsident und der Vizepräsident nur gemeinsam vor der Verkündung eines Gesetzes oder eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses dem Verfassungsgericht die Frage zur gutachtlichen Beurteilung vorlegen, ob das Gesetz oder der Beschluß mit irgendeiner Vorschrift der Verfassung unvereinbar ist.

338) Art. 130 Abs. I der Verfassung lautet:

"The security forces (Gendarmerie and police) shall have a complement of 2000 men, which may be reduced or increased with the agreement of both the president and the Vice-president".

339) Gemäß Art. 46 der Verfassung können der Präsident und der Vizepräsident dieses System gemeinsam durch ein Turnussystem ersetzen.

340) Der Ausdruck der absoluten Mehrheit steht im Gegensatz zu der für das Repräsentantenhaus angewandten Formulierung "eine einfache Mehrheit aller anwesenden Abgeordneten".

schen als auch der türkischen Abgeordneten erforderlich 341) Art. 182 Abs. III fordert darüber hinaus für Änderungen der Verfassung eine Mehrheit, die sich aus 2/3 der griechischen und 2/3 der türkischen Mitglieder des Repräsentantenhauses zusammensetzt. Die Verfassungsänderungen unterliegen demnach der Pflicht zur Doppelmajorität.

bc) Die Teilnahme der türkischen Volksgruppe an der Judikatur

Im Verfassungsgericht sollen die türkischen Zyprioten und die griechischen Zyprioten gleichmäßig vertreten werden 342). Nur im obersten Gerichtshof (Art. 153 der Verfassung), der das oberste Berufungsorgan der Republik darstellt, sollen die griechischen Zyprioten stärker vertreten sein, nämlich mit 2 griechisch-zypriotischen gegenüber einem türkisch-zypriotischen Richtern und einem neutralen als Präsidenten (er verfügt über 2 Stimmen). Der neutrale Richter 343), der den Vorsitz übernimmt, wird durch den Präsidenten und den Vizepräsidenten ge-

341) Art. 78 der Verfassung lautet:

"I. The laws and decisions of the House of Representatives shall be passed by a simple majority vote of the Representatives present and voiting,
II. Any modification of the Electoral law and the adoption of any law relating to the municipalities and of any law imposing duties or taxes shall require a separate simple majority of the Representatives elected by the Greek and the turkish Communities respectively taking part in the vote",

Vgl. H. Ali Riza, S. 5.

342) Nach Art. 139 Abs. I der Verfassung entscheidet das Verfassungsgericht im Falle von Konflikten zwischen der Exekutive und der Legislative wie auch zwischen dem Repräsentantenhaus und den Kommunalparlamenten,

Das Verfassungsgericht ist trotz seines Namens nicht nur als Verfassungsgericht, sondern auf Grund der in Art. 146 enthaltenen Generalklausel auch als Verwaltungsgericht tätig.

343) Art. 153 Abs. III der Verfassung lautet:

"The neutral judge shall not be a subject or a citizen of the Republic or of the Kingdom of Greece or of the Republic of Turkey or of the United Kingdom and the Colonies".

Prof. Ernst Forsthoff war der erste neutrale Richter des Verfassungsgerichtes. Er amtierte bis Mai 1963. Siehe Süddeutsche Zeitung, v. 28. -29. Dezember 1963.

meinsam bestellt (Art. 153 der Verfassung) 344). Für bestimmte andere Posten, beispielsweise Generalstaatsanwalt, Generalinspektor, Schatzmeister und Notenbankgouverneur, ist vorgesehen, daß der Inhaber des Amtes und sein Stellvertreter nicht derselben Bevölkerungsgruppe angehören dürfen 345).

Im öffentlichen Dienst und bei den Ordnungsdiensten (Gendarmerie und Polizei) gelten das Verhältnis 30 : 70 (Art. 123 der Verfassung); eine Ausnahme von dieser Regelung bildet Abs. III des Art. 123 der Verfassung. Demnach sollen in Gebieten, wo eine der Bevölkerungsgruppen "eine an 100 v. H. grenzende Mehrheit hat", alle Mitglieder des öffentlichen Dienstes dieser Bevölkerungsgruppe angehören. Dieses Verhältnis von 70 : 30 muß nach Art. 123 Abs. II, soweit dies praktisch durchführbar ist, in allen Stufen des öffentlichen Dienstes verwirklicht werden. Die Verteilung der Stellen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen obliegt gemäß Art. 125 Abs. I der "Public Service Commission", die aus 7 griechisch- und 3 türkisch-zypriotischen Mitgliedern besteht (Art. 124 Abs. II der Verfassung). Ist eine Stelle vakant oder wird sie neugeschaffen, so muß eine Entscheidung darüber, ob ein griechischer oder ein türkischer Zypriote die Stelle besetzen soll, mit absoluter Mehrheit und mindestens mit den Stimmen von zwei türkisch-zypriotischen Mitgliedern der Kommission gefaßt werden. Kommt eine solche Mehrheit nicht zustande, muß die Frage dem Verfassungsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Entscheidung des Verfassungsgerichts ist endgültig und für die Kommission verbindlich (Art. 125 Abs. III der Verfassung).

Für die Armee gilt das Verhältnis 40 : 60. Der Führer der Armee und der Sicherheitstruppen wie auch ihre Stellvertreter werden durch gemeinsamen Akt des Präsidenten und des Vizepräsidenten ernannt. Für drei dieser uniformierten Dienste, nämlich Armee, Polizei und Gendarmerie, ist zusätzlich festgelegt, daß einer

344) Die Leitung der Gerichtsverfahren und die Abfassung der Urteile erfolgt auf griechisch, wenn die Parteien Griechen, auf türkisch, wenn die Parteien Türken, und in beiden Sprachen, wenn die Parteien Griechen und Türken sind (Art. 3 Abs. IV der Verfassung).

345) Nach Art. 112 Abs. II ist der Generalstaatsanwalt Leiter, der stellvertretende Generalstaatsanwalt stellvertretender Leiter des unabhängigen Rechtsamtes der Republik. Der Generalstaatsanwalt, unterstützt durch den stellvertretenden Generalstaatsanwalt (Art. 114 der Verfassung), ist ferner Rechtsberater der Republik Zypern, des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Republik, des Ministerrats sowie der Minister (Art. 113 Abs. I der Verfassung).

der drei Dienste einen türkischen Zyprioten als Chef haben muß 346).

Alle diese das Mitbestimmungsrecht der türkischen Zyprioten garantierenden Bestimmungen werden insofern noch weiter verankert, als sie durch Art. 27 der Grundstruktur der zypriotischen Republik bzw. durch Art. 182 der Verfassung zu "fundamentalen" Artikeln der Verfassung erhoben und damit eine Änderungsmöglichkeit dieser Bestimmungen ausgeschlossen worden ist 347).

4. Das Prinzip der Gruppengleichheit

Es wird von griechisch-zypriotischer Seite immer der Vorwurf erhoben, daß dieses durch die zypriotische Verfassung geschaffene Zahlenverhältnis den tatsächlichen Gegebenheiten nicht entspreche und demzufolge die griechisch-zypriotische Gemeinschaft benachteiligt werde 348). Dieser Vorwurf ist kaum zu halten. Denn es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß die zypriotische Verfassung ohne Rücksicht auf Zahlenverhältnisse nach dem Prinzip der Gruppengleichstellung 349) ausgestaltet wurde und es sich hier nicht um die Zahl der von griechisch- und türkischen Gemeinschaften umfaßten Personen, sondern um die Parität zweier Gemeinschaften handelt 350). Dieses Prinzip besagt, daß zwei oder mehrere ethnische Gruppen im Staat in dem Sinne gleichgestellt sind, daß kein für den Kurs des Gemeinwesens entscheidender Beschluß gefaßt werden darf, ohne daß diese beiden Gruppen zusammen zugestimmt haben. Durch das Prinzip der Gruppengleichstellung bezweckt die zypriotische Verfassung, die

346) Art. 131 der Verfassung lautet:

"The heads and deputy heads of the Armed Forces, the Gendarmerie and the Police shall be appointed by the President and the Vice-President of the Republic acting in Agreement. One of these heads shall be Turkish and where the head belongs to one of the communities, the deputy head shall belong to the other".

347) Gemäß Art. 182 Abs. I der zypriotischen Verfassung können die aus der Grundstruktur übernommenen Artikel nicht geändert oder verbessert oder widerrufen werden. Siehe S. 32 f. der vorliegenden Arbeit.

348) A. Georgiades, siehe das Vorwort in 'Die Zypernfrage'.

349) Gleichheit der Volksgruppen kommt z. B. in der Gleichstellung der türkischen und griechischen Sprache zum Ausdruck (Art. 3 Abs. I der Verfassung).

350) W. Weiss, 'Die Staatswerdung Zyperns, im Spiegel neuer Literatur', a. a. O., S. 178.

Majorisierungs- und Diskriminierungsgefahr³⁵¹⁾ der türkischen Volksgruppe auszuschließen, die betreffenden Volksgruppen hinsichtlich gemeinsamer Lebensfragen zu einem Kompromiß zu bringen und infolgedessen ein gemeinsames Bewußtsein zu schaffen³⁵²⁾. Das ist gerade für Zypern insofern äußerst wichtig, als das zypriotische Volk kein besonderes Volk darstellt, sondern aus Teilen von anderen Völkern besteht und die Menschen in diesem Gebiet in Wirklichkeit durch ihre Geschichte auf ein Zusammenleben angewiesen sind³⁵³⁾. Mit einer solchen Regelung wurde die Demokratie im traditionellen Wortsinne, in der das "one man one vote"³⁵⁴⁾ Prinzip gilt, zugunsten des Prinzips "one community one vote" aufgegeben. Anders ausgedrückt, das individuellrechtliche Prinzip wurde durch ein gruppenrechtliches Prinzip ergänzt oder abgelöst³⁵⁵⁾.

351) Ethnische Gruppen als solche haben einen Anspruch auf Schutz vor Diskriminierung, und dieser Anspruch beginnt sich im VR durchzusetzen, wie z. B. aus den Beschlüssen der Generalversammlung der VN vom 20. 11. 1963, vom 21. 12. 1965 und aus Art. 27 des 'Covenant on civil and political rights' vom 16. 12. 1966 sich deutlich ergibt.

352) T. B. Balta, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ethnisch inhomogener Gebiete', S. 19-20 in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rahl, "Die Gruppengleichstellung wird dort angeführt, wo der Zusammenhalt der ethnischen Volksgruppen und das gegenseitige Vertrauen fehlt".

353) C. Heinze, 'Zypern, eine Aufgabe für Athen und Ankara', a. a. O., S. 629; A. F. Alasya, S. 5, "The Republic of Cyprus is a Republic sui generis. Here a state was founded, but no one could claim that a nation was born"; I. S. Çaglayangil, S. 7.

354) H. Kloss, 'Volksgruppen und Volksgruppenrecht in der Demokratie', S. 129 in 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', bearbeitet von Theodor Weiter, "Die Parität verschiedener ethnischer Gruppen im gleichen Staat anzuerkennen, heißt auf die Innenpolitik ein Prinzip anzuwenden, das für die Außenpolitik längst anerkannt ist. Die Beziehungen zwischen ethnischen Gruppen werde ähnlich gestaltet wie die zwischen zwei souveränen Staaten".

355) Zypern ist nicht der einzige Fall, in dem das Prinzip der Gruppengleichstellung verwirklicht wurde. So sind in dem beratenden State Council des indischen Protektorates Sikkim 6 Sitze den 75 % Nepalesen und weitere 6 Sitze den 12 % Bhutias und 6 Sitze den 12-15 % ausmachenden Lepchas vorbehalten.

Im Oberhaus des 1968 entstandenen Staates Äquatorial-Guinea entfallen je 6 Sitze auf die 230000 Einwohner des vorwiegend von Fang bewohnten

5. Die heutige nationalstaatliche Tendenz der griechischen Zyprioten

Die von den griechischen Zyprioten, vom Mehrheitsprinzip ausgehend, unter Ausschluß der türkischen Mitbestimmung beanspruchte alleinige Herrschaft ³⁵⁶⁾ bedeutet die Verwirklichung einer vom Zürich-Londoner Abkommen ausgeschlossenen ³⁵⁷⁾ nationalstaatlichen Theorie ³⁵⁸⁾ und selbstbestimmungswidriger Herrschaft ³⁵⁹⁾. Diese Bestrebungen setzen sich über die Mitbestimmungsrechte der türkischen Volksgruppe hinweg. Das stellt einen Verstoß gegen die Gleichberechtigung bei der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts dar, wonach keine ethnische Gruppe eines uneinheitlichen Gebietes von der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts ausgeschlossen werden darf ³⁶⁰⁾. Die türkischen Zy-

Rio Muni und auf die 40000 Einwohner des überwiegend von Bubi bewohnten Fernando Poo.

Ein anderes Beispiel bietet Finnland. Hier stehen einander sogar nur 8 % Schweden und 92 % Finnen gegenüber. Dennoch sind beide Gruppen gleichberechtigt.

Der Gedanke der innerstaatlichen Gruppengleichheit hat auch in Beschlüssen der VN einen Niederschlag gefunden; z. B. vom Jahre 1967, Nr. 67 (XIV 3), S. 41, 44 anläßlich von Äthiopien und Jerusalem.

- 356) V. Lyssarides, 'Zypern: Demokratie gegen Gewalt', a. a. O., Heft 550 (1973), S. 23;

J. Gaitanides, 'Zypern', a. a. O., Heft 157 (1964), S. 555-556, machte schon im Jahre 1964 darauf aufmerksam, daß die Inselgriechen nicht mehr für den Anschluß an Griechenland, sondern für ihre alleinige Herrschaft auf der Insel kämpfen.

- 357) Die Nationalstaatsidee ist in der Zypernfrage insofern ausgeschlossen, als im Garantievertrag ein Anschluß- und Teilungsverbot vorgesehen sind.

- 358) Siehe über das "nationalstaatliche Prinzip":

A. Verdross, S. 36; H. Wintgens, S. 6 f.; H. Plettner, S. 1-11.

- 359) K. Rabl, 'Der Inhalt des Selbstbestimmungsrechts nach westlicher Auffassung', S. 49 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "Das Wesen selbstbestimmungswidriger Herrschaft liegt ... darin, daß einer Menschengruppe die Möglichkeit zur freien Willensbildung und / oder Betätigung unter Einschränkung oder Entzug jener Rechte gewaltsam vorenthalten wird".

- 360) Zum Begriff "Gleichberechtigung bei der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts" siehe:

T. B. Balta, S. 22 in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von

prioren lehnen es ihrerseits ab, als Minderheit behandelt zu werden, weil im angestammten Heimatland eine nationale Gemeinschaft niemals im zahlenmäßigen Sinne Minderheit sein kann, sondern nur Volksgruppe 361). Daher spricht man z. B. in der Schweiz nicht von Minderheiten, sondern von Volksgruppen, da ja die schweizerische Eidgenossenschaft das gemeinsame Vaterland aller Sprachgruppen ist. Das hat zur Folge, daß jede nationale Gemeinschaft das Recht auf eine angemessene Vertretung in den Parlamenten sowie in allen Gesetzgebungs- und Verwaltungskörperschaften hat 362). Insoweit ist den türkischen Zyprioten ein Mitbestimmungsrecht zuzuerkennen, weil sie in Zypern in ihrem angestammten Heimatland leben. Es ist außerdem bedeutsam, daß das volkstumfeindliche Nationalitäten-Prinzip 363) in einem inhomogenen Gebiet die kleinere Gruppe gegebenenfalls zur Loslösung 364) veranlassen kann, während das Selbstbestimmungsprinzip - darunter wird in inhomogenen Gebieten ein Mitbestimmungsrecht verstanden - die Integration der verschiedenen Volksgruppen nicht ausschließt, sondern vielmehr eine fundamentale Grundlage dafür bildet 365). Man trägt hierbei auch der Erkenntnis Rechnung, welches Unheil das Streben nach einem Nationalstaat mit sich bringen kann. Der reine Nationalstaat blieb und wird immer Utopie bleiben. Darüber hinaus ist das Vorhandensein einer Mehrheit nicht der einzige Maßstab zur Festlegung des Status eines Gebietes. Es gibt so viele Gebietsregelungen, für die ausschließlich strategische Gründe maßgebend sind. Im Friedensvertrag von St. Germain von 1919 war z. B. Südtirol trotz des geringen italienischen Bevölkerungsanteils Italien zugeschla-

Kurt Rabl;

A. H. Springer, S. 36, "Das Recht der Majorität hat ebenfalls seine Schranke wie das Recht des einzelnen auf seine Selbstbestimmung".

361) Zum Begriff "Volksgruppen" siehe:

T. Veiter, 'Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich', S. 10 f., 88 f.

362) P. Skadegard, 'Die volkspolitischen Ziele in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) organisierten Gruppen', S. 49 in 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', bearbeitet von Theodor Veiter.

363) T. Veiter, 'Das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker', S. 241 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "Dieses ist seiner Natur nach volkstumfeindlich, assimilierend, gegenüber anderen als den Staat aus irgendwelchen Gründen beherrschenden Völkern oder Volksgruppen diskriminierend feindlich".

364) E. Blocker, S. 12 f.

365) P. Tzermias, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Zyprioten', a. a. O., S. 210.

gen worden 366). Die Versuche Österreichs nach dem zweiten Weltkrieg, das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol im Sinne der Atlantic Charta durchzusetzen hatten keinen Erfolg. "Da es das Ziel der VN sei, das Wiedererstehen eines deutschen Militarismus und Imperialismus zu verhindern, könne an eine Bedrohung Italiens von Norden nicht mehr gedacht werden" 367). Strategische Gesichtspunkte haben auch bei den Gebietsregelungen bezüglich der Åland-Inseln und West-Thrazien eine ausschlaggebende Rolle gespielt 368). Die Mehrheit der Bevölkerung war zwar in West-Thrazien türkischer Abstammung 369). Trotzdem wurde dieses bis dahin einen Teil des türkischen Territoriums darstellende Gebiet aus Gründen der militärischen Sicherheit Griechenlands durch den Vertrag von Lausanne (1923) an Griechenland abgetreten, Gegen den türkischen Vorschlag in West-Thrazien ein Plebisit abzuhalten, wandte der damalige griechische Ministerpräsident Venezilos auf der Lausanner Konferenz ein, "the right of self-determination does not constitute the only factor in the solution of questions relating to the disposal of territories inhabited by a mixed population" 370).

6. Autonomie der beiden nationalen Gemeinschaften

Die Selbstbestimmungsansprüche der griechischen Zyprioten sind auch wegen der

366) Mit ethnographischem Argument konnte Italien seinen Anspruch auf Südtirol nicht begründen, weil bei der letzten österreichischen Volkszählung vor der Zerreißung Südtirols im Jahre 1910 in diesem Gebiet 235000 deutsche und Ladiner und nur 7000 Italiener festgestellt wurden.

367) H. Siegler, S. 41. Das als Anhang 4 dem Friedensvertrag mit Italien von 1947 beigegebene Italienisch-Österreichische Abkommen über Südtirol vom 5. 9. 1946 verpflichtete allerdings Italien, zu besonderen Maßnahmen zum Schutz des Volkscharakters und der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Südtiroler deutschen Volksgruppe,

368) Vgl. H. Raschhofer, 'Selbstbestimmungsrecht und Völkerbund', S. 42.

369) Bei der im Jahre 1902 durchgeführten Volkszählung wurde in West-Thrazien 253461 Türken und 47506 Griechen festgestellt. Darüber siehe:

I. S. Çaglayangil, S. 11;

D. Manizade/A. Engin, S. 5.

370) I. S. Çaglayangil, S. 12.

vollen Nationalautonomie der beiden Volksgruppen gegenstandslos ³⁷¹⁾ Die beiden nationalen Gemeinschaften wurden als Selbstverwaltungskörper des öffentlichen Rechts mit Rechtspersönlichkeit organisiert, deren Aufgabe es ist, die nationalen Kollektivinteressen zu vertreten und zu verwalten. Die nationale Autonomie ist sogar, um jede Einflußnahme der einen Volksgruppe auf die andere absolut auszuschließen, auf dem Personalsystem aufgebaut worden ³⁷²⁾. Die Nationalgemeinschaften werden voneinander nicht gebietlich, sondern auf Grund bestimmter persönlicher Qualifikationen ihrer Glieder gesondert ³⁷³⁾. Der Wirkungskreis der nationalen Autonomie kann sich somit auf das ganze Staatsgebiet erstrecken. Anders gesagt, die Staatsbürger, die sich zu der griechischen bzw. der türkischen Gemeinschaft bekennen, sind Mitglieder der jeweiligen Personalgemeinschaft. Jede Volksgruppe auf der Insel kann ohne Einflußnahme ³⁷⁴⁾ der anderen Volksgruppe ihre nationalen Angelegenheiten selbständig

371) Siehe zum "Autonomie"begriff:

P. Fahrni, S. 188, "Durch die Zuerkennung weitgehender Autonomierechte auf den Gebieten der Legislative, Exekutive und Justiz sowie die verfassungsmäßige Sicherung dieser Sonderberechtigungen wurde bisher das Maximum an Minderheitenschutz erzielt, das im Rahmen einer staatlichen Gemeinschaft durchführbar erschien";

K. E. v. Turegg, S. 151 f.

372) T. Weiter, 'Das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker', S. 242 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "Man kann auch in Mischsiedlungsgebieten 'in der Heimat' sein, in welchem Fall ohnehin nur eine personelle Autonomie in Betracht kommt".

373) Die Kulturautonomie, welche die Deutschen seit 1925 und die Juden seit 1926 in Estland genießen, wird als Personalautonomie gekennzeichnet. Siehe zur Personalautonomie H. Wintgens, S. 267 ff. Eins der neuesten Beispiele der gebietlichen Autonomie bildet die Autonomie von Aosto, die von Italien durch die Verfassungsgesetze vom 25. Februar 1948 gewährt worden war.

374) Die meisten Minderheitenschutzverträge, die die nationalen Angelegenheiten den betreffenden nationalen Körperschaften überlassen, schließen trotzdem nicht ganz die Einmischungsmöglichkeit der anderen Volksgruppe aus. In diesem Sinne ist die zypriotische Lösung viel weitgehender als sie. Die Einmischungsmöglichkeit der anderen Volksgruppe kommt z. B. in der Konvention Litauen vom 8. 5. 1924 über das Memel Gebiet und dem Autonomiestatut für die Region Trentino-Tiroler-Etschland vom 29. 1. 1948 zum Ausdruck. Gemäß diesem Autonomiestatut verfügt die italienische Regierung über ein Vetorecht gegenüber Gesetzen, die vom Landtag der Provinz Bozen

regeln und vom Selbstbestimmungsrecht in diesem Sinne Gebrauch machen ³⁷⁵⁾. Zu diesem Zweck dienen die Kommunalparlamente ³⁷⁶⁾, deren Mitglieder von den betreffenden Volksgemeinschaften gewählt werden. Das Repräsentantenhaus darf gemäß Art. 61 der Verfassung auf den Gebieten, die ausdrücklich den Kommunalparlamenten vorbehalten sind ³⁷⁷⁾, keine Gesetze erlassen oder Beschlüsse fassen ³⁷⁸⁾. In erster Linie ist Autonomie die Fähigkeit eines nichtstaatlichen Verbandes zur Regelung der eigenen Angelegenheiten durch Aufstellung von Rechtsnormen. Der Umfang der nationalen Autonomie bezieht sich in Zypern auf Fragen der Religion, Kultur, Erziehung, Schulung, des persönlichen Status (Art. 87 der Verfassung), Besteuerung für die betreffenden Volksgruppen, die Überwachung der Sportvereine, Wohltätigkeitsanstalten, Genossenschaften und Kreditinstitute ³⁷⁹⁾. Im Zusammenhang mit der nationalen Autonomie bleiben die nationalen Gemeinschaften mit ihren volksgleichen Staaten insofern in fester Verbindung, als sie für Kultur, Schulung, Wohltätigkeits- und Sportveranstaltungen gegebenenfalls von der griechischen bzw. türkischen Regierung finanzielle und

angenommen werden.

Eine ähnliche Bestimmung sah der Minderheitenschutzvertrag vom 10. 9. 1919 zwischen der Tschechoslowakei und den Alliierten über ruthenisches Gebiet vor. Demnach sollte der Gouverneur des ruthenischen Gebiets vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik ernannt werden.

375) H. Raschhofer, 'Hauptprobleme des Nationalitätenrechts', S. 132.

376) Die Kommunalparlamente sind auch im Minderheitenschutzvertrag zwischen der Tschechoslowakei und den Alliierten vom 10. 9. 1919 über das ruthenische Gebiet und in der Konvention mit Litauen vom 8. 5. 1924 über das Memel Gebiet, in der Pariser Deklaration vom 5. 8. 1919 über die jüdische Autonomie in Litauen und im Beschluß des Völkerbundrates vom 24. 6. 1921 bezüglich der Aaland-Insel vorgesehen.

377) Die Zuständigkeit der autonomen Organe der Aaland-Inseln auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung wird nicht wie in Autonomiebestimmungen der zypriotischen Verfassung durch eine Aufzählung der der autonomen Gewalt vorbehaltenen Angelegenheiten abgegrenzt, sondern es werden umgekehrt diejenigen Angelegenheiten aufgezählt, die zur Zuständigkeit der Organe des finnischen Staates gehören, Vgl. P. Barondou, S. 106 f.

378) Anders als die zypriotische Verfassung stand z. B. gemäß der Konvention vom 8. 5. 1924 über das Memel Gebiet dem Gouverneur das Recht des Einspruchs gegen die von der Nationalkörperschaft erlassenen Gesetze zu.

379) Einer völkischen Minderheit kann sowohl volle Autonomie (kulturelle oder nationale und politische) als auch Autonomie auf bestimmten Gebieten (religiöse-, Schulautonomie) zustehen. Siehe über den Umfang der nationalen Autonomie: H. Wintgens, S. 628 f. und H. Plettner, S. 46 f.

personelle Hilfe bekommen dürfen (Art. 108 der Verfassung). Darüber hinaus dürfen die Behörden und die Volksgemeinschaften an Festtagen außer der zypriotischen auch die griechische und die türkische Fahne hissen (Art. 4 Abs. II der Verfassung) und Nationaltage feiern (Art. 5).

Die Volkszugehörigkeit wird über die auf den Gebieten der Legislative und Exekutive anerkannten weitgehenden Rechte hinaus auch gemäß Art. 159 der Verfassung bei der Gerichtsbarkeit in Betracht gezogen. Gehören der Kläger bzw. der Geschädigte oder der Angeklagte bei Strafprozessen derselben Volksgemeinschaft an, so soll auch das Gericht aus Richtern der betreffenden Volksgruppen bestehen³⁸⁰). Zivilprozesse personenrechtlicher und religiöser Natur, welche in den Zuständigkeitsbereich der Komunalparlamente fallen, werden ausschließlich von Richtern der betreffenden Volksgruppe behandelt.

7. Die Umwandlung des Zwei-Völker-Staates in einen griechischen Nationalstaat

(a) Die Reduktion der türkischen Zyprioten auf eine Minderheitslage

Die Umwandlung des Zweivölkerstaates in einen Nationalstaat würde die türkische Gemeinschaft auf eine Minderheitslage reduzieren, weil in Nationalstaaten nicht von der Gruppengleichheit, sondern vom Mehrheitsprinzip ausgegangen wird. Staatspräsident Makarios schlägt dementsprechend im Sinne einer Korrektur der Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechts der türkischen Zyprioten einen garantierten Minderheitenschutz vor³⁸¹), in dem den türkischen Zyprioten ge-

380) Sind die Kläger bzw. die Geschädigten und die Beklagten bzw. Angeklagten verschiedener Nationalität, so bestimmt das Oberste Gericht ein gemischtes Gericht (Art. 159 Abs. III und IV der Verfassung).

381) Die Folge der nationalstaatlichen Einstellung ist die sogenannte Assimilationstheorie. Sie sagt, daß der Zweck der Gewährung von Minderheitsrechten eine allmähliche Verschmelzung der verschiedenen Nationalitäten und Herbeiführung einer vollen nationalen Einheit ist.

Vgl. C. P. Schwenger, S. 19, Anm. 3; H. F. Alasya, S. 5; T. Veiter, 'Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich', S. 46 f., "In den Staaten, in denen statt Volksgruppenrecht Minderheitenstatut erteilt werden, handelt es sich nicht um einen polyethnischen sondern um

wisse völkisch-nationale Grundrechte, aber niemals Mitbestimmungsrechte sicher- gestellt werden 382), während die griechischen Zyprioten nach diesem Entwurf als staatstragendes Volk volle staatliche und nationale Freiheit genießen können. Hier erhebt sich die Frage, ob den politischen Rechtsbedürfnissen der türkischen Gemeinschaft statt eines von der zypriotischen Verfassung verbürgten Volksgrup- penrechts durch einen garantierten Minderheitenschutz Rechnung getragen werden kann, wobei zunächst auf die Abgrenzung zwischen Volksgruppe und Minderheit einzugehen ist,

(b) Der Unterschied zwischen Volksgruppen und Minderheiten 383)

Das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu eigener ethnischen Gemeinschaft 384) un- terscheidet die Volksgruppe von einer bloß zahlenmäßigen völkischen Minder- heit 385). Anders ausgedrückt, während die Minderheiten sich im Allgemeinen,

einen Minoritätenstaat";

Berichte der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Ankara, Nr. 279 (1969), 'Olaylarla Türk Dis Politikasi (1919-1965)', S. 403.

382) Siehe über Minderheitenstatut: H. Raschhofer, 'Hauptprobleme des Nationa- litätenrechts', S. 24-25; 'Die Krise des Minderheitenschutzes', S. 235 ff.

383) Über den Minderheitenbegriff siehe: T. Veiter, 'Das Recht der Volksgrup- pen und Sprachminderheiten in Österreich', S. 45 f., 50, 83 f.; 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', S. 29;

'Die Träger des Selbstbestimmungsrechts nach westlicher Auffassung', S. 132 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bear- beitet von Heinz Kloss, "Unter nationaler Minderheit ist die Summe von Einzelmenschen zu verstehen, die im gesamten wesentlich kleiner ist als die Summe der Angehörigen der im Staat ziffernmäßig die Mehrheit bilden- den anderethnischen Staatsbürger";

G. Decker, S. 62 f.; J. W. Mannhardt, S. 82 f.

384) T. Veiter, 'Südtirol, das Selbstbestimmungsrecht und der europäische Fö- deralismus', S. 89 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungs- rechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "Volksgruppen sind eben nur Teile eines Volkes, ..."; 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', S. 30, "Wenn es sich um gemeinschaftsbewußte ethnische Gruppen handelt, wird für sie die Bezeichnung 'Volksgruppen' zu wählen sein".

385) Vgl. T. Veiter, 'Das Volksgruppenrecht als elementarer Baustein für ein vereinigtes Europa', S. 10.

Reine Zahlenminderheiten sind vor allem Zuwanderungsminderheiten wie die Ruhrpolen, die Polen im Pariserbecken, die Wiener Tschechen,

auch wenn sie an ihrer Muttersprache, Religion, usw. festhalten, schon dem Mehrheitsvolk zugehörig fühlen, behalten die Volksgruppen ihr eigenes ethnisches Bewußtsein vollständig bei, und beanspruchen ihre Selbstgeltung 386), die sich gerade auf die Teilnahme an der Staatsgewalt richtet. Daraus folgt, daß ihnen im Gegensatz zu der Minderheit Rechte nicht infolge ihrer Eigensprachlichkeit, Religion, usw. sondern infolge dieses Selbstgeltungsanspruches gewährt wird 387).

Unter Bezugnahme auf diese Feststellung können sowohl die türkische als auch die griechische Gemeinschaft der Insel unter den Volksgruppenbegriff subsumiert werden, weil die beiden Nationalgemeinschaften entsprechend der betreffenden Volksgruppendefinition einerseits ihr eigenes ethnisches Bewußtsein beibehalten und andererseits in ihrem angestammten Heimatland ihre Selbstgeltung beanspruchen.

Heimatland 388) kennzeichnet die Volksgruppe im Gegensatz zur nationalen Minderheit. Im angestammten, vor ihr als Heimat empfundenen Lebensraum, kann demnach eine nationale Gemeinschaft niemals als Minderheit bezeichnet werden 389). Die griechischen Zyprioten haben Zypern als ihre angestammte Heimat angesehen, sie ignorieren aber, daß dort auch die Heimat der türkischen Zyprioten ist. Vom Zahlenverhältnis ausgehend darf man nicht zu dem Ergebnis kommen, daß auf der Insel die griechischen Zyprioten Hauptnation und die türkischen Zyprioten eine Minderheit sind und ihnen daher nur ein Minderheitenstatut zukommt. Entscheidend ist hier nicht die Zahl (Quantität), sondern die Qualität. Hinzu kommt folgendes: wenn die türkischen Zyprioten wegen ihrer ge-

386) T. B. Balta, 'Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ethnisch inhomogener Gebiete', S. 17, in 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', herausgegeben von Kurt Rabl, "Der Ausdruck 'Selbstgeltung' bedeutet, daß die ethnische Gruppe als solche Anerkennung ihres Daseins und ihrer Daseinsnotwendigkeiten erheischt".

387) Ibid., S. 17, "Volksgruppe hat nicht nur ein Anspruch, sondern ein Recht auf Selbstgeltung".

388) T. Veiter, 'Südtirol, das Selbstbestimmungsrecht und der europäische Föderalismus', S. 90 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "Zum Begriff Volksgruppe gehört nämlich auch der Begriff Heimat, ...".

389) Die Wortnähe von "Minderwertigkeit" zu "Minderheit" schließt von vornherein im Bewußtsein der Volksgruppen die Verwendung des Ausdrucks "Minderheit" besonders im Zusammenhang mit Heimat aus. Vgl. T. Veiter, 'Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich', S. 88 f., 98.

ringeren Zahl als Minderheit qualifiziert werden, drückt hier das Wort "Minderheit" nur eine objektive Tatsache, nämlich eine geringere Zahl der Gruppenangehörigen gegenüber der zahlenmäßigen Mehrheit, nicht aber ein Minus in der Qualität aus. Deswegen wird hier die Bezeichnung "nationale Minderheit" durch den noch umfassenden Begriff "Volksgruppe" ersetzt³⁹⁰⁾,

Als die zypriotische Verfassung im Jahre 1960 ausgearbeitet wurde, wurden diese Gesichtspunkte berücksichtigt; für die türkischen Zyprioten wurden statt eines nur Individualrechte³⁹¹⁾ und Gleichberechtigung³⁹²⁾ garantierenden Minderheitenstatus ein sehr weitgehendes Volksgruppenstatut vorgesehen. In diesem Volksgruppenstatut³⁹³⁾ wurde die türkische Volksgruppe genauso wie die griechische Volksgruppe - ausgehend von der Erkenntnis, daß das Recht auf Nationalität nur gemeinschaftlich ausgeübt werden kann, in einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit organisiert und die dazu erforderliche Staatsgewalt auf sie delegiert³⁹⁴⁾; ferner wurde, um die friedliche Ko-

390) T. Weiter, 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', S. 30.

391) Zu den individuellen Rechten gehören insbesondere das Recht zur Benützung der eigenen Sprache im öffentlichen Leben, vor Gericht, die Bereitstellung von besonderen Schulen für Minderheitsangehörige. Rein individualistische Minderheitenrechte haben in vielen besonders mit den Besiegten des ersten Weltkrieges abgeschlossenen Verträgen ihren Niederschlag gefunden. Dazu bilden folgende Verträge Beispiele:

Der St. Germain Friedensvertrag vom 10. 9. 1919; das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien von 1922; Brünner Vertrag zwischen Österreich und Tschechoslowakei von 1920; der Vertrag zwischen Danzig und Polen von 1920; der Vertrag zwischen Tschechoslowakei und Polen von 1925; der Vertrag zwischen Griechenland und Italien von 1920 und der rumänisch-südslawische Vertrag von 1917. Siehe: R. Maurach/W. Rosenthal, S. 294 f.

392) Gleichheitsbestimmung, die alle Staatsangehörigen vor dem Gesetz ohne Unterschied des Volkstums, der Sprache oder Religion gleichstellt, ist in den nach dem ersten Weltkrieg abgeschlossenen oben in Fußnote 391) genannten Verträgen zum Ausdruck gekommen. Siehe: G. Decker, S. 252; O. Bußmann, S. 24 f.; H. G. v. Eisebeck/R. Wierer, S. 19 f.

Vgl. F. Ermacora, 'Der Minderheitenschutz in der Arbeit der vereinten Nationen', S. 51.

393) Siehe für verschiedene "Volksgruppenstatute": H. G. v. Eisebeck, S. 121 f.

394) H. Plettner, S. 46, "... , daß eine Lösung der innerstaatlichen nationalen Frage nur möglich ist, wenn die einzelnen nationalen Gemeinschaften zu juristischen Personen des öffentlichen Rechts gemacht werden und ihre Angelegenheiten selbst ordnen";

Vgl. auch G. Decker, S. 229, 252; H. Wintgens, S. 269 f.; T. Weiter, 'Die

existenz der beiden Volksgruppen zu verbürgen, eine verhältnismäßige Teilnahme der türkischen Zyprioten an der Willensbildung des Staates ermöglicht, Claus P. Schwenger schrieb aus diesem Anlaß, "es ist deshalb angebracht, hier nicht den Ausdruck 'Minderheitenrecht' zu verwenden, sondern besser von 'Nationalitätenrecht' zu sprechen" 395).

Das Volksgruppenstatut unterscheidet sich so eindeutig von dem Minderheitenstatut, in dem die nationale Gemeinschaft nicht organisiert wird 396) und nur den einzelnen das Recht, sich zu einer völkischen, sprachlichen oder religiösen Minderheit zu bekennen 397), zugesprochen wird 398) und das eine geschlossene Teilhabe der Minderheit an der Willensbildung des Staates nicht vorsieht 399). Die durch das Minderheitenstatut gewährten Rechtsansprüche sind menschenrechtlicher Natur, also Individualschutzrechte,

Da die türkische Gemeinschaft - wie festgestellt - auf der Insel eine Volksgruppe darstellt, können die griechischen Zyprioten sich nicht darauf dringen, daß die Rechte türkischer Zyprioten durch ein Minderheitenstatut sichergestellt werden könnten. Ein Minderheitenstatut würde weder das den Volksgruppen gewährte Selbstbestimmungsrecht, ihre Entfaltungsrechte und ihre vitalen Interessen schützen noch die Majorisierungsgefahr ausschließen 400). Daraus folgt, daß eine

Träger des Selbstbestimmungsrechts nach westlicher Auffassung', S. 143 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss.

395) C. P. Schwenger, S. 76, Anm. 1.

396) K. Rabl, 'Ausgewählte Gegenwartsfragen zum Problem der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker', S. 196;

vgl. P. Skadegard, 'Die politischen Ziele der in der FUEV organisierten Gruppen', S. 52 f. in 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', bearbeitet von Theodor Veiter;

H. Wintgens, S. 123, "Die Minderheitenschutzverträge anerkennen die Minderheiten als soziologische Kollektivitäten".

397) Vgl. H. Wintgens, S. 247 f.; L. Bender, S. 50 f.

398) O. Bußmann, S. 24-29; H. Wintgens, S. 270 f.

399) H. Raschhofer, 'Hauptprobleme des Nationalitätenrechts', S. 77-78 betrachtet 'Minderheitenrecht' als "subjektive Freiheitsrechte geltend zu machende nationale Rechte", und 'Nationalitätenrecht' "wenn die Nationalität als Rechtspersönlichkeit selbstanerkannter Träger von Recht ist".

400) Vgl. T. Veiter, 'Südtirol, das Selbstbestimmungsrecht und der europäische Föderalismus', S. 85 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss, "wo solche Gruppen mit Mehrheitsgruppen in einem Staat oder einem Gliedstaat zusammenwohnen und auch

dauerhafte und zufriedenstellende Regelung der nationalen Beziehungen auf der Insel nur aus dem Volksgruppenrecht abgeleitet werden kann ⁴⁰¹), da es am besten dem Volksgruppenstatut gelingt, mit Hilfe seiner Institutionen die entgegengesetzten Selbstbestimmungsansprüche auszugleichen und die Grundlage der Völkervereinigung zu bilden ⁴⁰²). Wo alle Nationen gleichberechtigt sind bzw. das Bewußtsein haben, es zu sein, fehlt es eben an Nationalitätenproblemen. Alle nationalgemischten Staaten sind unter Bezugnahme darauf, daß in einem solchen Staat die Mitbeteiligung der verschiedenen nationalen Gemeinschaften für das innerstaatliche Gleichgewicht unerläßlich ist ⁴⁰³), auf dem Weg zur Gewährung des Volksgruppenrechts ⁴⁰⁴).

die Mehrheitsgruppe dort 'in der Heimat' ist, erfordert dieses Recht ethnischer Gruppen auf ihr Heimatland überdies materielle Gleichberechtigung mit der Mehrheitsgruppe, da die rein formal demokratisch parlamentarische Gleichberechtigung mit Mehrheitsentscheidung hierfür nicht ausreichen würde".

- 401) C. P. Schwenger, S. 90, "Eine künftige Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse auf der Insel kann - ... - nur unter Anerkennung der Tatsache gefunden werden, daß der türkisch-zypriotische Bevölkerungsteil das Rechtsstatut einer 'nationalen Gemeinschaft' besitzt und damit nicht mehr auf einen bloßen Minderheitenstatus verwiesen werden kann";
vgl. auch G. Decker, S. 305 f.
- 402) Vgl. T. Veiter, 'System eines internationalen Volksgruppenrechts', S. 85.
- 403) F. Ermacora, 'Der Minderheitenschutz in der Arbeit der vereinten Nationen', S. 67 f.
- 404) So z. B. nach der jugoslawischen Verfassung von 1963 (R. Maurach/W. Rosenthal, S. 37); der tschechoslowakischen Verfassung von 1960 (R. Maurach/W. Rosenthal, S. 209 f.); der rumänischen Verfassung von 1965 - in Rumänien ist sogar der Ausdruck "Minderheiten" zugunsten des Ausdrucks "Mitwohnende Nationalitäten" aufgegeben worden -; nach dem österreich-italienischen Abkommen von 1946; dem Aaland-Vertragswerk vom 27. 7. 1921 (Hugo Wintgens, S. 284) und dem Autonomiegesetz der Färöer - die Gewährung einer weitgehenden Autonomie Färinger durch Dänemark ist im Jahre 1948 erfolgt - (P. Fahrni, S. 111 f.).

8. Der Vorschlag der türkischen Volksgruppe: der nationale Föderalismus

Die seit 1967 infolge dieser Auseinandersetzungen getrennt von den griechischen Zyprioten lebende türkische Volksgruppe besteht auf der Beibehaltung dieser Absonderung, bis ihr Selbstbestimmungsrecht sichergestellt wird ⁴⁰⁵⁾. Dabei schlagen die türkischen Zyprioten unter Berufung auf die schlechten Erfahrungen mit dem Einheitsstaat ⁴⁰⁶⁾ eine föderalistische Ordnung vor ⁴⁰⁷⁾. Die griechischen Zyprioten widersetzen sich dieser Idee und bestehen auf einem Einheitsstaat ⁴⁰⁸⁾ unter Beibehaltung des oft als Lösung nationaler Auseinandersetzungen vorgeschlagenen Instituts der nationalen Autonomie ⁴⁰⁹⁾.

Die Behauptung, daß die föderalistische Ordnung die Einheit der Insel beeinträchtigen könnte ⁴¹⁰⁾, trifft nicht zu, weil die föderalistische Ordnung auf das gemeinsame Leben genauso viel Wert legt wie auf das nationale Eigenleben der Volksgruppen ⁴¹¹⁾. In gemeinsamen Organen werden in einem solchen System die gemeinsamen Interessen von den den Staat ausmachenden Volksgruppen gemeinsam wahrgenommen ⁴¹²⁾.

Die Beteiligung oder Mitwirkung der kleineren Gruppen gebietet darüber hinaus

405) Die Zeit, Nr. 20 v. 14. 5. 1971.

406) K. H. Walper, S. 11, "Eine einheitsstaatliche Ordnung liegt dann vor, wenn die staatliche Hoheitsausübung auf eine Zentralgewalt beschränkt ist".

407) Milliyet Gazetesi, v. 4. 8. 1972; Disisleri Belleteni, April 1965, Nr. 7 S. 54;

C. Heinze, 'Der Zypernkonflikt, eine Bewährungsprobe westlicher Friedensordnung', a. a. O., S. 725-6.

408) T. W. Adams/A. J. Cotrell, S. 11.

409) Auf die Unzulässigkeit des Minderheitenstatus ist bereits oben S. 94 f. der vorliegenden Arbeit hingewiesen worden.

410) Neue Zürcher Zeitung, v. 26. 5. 1972, "Für die Griechen stellt schon die 'Föderalisierung' eine Vorbereitungsetappe auf dem Weg zur Aufteilung der Insel zwischen Griechenland und der Türkei oder zur Teilung derselben in zwei unabhängige Staaten dar".

411) H. Bulck/Lerche/Weber/Stern, S. 106, "Föderalismus sollte nicht behandelt werden als ein Institut der Staatsüberwindung oder der Staatsauflösung, sondern als staatsbildende und staatsstärkende Kraft, und zwar beides unter schwierigeren Umständen als sie der Einheitsstaat zu bewältigen in der Lage ist".

412) H. Weichmann, S. 16, "Sie ermöglicht in überschaubaren Räumen stärker als ein zentralistisches System die aktive Beteiligung der Staatsbürger an der Politik, ohne welche die Demokratie auf die Dauer nicht leben kann".

eine gleichberechtigte Vereinigung der vielfältigen Gruppen. Eine Unterdrückung oder Verdrängung der kleineren Gruppe durch eine andere ist in diesem System ausgeschlossen. Das demokratische Mehrheitsprinzip findet also in der föderalistischen Ordnung am Schutzinteresse der kleineren Volksgruppe seine Schranke ⁴¹³⁾.

Was das nationale Eigenleben anlangt, wird der Föderalismus besonders deshalb als ideale Lösung betrachtet, weil dieses System jeder Volksgruppe ohne Staatsaufsicht eine selbständige Entscheidung über ihre eigenen Existenzfragen gegenüber den anderen Gliedern der Gemeinschaft und eine Selbstverwaltung ermöglicht. Es wird dabei davon ausgegangen, daß grundsätzlich alle nationale Entscheidungsgewalt bei den autonomen Volksgruppen liegt. Nur diejenigen Angelegenheiten, die die einzelnen Volksgruppen nicht allein bewältigen können, werden auf die gemeinsamen Organe übertragen. Diese Regelung wird als Subsidiaritätsprinzip der föderalistischen Ordnung bezeichnet ⁴¹⁴⁾.

Es ist hier außerdem darauf aufmerksam zu machen, daß Aufhebung oder Einschränkung aller dieser Rechte der Volksgruppe in einer föderalistischen Ordnung anders als beim Einheitsstaat vom Staat nicht willkürlich, sondern nur durch eine Verfassungsänderung vorgenommen werden kann ⁴¹⁵⁾.

So vermag also eine föderalistische Ordnung, ohne die staatliche Einheit zu beeinträchtigen, das nationale Eigenleben und das Zusammenleben der national, kulturell und sozial verschiedenen Volksgruppen in harmonischen Einklang zu bringen ⁴¹⁶⁾. Die Forderung nach dem zypriotischen Einheitsstaat bedingt dem-

413) T. Fleiner, S. 119-126,

414) Bülck/Lerche/Weber/Stern, S. 131, "Subsidiarität bedeutet nämlich, daß die höhere Einheit wahrnimmt, was die niedrigere, die engere Einheit nicht wahrnehmen kann";
T. V. Bonin, 'Selbstbestimmungsrecht und föderale Gestaltung Europas', S. 68 in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss,

415) P. Fahrni, S. 168, "Während die Abschaffung der Autonomiebefugnisse gewisser Staatsteile in Einheitsstaaten durch eine Laune der Zentralbehörden grundsätzlich jederzeit möglich ist, ist die Machtsphäre der Einheiten eines Föderativsystems durch eine angemessene Festlegung im Gesetz geschützt".

416) Bülck/Lerche/Weber/Stern, S. 109, "... die einzelnen Gemeinschaften, die sich in irgendeiner Form zusammenschließen, einerseits sie selbst bleiben, selbst ihr Eigenwohl verwirklichen, auf der anderen Seite aber die Vorteile genießen wollen, die eine größere Gemeinschaft in sich schließt". Die erste Verwirklichung fand das Prinzip des ethnischen Föderalismus in der Gründung der UdSSR. In jüngster Vergangenheit vollzog sich

gegenüber eine - staats- wie völkerrechtliche - revolutionäre Umgestaltung. Gerade diese zentralistische Umgestaltung kann in unserer modernen Zeit nicht mehr das oberste Ziel sein, da der Einheitsstaat "der zentralen Gewalt durch eine Überbewertung der Interessen der Gesamtkollektivität eine Unterbindung selbstständiger Manifestationen der einzelnen Gruppen" ermöglicht ⁴¹⁷⁾.

die Herausbildung von ethnischen Föderationen in Burma und Indien. Siehe darüber D. Blumenwitz, S. 435 f.

417) T. V. Bonin, 'Selbstbestimmungsrecht und föderale Gestaltung Europas', S. 68, in 'Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts', bearbeitet von Heinz Kloss; vgl. H. Weichmann, S. 16.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Jahre 1878 übernahm Großbritannien vom osmanischen Reich durch einen Allianzvertrag die Verwaltung in Zypern.

Da die Türkei während des ersten Weltkrieges auf der Seite der Mittelmächte dem Krieg beigetreten war, erklärte Großbritannien mit "Order in Council" vom 5. 11. 1914 die Nichtigkeit des Vertrages von 1878 und zugleich die Annexion der Insel.

Die Annexion wurde dann im Vertrag von Lausanne im Jahre 1923 durch die Türkei anerkannt. Am 10. März 1925 erklärte Großbritannien die Insel zur Kronkolonie.

Die Annexion löste eine verstärkte Welle von Selbstbestimmungsbestreben aus - der griechische Bevölkerungsteil wollte den Anschluß an Griechenland, der türkische Bevölkerungsteil trat für eine Teilung der Insel ein -, die nach verschiedentlichem Einschaltung offizieller völkerrechtlicher Instanzen zur Zusage der stufenweisen Gewährung der Unabhängigkeit Zyperns im Zürich-Londoner Abkommen vom 11. - 17. 2. 1959 führten (Vertragsstaaten England, Griechenland, Türkei). Die vollständige Unabhängigkeit wurde in diesem Abkommen einer späteren endgültigen Regelung vorbehalten.

Das Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Staates

Da die Republik Zypern im Zürich-Londoner Abkommen nicht als Subjekt, sondern als Objekt einer völkerrechtlichen Regelung in Erscheinung tritt, trägt dieses Abkommen den Charakter eines Vertrages zugunsten Dritter. Solche Verträge sind in der traditionellen Lehre als völkerrechtlich relevanter Staatentstehungsgrund anerkannt. Sie sind "pacta inter alios", da am Vertragsabschluß niemals Vertreter des zu schaffenden Staates beteiligt sind, Zypern stellt insofern eine Abweichung von dieser völkerrechtlichen Tradition dar, als das zugunsten Zyperns abgeschlossene Zürich-Londoner Abkommen in seiner Gültigkeit durch den Abschluß definitiver Verträge, den Garantievertrag und den Allianzvertrag, aufschließend bedingt war. Für deren Zustandekommen war im Zürich-Londoner Abkommen die Teilnahme Zyperns als Völkerrechtssubjekt vereinbart. Das war deshalb notwendig, weil Zypern in den definitiven Verträgen Verpflichtungen eingehen sollte und auch im VR Verpflichtungen eines Staates nur durch dessen freiwilligen Willensentschluß entstehen können. Das Zürich-Londoner Abkommen war also ein auf den Abschluß der definitiven Verträge hinzielender und hierfür die Grundlage bildender Vorvertrag.

Das Recht den zukünftigen Status Zyperns zu bestimmen folgt für Großbritannien aus seiner Eigenschaft als Kolonialmacht, für Griechenland und die Türkei aus dem Umstand, daß jeweils ihre Volksgruppen betroffen sind.

Zypern war an den Zürich-Londoner Vorvertrag nicht gebunden, weil er nicht als Völkerrechtssubjekt daran beteiligt worden war, die Gültigkeit dieses Vertrags war für Zypern durch die Staatsentstehung aufschiebend bedingt.

Mit dem Abschluß der definitiven Verträge und dem Inkrafttreten der Verfassung am gleichen Tage, dem 16. 8. 1960, entstand Zypern als Völkerrechtssubjekt, gleichzeitig belastet mit den in den Verträgen enthaltenen Verpflichtungen. Die Verträge stellen keine völkerrechtswidrige Voraussetzung für die Gewährung der Unabhängigkeit dar, da es in der Charta der VN keinen allgemeinen, objektiven Maßstab für eine völkerrechtskonforme Dekolonisierung gibt.

Der Garantievertrag

Die Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung von Zypern kommt besonders in den Bestimmungen des zwischen Großbritannien, der Türkei, Griechenland und Zypern abgeschlossenen Garantievertrages zum Ausdruck, in dem die folgenden Elemente zum Garantieobjekt erhoben werden und als Sanktionsmittel der Garantie "Kollektiv- und Separatintervention" der Garanten vorgesehen sind:

1. Die Garantie der Unabhängigkeit, die durch das Vereinigungs- und Teilungsverbot konkretisiert wird (Art. 1 Abs. II; Art. 2 Abs. II).
2. Die Garantie der "fundamentalen" Artikel der Verfassung (Art. 1 Abs. I; Art. 2 Abs. I). Mit der verbindlichen Festlegung gewisser Grundnormen des verfassungsrechtlichen Status des neuen Staatswesens wird die Selbstbestimmung des zyprischen Staates eingeschränkt, sich eine Verfassung nach eigenem Willen zu schaffen. (Die Garantie ist im Jahre 1963 anläßlich des Modifizierungsversuchs der Verfassung aktuell geworden.)
3. Die Garantie der territorialen Integrität (Art. 1 Abs. I; Art. 2 Abs. I). Diese Garantie erkennt jedoch zugunsten britischer Stützpunkte eine Ausnahme an,
4. Auch die Garantie der Sicherheit des zyprischen Staates schränkt die staatliche Selbstbestimmung ein, weil es den Garanten, wie der Interventionsversuch Griechenlands im Jahre 1972 zeigt, ein Eingreifen in die innerstaatlichen Auseinandersetzungen Zyperns ermöglicht,

An der Völkerrechtskonformität dieser die staatliche Selbstbestimmung einschränkenden Bestimmungen des Garantievertrages besteht jedoch kein Zweifel, da sie auf dem von Zypern unterzeichneten Vertrag beruhen und es im VR keine

im Gegensatz zu den im geschilderten staatl. Selbstbestimmung mehr gibt

Im Art. 4 des Garantievertrages verpflichten sich die Garanten, im Falle irgend-einer Verletzung des Garantievertrages zu gemeinsamen Beratungen mit dem Ziel, die zur Befolgung der Vertragsvorschriften erforderlichen Schritte zu unternehmen. Darüber hinaus behält sich jede der drei Garantiemächte das Recht vor, zum ausschließlichen Zwecke der Wiederherstellung der durch den Garantievertrag geschaffenen Lage für sich allein zu handeln, sofern eine gemeinsame oder vereinbarte Tätigkeit nicht möglich ist.

Staatspräsident Makarios behauptet die Nichtigkeit des Garantievertrages unter Berufung darauf, daß das Interventionsrecht der Garanten gegen die zwingenden Normen des VR verstoße. Das Interventionsrecht ist aber aus folgenden Gründen mit Art. 2 Ziff. 4 in Verbindung mit Art. 103 der Charta der VN vereinbar:

• Art. 2 Ziff. 4 der Charta verbietet nur die willkürliche Intervention der Staaten, nicht aber die vereinbarte Intervention (*volenti non fit iniuria*); d. h., daß im Falle eines Vertrages das wichtigste Merkmal der verbotenen Intervention, nämlich der entgegenstehende Wille des intervenierten Staates fehlt.

• Art. 2 Ziff. 4 der Charta untersagt seinem Wortlaut nach nicht jede bewaffnete Gewaltanwendung, sondern nur solche, die sich gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates richtet oder in irgendeiner anderen Weise mit den Zielen der VN unvereinbar ist. Das im Garantievertrag vorgesehene Interventionsrecht richtet sich jedoch nicht gegen die politische Unabhängigkeit oder die territoriale Unversehrtheit Zyperns, sondern bezweckt den Schutz oder die Wiederherstellung der durch den Garantievertrag geschaffenen Ordnung.

• Die Vereinbarung eines Interventionsrechts steht auch nicht im Widerspruch zu den Zielen der VN, weil Art. 1 Ziff. 1 der Charta - in dem die Ziele der VN zum Ausdruck kommen - lediglich von "kollektiven Maßnahmen zur Verhütung und Beseitigung von Friedensbedrohung, zur Unterdrückung von Angriffshandlungen und anderen Friedensbrüchen" spricht und daraus nicht der Ausschluß der individuellen Maßnahmen der einzelnen Staaten gefolgert werden kann. An der Vereinbarkeit der kollektiven Maßnahmen mit den individuellen Maßnahmen besteht also kein Zweifel, wenn die unter Berufung auf das vertragliche Interventionsrecht ergriffenen individuellen Maßnahmen der Garanten als vorläufige, nur bis zum Eingreifen der kollektiven Maßnahmen wirkende, angesehen werden.

Der Türkei kann deshalb wegen ihrer Intervention vom Jahre 1963, soweit sie zur Wiederherstellung der garantierten "fundamentalen" Artikel der Verfassung als Garantiemacht interveniert hatte, eine völkerrechtswidrige Gewaltanwendung nicht vorgeworfen werden. Die Türkei war auch unabhängig von dem im Garan-

tievertrag vereinbarten und daher nur einverständlich aufhebbaaren oder abänderbaren Interventionsrecht zum Eingreifen berechtigt, nämlich auf Grund des Regionalabkommens, ihres Selbstverteidigungsrechts sowie aus humanitären Gründen.

Der Zyperngarantievertrag wird als interessierte Garantie bezeichnet, weil die Garantiemächte unabhängig vom Interesse des zypriotischen Staates ein eigenes Recht auf die Aufrechterhaltung der garantierten Objekte haben und ohne Einwilligung des zypriotischen Staates selbständig eingreifen können, wenn ihre Interessen und Rechte in Gefahr geraten.

Trotz dieser Einschränkung der Selbstbestimmung des Staates kann jedoch das Rechtsverhältnis zwischen Zypern und seinen Garanten weder als Protektorat noch als Condominium bzw. Coimperium bezeichnet werden. Denn im Garantievertrag werden nur einzelne Objekte garantiert und wird dem zypriotischen Staat kein Schutz im Allgemeinen versprochen; die Garanten übernahmen auch nicht die Leitung, Führung und Kontrolle der Außenpolitik der Republik Zypern. Schließlich übt Zypern auf der Insel ausschließlich die Souveränität und Hoheitsgewalt aus.

Allianzvertrag

Am 16. August 1960 wurde in Nikosia entsprechend dem Zürich-Londoner Abkommen zwischen der Türkei, Zypern und Griechenland der Allianzvertrag geschlossen. Die Vertragspartner verpflichten sich darin zu gemeinsamen Konsultationen und zur Zusammenarbeit bei ihrer gemeinsamen Verteidigung, sowie in Art. 2 zum Widerstand gegen jeden direkten oder indirekten Angriff auf die Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit der Republik Zypern.

Der Zypernallianzvertrag trägt die rechtlichen Züge sowohl eines Regionalabkommens im Sinne des Art. 53 als auch eines Selbstverteidigungsabkommens im Sinne des Art. 51 der Charta der VN.

Selbstbestimmungsrecht des zypriotischen Volkes

Die genannten Garantie- und Allianzverträge beschränken zwar den Umfang der dem zypriotischen Staat zur Verfügung stehenden Gestaltungsmöglichkeiten kraft staatlicher Selbstbestimmung. Deren Einschränkung ist jedoch im Fall Zypern die Voraussetzung für die Sicherung des nationalen Selbstbestimmungsrechts, die daher auch den Gegenstand der Garantieobjekte bestimmte: Garantie der Unabhängigkeit, Garantie der "fundamentalen" Artikel der Verfassung, Garantie

der Sicherheit und der territorialen Integrität Zyperns dienen nämlich deshalb der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der griechischen und türkischen Volksgruppen, weil dadurch der Anschluß und die Teilung der Insel ausgeschlossen, das Mitbestimmungsrecht der beiden Volksgruppen an der Verwaltung des Staates sichergestellt, den Garanten die Überwachung der Verwirklichung der Rechte der Volksgruppen ermöglicht und auf der Insel mit Ausnahme britischer Stützpunkte alleinige Herrschaft des zypriotischen Volkes geschaffen werden. Die in die staatliche Selbstbestimmung eingreifenden Regelungen der definitiven Verträge können demnach insoweit mit dem Grundsatz nationaler Selbstbestimmung im Einklang gesehen werden, als durch die Einschränkung der staatlichen Selbstbestimmung die Abänderung des völkerrechtlichen Status des zypriotischen Staates zu Ungunsten einer der beiden Volksgruppen verhindert und somit das nationale Selbstbestimmungsrecht jeder der beiden Volksgruppen sichergestellt wird,

Die griechischen Zyprioten setzen gleichwohl ihre Kämpfe unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker fort,

Sie beschreiten in erster Linie die Gültigkeit der Verfassungsgarantie und des Interventionsrechts der Garanten,

Nach dem modernen VR ist jedoch das Volk kein Völkerrechtssubjekt. Deshalb kann ein Volk oder eine Volksgruppe ein Selbstbestimmungsrecht im Sinne der Verfassungsautonomie nur insoweit haben, als dieses nicht in Widerspruch steht zu den von seinem Staat vereinbarten völkerrechtlichen Verträgen,

Die Proklamation des Selbstbestimmungsrechts der Völker richtet sich an die unter fremder Herrschaft lebenden Völker,

Auf ein so interpretiertes Selbstbestimmungsrecht können sich die griechischen Zyprioten nicht mehr berufen, weil Zypern seit 1960 unabhängig ist,

Die griechischen Zyprioten wollen auf der Insel unter Ausschluß der türkischen Mitbestimmung ihre alleinige Herrschaft verwirklichen,

Das demokratische Mehrheitsprinzip darf jedoch innerhalb eines gemischt-völkischen Staatsgebildes keine Anwendung finden, weil die dem demokratischen Mehrheitsprinzip zugrundeliegenden und die Anwendung dieses Prinzips rechtfertigenden Voraussetzungen - die Chance der Minderheit, zur Mehrheit zu werden - in nationalen Fragen nicht gegeben sind,

Das Selbstbestimmungsrecht einer Volksgruppe innerhalb eines gemischt-völkischen Staatsgebildes zerfällt deshalb in zwei Teile, Mitbestimmung im gemeinsamen Interessenbereich und Autonomie im nationalen Interessenbereich. Wah-

rend das Selbstbestimmungsrecht im nationalen Interessenbereich ohne Schranken und Rücksichtnahme auf die nationalen Interessen der anderen Volksgruppe ausgeübt werden darf, wird das Selbstbestimmungsrecht in Bezug auf die gemeinsamen staatlichen Interessen für jede Volksgruppe durch das Mitbestimmungsrecht der anderen Volksgruppe notwendigerweise eingeschränkt.

Das wichtigste Charakteristikum der Zürich-Londoner Lösung ist, daß sie nicht einen Nationalstaat, sondern einen Zweivölkerstaat schuf, in dem zwei gleichberechtigte Nationalitäten die Möglichkeit des Zusammenlebens und des weitgehenden Eigenlebens finden.

Die zypriotische Verfassung wurde ohne Rücksicht auf Zahlenverhältnisse nach dem Prinzip der Gruppengleichstellung ausgestaltet.

Anders als in der Kolonialzeit erfreuen sich somit die Inselgriechen heute sowohl nationaler Autonomie als auch im Vergleich zur türkischen Volksgruppe sehr weitgehenden Mitbestimmungsrechtes. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wird der gegenwärtige Kampf der griechischen Zyprioten nicht mehr durch das Selbstbestimmungsrecht gedeckt, sondern ist, soweit er sich gegen die gleichen Rechte der türkischen Volksgruppe richtet, als dem Selbstbestimmungsrecht entgegenstehend anzusehen.

Die Ursache der Unzufriedenheit der griechischen Zyprioten mit der Verfassung und deren Grundlage, dem Zürich-Londoner Abkommen, kann im Irredentismus oder im Wunsch nach Umwandlung des Zweivölkerstaates in einen Nationalstaat gesucht werden. Der Irredentismus unterscheidet sich vom Selbstbestimmungsrecht dadurch, daß er im Gegensatz zu dem Selbstbestimmungsrecht nicht die Befreiung abhängiger Gebiete, sondern die Angliederung eines Gebiets an einen schon bestehenden Staat zum Gegenstand hat. Soweit in den Bestrebungen der griechischen Zyprioten - trotz des Anschlußverbotes - der Wunsch nach dem Anschluß an Griechenland erblickt werden kann, trägt ihr Kampf Gepräge des Irredentismus. Der griechische Irredentismus muß jedoch als eine "unechte" Irredenta angesehen werden. Denn überall dort, wo nicht durch die Geschichte sanktionierte Gebietsansprüche geltend gemacht werden - Zypern gehörte niemals staatsrechtlich zu Griechenland -, die überdies nicht von dem Willen der ganzen das beanspruchte Gebiet bewohnenden Bevölkerung getragen werden, wird eine solche Forderung als "unechte" Irredenta bezeichnet.

Im Lichte der neuen Ereignisse von 1972 müssen die griechisch-zypriotischen Bestrebungen nunmehr als Versuch einer Umwandlung des Zweivölkerstaates in einen Nationalstaat betrachtet werden; denn die meisten griechischen Zyprioten kämpfen heute nicht mehr für den Anschluß an Griechenland, sondern für ihre alleinige Herrschaft unter Ausschluß der türkischen Mitbestimmung. Ein extrem

verwirklichtes Selbstbestimmungsrecht der griechischen Zyprioten würde aber die türkische Volksgruppe in eine Minderheitslage drängen. Das stellt eindeutig einen Verstoß gegen die Gleichberechtigung bei der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts dar, wonach keine ethnische Gruppe eines uneinheitlichen Gebietes von der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts ausgeschlossen werden darf.

Da aber die türkischen Zyprioten auf der Insel ebenso wie die griechischen Zyprioten eine Volksgruppe bilden, weil sie ebenfalls ihr eigenes ethnisches Bewußtsein beibehalten und in ihrem angestammten Heimatland ihre Selbstgeltung beanspruchen, können ihre Interessen nicht statt durch einen Volksgruppenstatus durch einen Minderheitenstatus befriedigt werden.

Als Lösung des Konflikts zwischen der griechischen und der türkischen Volksgruppe ist der nationale Föderalismus zu empfehlen, weil es ihm am besten gelingt, das nationale Eigenleben und das Zusammenleben der national, kulturell und sozial verschiedenen Volksgruppen in harmonischen Einklang zu bringen.

LEBENS LAUF

Am 1. 11. 1946 wurde ich in Istanbul/Türkei als Tochter des Offiziers Namik Kemalettin Beşler und seiner Ehefrau Ferhunde, geb. Bilgeman, geboren.

Nach der fünf-jährigen Grundschule in Istanbul besuchte ich in Ankara von 1958 bis 1961 die Mittelschule (Kibris Bayraktar İlkokulu) und anschließend von 1961 bis 1964 das Gymnasium (Ankara Kiz Lisesi).

Nach dem Abitur im Juli 1964 studierte ich Rechtswissenschaften an der Universität Ankara, wo ich im August 1968 mein Staatsexamen ablegte.

Meine Immatrikulation in München erfolgte im Sommer-Semester 1970. Nach zwei Einführungssemestern übernahm ich die vorliegende Arbeit als Dissertationsthema. Die Arbeit wurde in zwei Jahren angefertigt.

Ayşe Füsün Beşler

